L 1325

Jüdische Briefe

Erzählungen, Gespräche ꝛc.

aus der Zeit

Jesus von Nazareth.

[Johann Conrad Pfenninger]

Oder eine

Messiade in Prose.

Forschungsabteilung Judenfrage
des R... für Geschichte
des neuen Deutschlands

Eilftes Bändchen.

1981

Frau Gräfin Augusta von Stolberg-Wernigerode zugeeignet.

Zweyte Auflage.

Basel 1822.
Gedruckt u. zu haben bey N. Müller, Buchdrucker.

Hb/66/228

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An

Frau Gräfin

Augusta von Stolberg-Wernigerode.

Sie verschmähen nicht dies kleine Zeichen meiner großen christlichen Hochachtung.

Den 23. März 1790.

J. K. Pf.

Vorrede.

Die Gründe, warum wir das I. und II. Kapitel so weitläuftig und vom III. bis zum VII. so gar kurz bearbeitet haben, sind leicht und sicher zu errathen.

Inhalt
des eilften Bändchens.

Acht und zwanzigstes Buch.
Bis zur Publikation der Sache Jesus.

		Seite
I.	Pontius Pilatus Gemahlin an F** N**. Fragment	3
II.	Zephonias an Severus. Fragment	16
III.	Aus Nathanaels Schrift. Fragment	23
IV.	Fortsetzung. Fragment	23
V.	Aus einer andern anonymen Schrift. Ein Fragment	25
VI.	Aus Nathanaels Schrift. Forsezzung. Fragmente	28
VII.	Johannes Bar Maleachi an seinen Bruder. Kleine Nachlese von Reden und Thaten Jesus	34
VIII.	Fortsetzung. Brief des Abgarus an Jesus	42
IX.	Fortsetzung	44
X.	Psalm auf die Himmelfahrt Jesus	45
XI.	Einer von den hundert und zwanzig Jüngern Jesus	53
XII.	Bathseba, Tochter des Oberpriesters Alexander, und Delila, ihr Kammermädchen	55
XIII.	Einige Lektionen der Jüngerschaar in den Tagen nach der Himmel-Erhöhung Jesus von Nazareth	60
XIV.	Fortsetzung	65
XV.	Fortsetzung	67
XVI.	Fortsetzung	69
XVII.	Joseph Barsabas und seine Schwägerinn, eine fromme alte Wittwe	74

Forschungsabteilung Judenfrage
des Reichsinstituts für Geschichte
des neuen Deutschlands

Inhalt.

Seite

XVIII. Fragmente von dem täglichen Gebete der Versammlung um den heiligen Geist ---------- 80

XIX. Tägliche Lektion in der Versammlung, vom Tage der Himmelfahrt an ------------ 86

XX. Petrus am späten Abend des Rüsttags zum großen israelitischen Gesetzgebungsfeste---- 97

XXI. Petrus in der Versammlung der Jünger, am Morgen des Gesetzgebungsfestes ---------- 98

XXII. Fortsetzung --------------- 99

XXIII. Fortsetzung --------------- 100

XXIV. Fortsetzung --------------- 101

XXV. Gereschon und sein Bruder Ezechiel. Am Morgen des Gesetzgebungsfestes --------- 104

XXVI. Fortsetzung --------------- 107

XXVII. Die Versammlung der Jünger und Jüngerinnen Jesus ---- 109

XXVIII. Fortsetzung. Christen und Engel. 112

Neun und zwanzigstes Buch.
Publikation der Sache Jesus.

I. Oberrabbi Abels Gesang auf den Geistesausguß ----------------- 116

II. Gereschon und Ezechiel, die Brüder, auf ihrem Zimmer, vorüber dem Hause, wo die Jüngerschaar versammelt saß ------------------ 126

III. Fortsetzung -------------------- 132

IV. Ein Schreiben eines gewissen Nathans an seinen Bruder. Fragmente ---- 137

V. Zephonias auf seinem Zimmer ------ 146

VI. Fortsetzung -------------------- 161

VII. Fortsetzung. Zephonias und Severus 161

Inhalt.

		Seite
VIII.	Eli, der Gerber vom Adlerthurme	162
IX.	Fortsetzung	164
X.	A. und. B. Zween Festjuden aus Antiochien	164
XI.	Die Hundert und Zwanzig in ihrem Saale um die Mittagsstunde	167
XII.	Aus Nathanaels Schrift. Fragm.	175
XIII.	Fortsetzung	181
XIV.	Fortsetzung	182
XV.	Elihu, der Zöllner	183
XVI.	Zween junge Freunde, Elkan und Noah	185
XVII.	Nahums Tochter u. ein Kreis Mädchen mit Aehren bekränzt vor der Stadt	186
XVIII.	Ismael der Weber und sein Sohn	187
XIX.	Ein Arzt und ein Rabbi	189
XX.	Bilha, eine arme Wittwe	191
XXI.	Isboseth, Ehuds Sohn mit seinem jüngsten Bruder	192
XXII.	Lücken	194
XXIII.	Fragment aus einem spätern Briefe Zephonias an einen anverwandten Juden	194
XXIV.	Simri	196
XXV.	Die Apostel und die Dreytausende	198
XXVI.	Fragment aus dem Abendgebet der dreytausend Getauften, am Abend des Gesetzgebungsfestes	203
XXVII.	Bathseba, Rebekka Mutter und Tochter, und Hanna, der Bathseba Base und Freundinn	205
XXVIII.	Hymnus nach dem Abendmahl	213

Dreyssigstes Buch.

Fortgang der Sache Jesus.

		Seite
I.	Fragmente eines Gesprächs ------	217
II.	Edom und sein Nachbar. Fragment	218
III.	Fortsetzung ------------------	219
IV.	Gereschon bey Kajaphas. Fragm.	224
V.	Benjamin und Ascher, zween getaufte Juden ---------------	226
VI.	Synedrium. Fragment ----------	228
VII.	Die Versammlung der Jünger in Matthias Hause --------------	232
VIII.	Fortsetzung ------------------	233
IX.	N. an F. ------------------	235
X.	Levi zu seinem Sohne. Fragment	240
XI.	Roboam, der Nachtwächter ------	241
XII.	Synedrium ----------------	243
XIII.	Ben Ismael und sein Oheim, auf der Straße -----------------	246
XIV.	Zween Jünger, die aus der Almosenpfleger - Wahl nach Hause giengen -------------------	247
XV.	Aus einer alten Schrift, nicht Nathanaels -------------------	248
XVI.	David ---------------------	257
XVII.	L. an B. -----------------	259

Jüdische Briefe ꝛc.

Acht und zwanzigstes Buch.

Bis zur Publikation der Sache Jesus.

Bayerische Staatsbibliothek München

Acht und zwanzigstes Buch.

I.

Pontius Pilatus Gemahlin an F** R**

(Fragment.)

(Die Erzählung von der Erscheinung Jesus vor mehr als fünfhundert Jüngern und Jüngerinnen *), der sie auch beygewohnt hat, so interessant sie auch aus der Feder der Portia ist, wiederholen wir nicht.)

Hier hast Du nun auch beyliegend die Erzählungen von verschiedenen Erscheinungen Jesus Christus. (Du wirst denken, ich sey eine ganze Israelitin geworden, und wirklich, Beste! das bin ich.) Ich sammelte sie Dir, sie sind von Levi, von Johannes Boanerges, und von Bartholomäus Nathanael.

Aber nun wünschte ich auch, daß Du die Beylagen alle läsest, wenigstens die Beylage

*) X. Band.

c, d, e, h, k, l, m, ehe Du weiter in meinem Briefe zu lesen fortfährst. Denn eben über die Geschichten hab ich noch mit Dir was zu sprechen. Lies sie langsam, lies jede zweymal, lies die bezeichneten eben zuerst auf diese Weise, und dann komm wieder zu deiner Portia.

Freundin! mir ist ein neues Licht aufgegangen über den Charakter des göttlichen Sohnes; erst durch diese Geschichten, die Du so eben gelesen hast, und durch die Vergleichung derselben mit ein paar frühern, die ich schon ehebevor wußte. Erst dacht ich mir Ihn immer nur in seinem Lehrer-Ernst und in seinem Helfer-Ernst. Beyde, die am Geiste so schwer zu bessernden Menschen, und die körperlich Elenden, die Ihn umgaben, waren Ursache, daß der Haupteindruck von seiner ganzen Person immer ein Ernst war, bey dem die Hochachtung viel leichter mit Furcht, als mit froher Liebe gemischt werden konnte.

Nun ist's ganz anders — die Geschichten alle, die Du gelesen hast, zeigen Ihn meinem Herzen ganz von der neuen Seite, und ich begreife nicht, daß ich seine froh-milde That an der Hochzeit in Kana, die ich doch schon lange

wußte, und die zumal noch seine erste öffentliche That gewesen seyn soll — nicht längst schon in diesem Lichte angesehen habe. Unser Herz, Liebe! ist ein seltsames Geschöpf — es steht sich oft selbst im Wege, das Klarste nicht zu sehen, und das Schönste nicht zu empfinden.

Jesus Christus — so will ich Ihn am liebsten nennen — das ist mir nun ausgemacht, daß Er der Israeliten ihr längst versprochener Christus ist, entwickeln sich jetzt die Plane Gottes mit Ihm, wie sie wollen. Und Jesus nenn ich Ihn gar zu gerne, seit Maria mir sagte, was das bedeutet. —

Jesus Christus frappirt mich in seiner Erscheinungsgeschichte unaussprechlich, da es gerade mit seiner Auferstehung erwiesener, als je ist, daß das Höchste, was Er von sich sagte, wahr ist — da es gerade nun gewisser, als gewiß ist, daß Er der Sohn des Ewigen, und im Himmel und auf Erden alle Gewalt Sein ist! Was ist da gegen Ihn mein Pontius, oder sein Herr? — Und nun ist Er doch in allen den Geschichten der allertraulichste Freudenmacher — Freudeveranstalter — der zärtlich überraschende Freund und Bruder.

O! selige Maria Magdalena! — Dich setzten unsre stoischen Weisen und die hiesigen pharisäischen Frommen die Letzte unter den Letzten — „und die Letzten werden die Ersten seyn," sagt der Mann ohne seines gleichen. Sie, die Erste — denk Dir dabey, was da zu denken ist!

Und in meinem Leben las ich noch nichts von den Dramen unsrer griechischen und römischen Dichter, das so anzüglich, so hereinziehend fürs Herz wäre, es so fest hielt, so spannte, so tief herabgeführt in Mitelend und Mitjammer wird das Herz, und dann so unerwartet, so unerfindbar schön, so unaussprechlich einzig — erhöht zur göttlichsten Menschenfreude.

Denk Dir, Liebe! die Magdalenerin, was sie einst ohne den Mann Gottes war, und was sie durch Ihn geworden ist — ihr Herz einst voll verbotener unreiner Liebe, nachher voll der allerreinsten, erlaubtesten, erhabensten Liebe — einst eine Wohnung der unreinsten Geister, jetzt ein schöner Tempel, den der reinste der Geister bewohnt — einst mit dem Bewußtseyn, mitten in aller Lust gequält, daß sie keines Gottes Beyfall, keines guten Menschen Hochachtung verdiene — jetzt stets mit dem Bewußtseyn,

von Einem Menschen, der aller guten Menschen Inbegriff ist, und von einem Gottes-Sohne, der mit seinem Beyfall den Beyfall des Einigen, hohen Gottes des Himmels und der Erde bürgt — so innig, so freundschaftlich geliebt zu seyn, aus jenem Sumpfe von Elendigkeiten in diese Höhe reiner Himmelslust erhoben; armselig und unglücklich erst, wie die Armseligsten und Unglücklichsten sind, dann liebend und geliebt und glücklich, wie die Glücklichste aller Liebendsten und Geliebtesten auf Erden nicht ist, ausser des göttlichsten Mannes Freundschaft — nie war zuvor, und nie seyn wird, die Freunde und Freundinnen des Mannes Gottes ausgenommen.

Und nun von dieser Seligkeit in welchen Abgrund von Schmerz und Elend durch den Verlust des Einzigsten — herabgeschleudert — nach mehr als jährigem Genuß ihres Himmels in diese Hölle — und wann? Gerade da sie sich ihres Glückes und seines Wachsthums am sichersten glaubte — ohne Zweifel waren sie von Tag zu Tage seliger in seinem Umgang, und seine immer göttlichern Thaten, wie an Lazarus, und sein öffentlicher Einzug in die Stadt unter

diesem Volksjubel schien ja sein Glück, und das ihrige, so sicher, und seine Erhebung auf den Thron so nahe zu zeigen, als man sich's nur denken wollte.

Ihr Elend, da sie den Einzigsten verlor, und auf solche Weise — das wiederhol ich nicht, das fühlst Du noch tief aus der Todesgeschichte Jesus Christus — ein Elend, das ich nicht träume nachempfinden zu können. —

Hier hat sie den unendlich kleinen Trost, doch den Trost, daß Er nicht auf dem Schandhügel begraben liegt, daß der Edle von Arimathea Ihn in sein Grab beysetzt — und noch den viel größern, und doch auch unendlich kleinen, so dachte sie sich's wenigstens — daß sie die Leiche Sonntags früh noch einmal sehen und ehren konnte. Wie bricht's uns das Herz, wenn wir einen sehr geliebten, edeln Jüngling in den Strom stürzen, vergebens mit den Wellen kämpfen, endlich einen Ast am Borde ergreifen, dann diesen brechen und den Armen versinken sehen — ist dies ja noch lange nicht der Magdalenerin Fall, als sie jetzt früh Sonntags noch im Finstern forteilt, einen Moment Freude über den weggewälzten Thürstein, dann

den Jammerschrecken einnimmt, daß das Grab leer ist, daß die Leiche nicht mehr da ist! Sie läuft, es zu verkündigen und jammert Eines Jammers — sie läuft wieder zurück zum Grabe, wo kann sie sonst seyn — was soll sie thun, als hier trostlos weinen, hier hoffnungslos und rastlos weinen — sie schaut vergebens umher, sie sucht umsonst, sie steht wie versteinert still, und ihre Augen sind Eine strömende Wasserquelle — selbst Engel, die sie fragen, achtet sie nicht, weil sie vom Grab aus sprechen, wo die Leiche nicht ist, ihr die Leiche nicht geben können — aber den Mann hinter ihr, den achtet sie, weil das der Gärtner ist, weil der vielleicht weiß, wo die Leiche hingekommen ist, er selbst sie vielleicht anderswo verwahrt hat — sie hat jenen auf ihre Frage nichts zu sagen, als: „Daß sie meinen Herrn weggenommen, und ich nicht weiß, wo sie Ihn hingelegt haben" — und hat diesem nichts auf seine Frage zu sagen, als: „Herr, hast du Ihn weggetragen, so sage mir, wo du Ihn hingelegt hast, so will ich Ihn holen." Und der Gärtner ist Er selbst — Jesus Christus — auferstanden, lebend — ewig lebend; ihr Herr und Freund, auf ewig nun

ihr Freund — denk Dir sein Wort: Maria! — Denk Dir ihr Wort: Rabbuni! — O Beste! sag mir, wo ist eine solche Geschichte? — Sagte Er nicht die erhabensten Worte: „Halte mich nicht auf, ich bin noch nicht zu meinem Vater zurückgekehrt. Geh aber hin und sag meinen Brüdern: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu euerm Vater, zu meinem Gott und zu euerm Gott!" Sag mir, wo ist eine solche Geschichte? — Lies eine Welt Bücher, und finde mir eine solche; frag eine Welt Menschen, und erfrage mir eine — studier eine Ewigkeit, und dichte mir eine solche. — Was sagst Du aber, meine Freundin! zu einem solchen feinen Sinne, den Moment der Ueberraschung so zu wählen — was sagst Du zu einem solchen Freudenmacher? Wen mögtest Du wohl lieber zum Menschenlehrer und Menschenretter und Menschenkönige haben, im Fall Dir die Menschen lieb sind?

Eben solche Unübertreflichkeiten sind in der Geschichte der zween Schüler, die nach Emaus giengen desselben Tages — oder find ich etwa allein solche feine Treflichkeiten in diesen Begebenheiten, und bin ich etwa partheyisch — ich beschwöre Dich, sage mir deine wahre Empfin-

dung! Die Beyden so ehrlich, zärtlich, unaussprechlich trauernd — von nichts sonst sprechend, als von Ihm — Er mitten zwischen ihnen als Reisender — inkognito — frägt sie — sie müssen Ihm alles erzählen — der Pilger reißt sie mit heller Weisheit und göttlicher Beredsamkeit hin, es lebendig und mit Entzücken zu erkennen, daß nur Thoren die Schrift wissen und Jesus im Grabe glauben, und an der Messiasschaft des Gekreuzigten zweifeln können; dann sie verlassen wollen, glücklich genug, daß sie jetzt die Auferstehung des Gekreuzigten wissen, haben sie Ihn gleich nicht gesehen — sich nöthigen und bereden lassen — bleiben — mit ihnen zu Nacht essen, und dann, und dann so reden, so thun, so austheilen, so — sich zeigen — daß sie da erst erkennen: der schon lange mit uns gieng, mit uns sprach, ist Jesus Christus, der Auferstandene selbst! — O! ich sehe die staunenden Antlitze, ich sehe die glühenden Augen, ich höre sie sprechen: „Brannte nicht unser Herz in uns, als Er auf dem Wege mit uns sprach und uns den Inhalt der Schriften aufschloß?" An das Zusammentreffen der ehrlichen Leute an demselben Abend noch in der

Stadt — an jene Wonnestunde darf ich gar nicht denken, so wenig als an die, da ich Ihn sahe — so unaussprechliche Sehnsucht nach seinem Reiche überfällt mich. Die Zween laufen zurück, wollen erzählen, kommen nicht zur Rede, man erzählt ihnen von Petrus, daß er Ihn sah — sie erstaunen, doch mehr noch erstaunt die Gesellschaft, da die Zween ihre Geschichte erzählen — man freut sich, fragt, antwortet, staunt sich an, zweifelt, glaubt, preist, hofft auf die kommenden Tage unaussprechlicher Wonne, und die unaussprechliche Wonne ist schon — da, ihre Seele zu erfüllen — Er mitten unter ihnen! Grüßend, liebreich, himmlisch, so menschlich — sich zeigend, darbietend, zu fühlen gebend, mitessend — unaussprechlich segnend — wie ein Bruder im Kreise der Brüder — und verschwindend wieder, wie der Gott des Himmels! —

Aber wie seltsam, wie weise der Fortschritt der ganzen Geschichte, Thomas noch nicht bey ihnen — der Zweifelvollste noch nicht überzeugt — recht daß seine Zweifel den allerhöchsten Grad von Unüberwindlichkeit bekommen mögten — und noch acht lange Tage, noch acht längere

Nächte der peinigenden Ungewißheit, ja der peinigendern Gewißheit, daß Er nicht lebe — sie pressen ihm den Schwur aus: „wenn ich meine Hand nicht in seine durchstochene Seite lege, so glaub ich's in Ewigkeit nicht." Da kommt endlich die Stunde, die Ewigkeiten, nicht acht Tage nur, von Schmerz aufwöge. Derselbe Wochentag, dieselbe Stunde des Tages, dieselbe Gesellschaft, dasselbe Zimmer — derselbe Jesus! dieselben Worte, wie letzthin — und o! dieselben Worte des Thomas: Gieb deinen Finger — gieb deine Hand, lege sie in meine Seite, und sey gläubig! — Nun sieht er, nun glaubt er, nun betet er an. — O Schwester! diese Schonung gegen den Zweifel — und doch diesen großen Wink dabey: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben — weißt Du, Schwester! so unaussprechlich selig ich bin, Ihn gesehen zu haben, mich wandelt oft der Gelust an, daß ich Ihn nicht gesehen, und seinem Herzen die Freude hätte machen können, Ihn auferstanden zu glauben, und glaubend Ihm treu zu seyn, ohne Ihn gesehen zu haben! — Doch, Er kannte wohl mein Herz besser, und wußte, daß es dazu vielleicht nicht stark genug

gewesen wäre. — — Hast Du nun aber auch schon daran gedacht bey'm Lesen der ganzen Geschichte, die ich Dir sandte, daß Er vor seinem Tode ihnen ausdrücklich verhieß, Er wolle nach dem Feste, wenn Er würde auferstanden seyn, ihnen in Galiläa vorgehen? Hast Du nun auch schon daran gedacht, daß alles dies in Jerusalem wider Erwarten und wie weit weit über sein Versprechen war!

Beste! ich kann nicht satt werden, über diese Geschichte mit Dir zu sprechen — nur das Eine noch: am galiläischen See, welche Freudenerfindung!

Es scheint, sie wußten nie, wann Er käme, wenigstens kam Er weit öfter unabgeredet und unerwartet, als abgeredet und erwartet; und das scheint eben das Lieblingsfach seines freudemachenden Herzens zu seyn — immer neu, immer unerrathen, unerrathbar, unvermuthet und unvermuthlich mit seiner Gegenwart zu beseligen. Denk Dir die fünf Fischer; die drey, die aus Gefälligkeit mitfahren; die langweilige Nacht — das Vergessen von Allem — des Mannes Rufen vom Gestade, der Frühstück von den Fischern kaufen will — der Wink, das Netze

herüber zu werfen — das Wimmeln der Fische — Johannes Erinnerung — den Petrus schwimmend — Jesus am Gestade — die hundert drey und fünfzig großen Fische — das Essen der Jünger um den Meister her — und, mehr als Alles, Jesus dreyfache Frage an Petrus! — — O Schwester! sag mir, wo ist eine solche Geschichte? Lies eine Welt Bücher, und finde mir eine solche, ruf ich Dir noch einmal, und Allen, mit denen ich davon sprechen kann, tausendmal — frage eine Welt Menschen, und erfrage mir eine solche; studier' eine Ewigkeit, und dichte mir eine solche — —

— Auch für mein tägliches Leben hab ich ein Großes gelernt aus dieser freudemachenden zarten Manier unsers Herrn. Sieh, Schwester! Er hat mit tadelloser Treue und unvergleichbarer Geduld und Großmuth sein Tagwerk vollendet, bis Er „vollbracht" rief. Jetzt waren das noch gleichsam am Abend seines Lebens auf Erden die Ruhestunden nach des Tages Last und Hitze — die wandte Er nun an, den Seinigen ausgedachte Freuden zu machen. Das sey nun auch meine Weise, und es macht mir so wohl, ich bin so selig nur schon in dem

Gedanken, daß ich etwas so zu machen strebe, wie Er's machte — des Tages meine Pflichten alle, das Schwerste gethan, das Lästigste geduldet — dann am Abend jedes Tages schenkt mir Gott je eine wahre Ruhestunde, den Meinigsten — ich habe jetzt Mehrere, die ich die Meinigsten nenne, als zuvor — noch einige Freuden-Augenblicke ausgesonnen und verschafft.

Ueber sein Weggehen — über seine Rückkehr zum Himmel, da hab ich noch allzuwenig Licht und sehr viel Bedenken — doch, welch Licht ward mir nicht, das ich bedurfte; und wie viel mehr, als ich bedurfte! Es wird mir auch hierüber des Lichtes genug werden.

II.

Zephonias an Severus.

(Fragmente.)

Daß ich Dir so lange nicht schreiben würde in dem mir so wichtig scheinenden Zeitpunkte, das hatte ich wohl nicht gedacht, mein theurer Severus! „Er ist auferstanden!" war nicht das mein letztes Wort, das ich an Dich schrieb,

und

und das ich, weil gerade Gelegenheit da war, aus Uebereilung an Dich abschickte? Das Du nun wohl haben wirst?

„Der Nazarener ist auferstanden," schrieb ich; so schien es mir, so glaubte ich's — Gott! wer hätte gedacht, daß sich meine ganze Ueberzeugung hierin wieder so sehr ändern würde — ändern müßte, kann ich sagen; oder höre und dann urtheile selbst. Was hätt' ich nicht alles vernehmen sollen seit dem ersten Berichte jenes Soldaten! Was hätte nicht alles vorfallen, was nicht alles zu hören und zu sehen seyn sollen, wenn der gekreuzigte Jesus wirklich auferstanden wäre! Und siehe, es ist nichts, was vorfiel — es ist nichts, was zu sehen und zu hören war! Welche Folgen hätte diese Begebenheit nothwendig haben sollen! und — sie hatte nicht Eine! Welche feyerliche, öffentliche Wiedereinführung des so öffentlich Verworfenen, und ja auch zuvor so öffentlich Lehrenden und Handelnden — so öffentlich sich Anmaßenden, und durch Zwölf und Zwey und siebenzig überall so öffentlich und feyerlich Verkündigten! und von dem Allem nichts! Stilles, schleichendes Winkelgemurmel, statt öffentlicher Deklaration. Herumgebotene Sagen von Erscheinungen des

Auferstandenen, denen man doch nie recht auf Spur und Ursprung kommen konnte — die sich aber schon selbst widerlegen; denn Israel braucht nicht einen, hie und da Momentweise einzelnen Frauen und Fischern erscheinenden, Messias — es braucht ja einen, der sich stellt, den Thron besteigt, herrscht, befreyt, beglückt.

Ja, was noch mehr ist: Bey allem, was ich nicht weiß und nicht in Erfahrung bringen konnte, und niemand weiß und niemand in Erfahrung bringen konnte, weiß ich folgendes gewiß.

Daß die Jünger und Jüngerinnen denselben ganzen Tag, da Er auferstanden seyn soll, traurig gewesen, im Zweifel gestanden und beharret, in lebhaften Widerspruch gekommen, und einander selbst nicht geglaubt haben.

Ferner, daß einer der Schwächern unter ihnen noch acht Tage hernach mit der entscheidendsten Sprache sich erklärt haben soll, daß gewiß nichts an der Sache sey; und wenn's die Schwächern so behaupten, wie viel weniger werden sich die Stärkern durch Träume und Phantasien der Frauen haben berücken lassen.

Ferner, daß der kleine Haufe seiner Anhänger, auch den ganzen Tag, an dem Er so früh auferstanden seyn sollte, mit großer Furcht in

ihrem Zimmer sich verschlossen hielten; ja, so lange sie noch in der Stadt blieben, bewiesen sie dieselbe Furchtsamkeit und Aengstlichkeit. Das würde ihnen wohl vergangen seyn, wenn ihr Meister auferstanden wäre.

Ferner, daß sie allesamt wieder einige Tage nach dem Feste fortgezogen sind in's Galiläische; und wie ich erst gestern zufällig, aber sehr zuverläßig vernahm, die Fischer seyen wieder zu ihrem Fischerberufe zurückgekehrt. Das erzählte mir einer, der an einem Morgen früh auf dem Rücken des Hügels P * * dem Ufer des galiläischen Sees entlang wanderte. Er stand still, und sah ganz deutlich die Fischer in ihrem Schiffe an's Gestad rudern; den Andreas erkannte er deutlich, mit dem er bekannt ist; es waren am Gestade ihrer Acht beysammen, sie zählten die Fische, die sie gefangen hatten, und saßen hernach um ein Kohlfeuer, gebratene Fische und Brod zu frühstücken. —

Siehst Du, mein Freund! so aus und am Ende ist die Geschichte — so todt und ab ist die ganze Sache des Nazareners, so blitzschnell und herrlich sie erst scheinen wollte, sich zu Seinem Vortheil zu entwickeln. — —

— Ja, wenn Jesus, wie man hie und da murmeln wollte, auferstanden wäre, und sich

seinen Anhängern gezeigt, sich mit ihnen wieder eingelassen hätte — und diese Männer blieben so in Ruhe, zögen so nach ihren Hütten und Fischergarnen zurück, verkröchen und verlören sich so — es wäre ja unerträglich — es wäre unbegreiflich — und es ist ja ganz begreiflich und in der Ordnung, da Er nicht auferstanden ist. —

Denk ich zurück an die ganze Geschichte, ja so überfällt mich ein so lästig Gefühl von der Räthselhaftigkeit und Unauflöslichkeit der ganzen Begebenheit ohne ihres gleichen, das mich beunruhigt, plagt, und das ich so bald nicht los werde; endlich ergeb ich mich in den Gedanken, daß es in der Welt viele Räthsel gebe, daß wohl viele unauflöslich seyen und bleiben, daß eines unter allen das gröste sey, und daß Zephonias Baruk von Jerusalem eben nicht prätendiren darf, das unauflöslichste von allen aufzulösen, da ihm so manches andre noch Räthsel geblieben ist bis diese Stunde, und wahrscheinlich Räthsel bleiben wird bis in den Tod.

Hingegen bleibt mir der Umstand mit den Soldaten und dem Lärm, den sie früh in der Stadt machten, nicht mehr so schwierig, als er mir's Anfangs und noch lange war. Wie später fällt einem ein noch so bekannter, noch

so ähnlicher Umstand ein, der, verglichen mit dem Schwierigen, die Schwierigkeit sogleich heben würde — er fällt uns endlich bey, und im Momente ist das Räthsel gelöst.

Was soll denn das Erdbeben, das die Soldaten wahrnahmen, wovor sie so erschrocken liefen — was soll denn das weiter seyn? Kann denn ein Erdbeben einen Todten wecken? Oder die Erweckung eines Todten beweisen, bedeuten? O! wie viele Todten müßten schon auferstanden seyn in der Welt! Wie viele Todten müßten nicht gerade am Abend des Exekutionstags Jesus erwacht seyn, denn da spaltete das Erdbeben eine Menge Grabsteine um Jerusalem her. Ja, was geh ich weiter; der am Kreuze Verschiedene selbst müßte ja damals schon am ersten erwacht seyn — und damals wär's auch gewiß am schicklichsten — ich hätte beynahe sagen mögen, der einzig schickliche Moment gewesen. Ich bin's auch gewiß, daß Tausend und Tausende nichts anders im Schrecken geglaubt haben, als Er erwache im Momente des Erdbebens wieder in's Leben — allein da war minder, als nichts geschehen. —

Das ist's, es muß diese Ostern sonst eine große Alteration in der Natur gewesen seyn — und Sonntag Morgens früh wieder eine Er-

schütterung; hatten nun erst die Soldaten einmal vom Hauptmann Kneus erzählen gehört (und das haben sie wohl ohne anders) daß er am Freytag bey'm Tode Jesu öffentlich bekannt habe: der Gekreuzigte sey was Außerordentliches — so war schon, und wären's noch so große Helden — Furcht in ihnen, die sie im unerwarteten Momente des Erdbebens ergriff — und leicht täuschte, daß sie zu sehen meynten, was sie nicht sahen, da das, was sie fühlten, nur allzuwahr und schreckhaft war.

Auffallend ist's mir, wie nun seit vier Wochen her die ganze Sache sich in unserm Jerusalem so gänzlich gelegt und gestillet hat. In unsern Zusammenkünften, im Rathe, auf dem Markte, im Tempel, in den Häusern — Pallästen wie Hütten — unter Heimischen und Fremden, nirgends nichts — nirgends kein Wort mehr von der Sache des Nazareners — Alle glauben nun, am Ende der Sache zu seyn, und man ist froh, nicht mehr davon reden zu dürfen — der Anhänger ist's, weil er sieht, daß die Sache sich elend endigte; der Gegner ist's, weil ihm eben nicht viel an der Rechnung herausgehört; es steckt in Allen noch ein tiefer Stachel des Bewußtseyns, daß, was Er auch war, Er doch dies Begegniß nicht verdient hatte. —

Nur wenn die Festpilger auf Pfingsten kommen, wird etwas Geredes über Ihn eine kleine Weile entstehen, sich aber bald genug legen müssen, wenn sie sehen, daß die Sachen geblieben sind, wie sie letztes Fest waren. — —

III.

Aus Nathanaels Schrift.

(Fragment.)

Kleophas gieng mit seiner Frau, Maria, und mir, in Johannes Haus, um daselbst seine Schwägerin, Jesus Mutter, und ihren neuen Sohn, der sie von Stund an in sein Eigenthum aufgenommen hat, zu besuchen. Daß ich nur das unvergeßliche Gespräch der Liebe und Andacht ordentlich beschreiben könnte, das zwischen uns vorfiel — ich will es versuchen — —

IV.

Fortsetzung.

(Fragment.)

Aus Nathanaels Schrift.

— — Da ließ ich's gelten, und antwortete dem Förschler nicht weiter. Ich sehe wohl, es ist der Wille des Herrn, daß diese Sache

in der Stille bleibe, bis daß sie ihren rechten Ausbruch von neuem nimmt. Wie mußt ich über den Nahum, den Vetter des Zephonias, staunen; der hat zur Linken und zur Rechten Nachbaren, die Jesus Christus sahen, und auferstandene Heilige sahen — und nicht ein Wort davon wußte er und niemand in seinem Hause. O! heilige Freudenbotschaft des Lebens des Gekreuzigten, wie hältst du dich so stille, wie wandelst du so leisen Trittes herum, wie lispelt dich Gottes Engel nur den Freunden und Suchern Gottes so leise in's Ohr! Wie die ersten seltenen Violchen des Frühlings im Grase versteckt und dem Unachtsamen, der sie nicht sucht, unbemerkt stehen — so stehen die Erfreuten mit der Botschaft des Lebens Jesu, die zur Unsterblichkeit neu aufgeblühten Einzelnen hie und da so unbemerkt — bis alle Herrlichkeit der Blüthe des vollen Frühlings bald losbricht, und die Erde verwandelt steht.

V.

Aus einer andern anonymen Schrift.

(Ein Fragment. *)

Zu Jerusalem schlich das Gerücht von der Auferstehung Jesus ganz in der Stille mit viel wahren und mehr falschen Umständen herum. Denn unser Herr hatte ohne die Eilfe eine große Anzahl Jünger, und denen war sehr viel an dieser Begebenheit gelegen. Jedoch sie waren Alle zu hoffnungslos, als daß sie so was hätten erwarten sollen. Da man sich aber die Nachricht von seinem Leben im engern Kreise der Jünger und Jüngerinnen mittheilte, mußte sich dieselbe allmählich auch unter alle ganzen und halben Jünger Jesus ausbreiten.

Auch müssen, wie ich umständlich und zuverläßig berichtet bin, aus den am Exekutions-Tage Jesus zerborstenen Gräbern viele Verstorbenen an seinem Auferstehungstag mit lebendig hervorgegangen seyn. So haben wir's auch von jeher erwartet, wenn der Messias komme, daß eine Zahl Frommer und Gerechter zu seinem Reiche auferstehen werden. Diese sollen hernach in die Stadt gekommen und Vielen erschienen seyn. Ich selbst sah keinen, auch von allen diesen so wenig, als Jesus selbst. Es

*) S. Anmerkung a.

sind, wie man sagt, längst Verstorbene, und auch manche, die den Herrn noch im Leben gekannt, gewesen. Diese Erscheinungen sollten Vielen die Erscheinung Jesus selbst für einmal ersetzen. Doch wird Er ohne Zweifel sich uns allen bald genug offenbaren. Für einmal war es den Glücklichen, die damit begnadigt wurden, beynahe so viel, als wenn sie Ihn selbst sähen, wenn sie bekannte Verstorbene, oder auch sich kenntlich machende Heilige der Vorzeit, die bey Anlaß der Auferstehung Jesus das Grab verlassen, wieder zu sehen bekamen, und von diesen sich Seine Auferstehung erzählen liessen. Auch sind Manche durch diese Erscheinungen zu einer Offenbarung Jesus selbst an einen gewissen Ort hinbestellt worden. Das waren also die Menge lieblicher Boten, so gut, als einst himmlische, die den Freunden Jesus eine große Freude ankündigen sollten. Wie dort Engel sagten: Er ist geboren; ihr werdet Ihn sehen! so jetzt Auferstandene: Er ist auferstanden; ihr werdet Ihn sehen.

Auch denen, die Erscheinungen hatten, ohne zum Anschauen Jesus selbst dadurch berufen worden zu seyn, mußte natürlich das Zeugniß der Jünger, daß sie den Auferstandenen selbst gesehen hätten, desto glaubwürdiger vorkommen.

Jesus beobachtet, wie es mich dünkt, in seinen Offenbarungen einen Stufengang; Er braucht Engel und Mitauferstandene, um auf seine eigene Erscheinung vorzubereiten. Auch die nur halb erst von seiner Messiasschaft in seinem Leben überzeugt waren, wurden dadurch zur ganzen Ueberzeugung vorbereitet; sie erkannten doch, und es ist auch ganz klar zu erkennen in diesen Erscheinungen, eine neue Aeusserung eben derselben göttlichen Kraft, wovon man in Seinem Leben einige Proben gesehen. Der Gedanke war doch der erste und natürlichste: Ebenderselbe müsse wieder leben, der Eidli, Barnabas, Lazarus auferweckt hatte. Welch ein kleiner Schritt, auf die Gewißheit seiner Auferstehung nun den Schluß zu machen, war es für solche. Und Er hat es sonst oft gelehrt, ich hab es Ihn auch selbst mehr als einmal gehört sagen, daß Er die Todten alle auferwecken werde; wie lebendig wird nun auch in meiner Seele die schönste Hoffnung, die ich schon lange in meinem Herzen verbarg, und nur seit dem ersten Todten, den Jesus aufweckte, anfieng, wirklich als nahe zu unterhalten und zu nähren.

VI.

Aus Nathanaels Schrift.

(Fortsetzung. Fragmente.*)

Nun lehrt uns auch die Auferstehung des Herrn so manches verstehen, was wir zuvor gar nicht verstanden; auch so manchen Wink, den Er uns etwa gegeben hatte, dies und jenes nicht zu offenbaren, „bis der Sohn des Menschen vom Tode auferstanden seyn würde.“

So, erinnere ich mich, sprach Er einst in jener der feyerlichsten Stunden, nahe bey Cäsarea Philippi, als Er uns fragte: Wer sagen die Leute, daß ich, der Sohn des Menschen, sey? Gleich hernach fuhr Er fort, zu fragen: Wer saget aber ihr, daß ich sey? In Aller Namen antwortete Simon: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes. Hierauf weihte Er den Petrus zu hohen Dingen ein, und veränderte ihm seinen Namen. Was Er aber auch Großes zu Petrus sagte, wiederholte Er bald nachher auch uns: „Was ihr auf Erden binden werdet, wird im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, wird

---

*) S. Anmerkung b.

im Himmel gelöst seyn." Aber hiernach gebot Er uns, daß wir es niemand sagten, daß Er Jesus, der Christus, sey. Wie befremdete uns dies Verbot — und wie wenig dachten wir an Alles, was inzwischen noch vorgehen mußte.

Eben so erinnere ich mich jenes Gesichts, das Petrus, Johannes und Jakobus auf dem Berge sahen, und das Er ihnen ausdrücklich verbot, irgend jemand zu sagen, bis daß der Sohn des Menschen von den Todten auferstanden seyn würde. Es war da schon eine seiner unverdienten Liebeserweisungen gegen mich, daß Er's mir zu erzählen erlaubte. — Noch hab ich nun, seit Er auferstand, mit den Dreyen hierüber nicht geredet. So wie Er auf Thabor war, so sahen wir Ihn Alle nun — und immer, immer sagte Petrus: Er wäre ihm erschienen, so wie er Ihn im glorreichen Gesichte auf dem Berge gesehen hätte.

Auch versteh ich nun, und meine Brüder mit mir, das merkwürdige Wort an die Juden, als Er einst mit göttlichem Eifer für die Ehre des Hauses seines Vaters eiferte. Als die Juden mit Frechheit zu Ihm sagten: Was für ein Zeichen zeigest Du uns, daß Du dieses thust?

Noch seh ich die geheimnißvolle und ernste Miene, mit der Er antwortete: „Zerbrechet diesen Tempel und ich will ihn in dreyen Tagen wieder aufbauen." Unsre Aufmerksamkeit war sehr gespannt, was doch dies sagen wolle, und die Juden befremdete es um so viel mehr; sie sprachen: In sechs und vierzig Jahren ist dieser Tempel erbaut worden, und Du willst ihn in dreyen Tagen aufrichten? Allein Er sprach's nicht vom steinernen Tempel auf Moria, wo Er stand, sondern Er deutete auf seinen Leib. So war es uns aber damals noch weit räthselhafter. Nun ist auch dies Räthsel aufgelöst. Jakobus erinnerte mich gleich noch am späten Abend des Auferstehungstags. Siehe, war Er nicht der Tempel des lebendigen Gottes? — War auf Ihm nicht Gottes Name mehr, als je auf der Lade des Bundes? Wohnte in Ihm nicht der Vater mehr, als je in einer Hütte oder Tempel? Strahlte nicht Gottes Herrlichkeit von Ihm aus mehr, als je von der Schechina des Allerheiligsten? Und diesen allerheiligsten Tempel Jehovas zerbrachen sie, die Juden. — Halleluja! Er ist wieder aufgerichtet! Er hat Ihn selbst wieder erbaut! Am dritten

Tage stand Er wieder, wie zuvor, und herrlicher strahlet Gottes Herrlichkeit durch Ihn, als je zuvor! —

Wie helle ist uns nun auch Zacharias Weissagung, und wie gar nicht dachten wir daran, als wir Ihn auf das Lastthier setzten, und Er in die Stadt, Zion zu, einritt: „Frohlocke sehr, o Tochter Zion! Jauchze, o Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir, der Gerechte und der Heiland; Er ist demüthig; Er reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselinn." *)

Wie manches herrliche Wort sprach derselbe Prophet, das sich alles nun mit erfüllt: „Meine Stätte werden mit Gutem übergossen werden, und der Herr wird Zion noch trösten, und wird sich Jerusalem noch auserwählen." **) Frohlocke und freue dich, o du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme, mitten in Dir zu wohnen, spricht der Herr. Zu derselben Zeit werden viel Völker dem Herrn anhangen, die mein Volk seyn werden, und ich will mitten in dir wohnen, und du wirst erkennen, daß mich der

*) Zach. 9, 9. **) Zach. 1, 17.

Herr der Heerschaaren zu dir gesendet hat." *) „Zu derselben Zeit wird dem Hause Davids und den Einwohnern zu Jerusalem eine Brunnquelle geöffnet werden, alle Sünde und Unreinigkeit abzuwaschen." **)

Bald, ach! bald, so hofft es meine ganze Seele, wird Alles eingeladen werden, aus dieser Quelle zu schöpfen. Bald wird nun der Geist der Kraft aus der Höhe uns anziehen, daß wir mit Kraft sein Heil verkündigen; bald wird Er nun sein Wort halten: ***) „Diese Zeichen aber werden denen, die da glauben, nachfolgen: sie werden in meinem Namen die Teufel austreiben; sie werden mit neuen Sprachen reden; sie werden die Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches trinken werden, wird es sie nicht schädigen. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, und sie werden gesund werden." Und jedem Bittenden wird Er den heiligen Geist geben. Wer dürstet, wird kommen, wie Er sprach: „So jemand

---

*) Zach. 2, 10. 11. **) Zach. 13, 1.

***) S. Anmerkung c.

jemand dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, aus desselben Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fliessen." Nun versteh ich's, dies sprach Er von dem Geiste, den die empfangen sollten, die an Ihn glauben würden; denn noch ward sein Geist nicht ausgegossen, weil Er noch nicht verherrlicht ward. Wie theuer versichert' Er's, daß es uns besser sey, daß Er zu seinem Vater heimgehe, sonst würde sein Geist nicht über uns kommen! O! komme bald; o! eile, Herr, und taufe uns bald mit Geist und Feuer, nach deinem Worte! Eile und weise die Welt zurecht ihrer Sünde halben, Seiner gerechten Sache halben, und des Gerichts halben, das nur über den Fürsten der Finsterniß ergieng, und der Gnade halben, die allen Sündern angeboten wird.

VII.

Johannes Bar Maleachi an seinen Bruder.

(Kleine Nachlese von Reden und Thaten Jesus. *)

Hier hast Du denn, weil Du alles mögliche haben willst, noch eine kleine Nachlese von Reden und Thaten Jesus. Leicht hätte ich Dir mehrere schreiben können, wenn Dir nicht, wie mir, Ein zuverläßiges lieber als zehn halb zuverläßige Dinge in diesem Fall wären.

Einst nach einer ernsten Strafpredigt an die Pharisäer, sah Er mit ernstem und liebreich-ermunterndem Blicke Seine Jünger an, die zunächst um Ihn standen, und sprach: „Laßt uns widerstehen aller Ungerechtigkeit, und sie hassen von ganzem Herzen."

Ein andermal sagte Er zu Seinen Jüngern: „So müssen die, die mich sehen, und an meinem Reiche Theil nehmen wollen, unter Trübsal und Leiden mich annehmen." Wie oft, wie oft sagte Er dies mir immer so widrige Wort.

„Wenn ihr auch — ist ein anderes Seiner ernsten Worte — wenn ihr auch schon in meinem

---

*) S. Anmerkung d.

Schooße versammelt wäret, und ihr hieltet meine Gebote nicht, so würde ich euch fortschicken, und zu euch sagen: Gehet weg von mir, ich weiß nicht, woher ihr seyd, ihr Ausüber der Ungerechtigkeit!"

Mit Petrus sprach Jesus einst folgendes: „Ihr werdet wie Schafe mitten unter den Wölfen seyn." Da antwortete Petrus und sagte zu Ihm: „Wenn nun aber die Wölfe die Schafe werden zerrissen haben?" — Jesus sagte zu Petrus: „So haben doch die Schafe, wenn sie todt sind, weiter nichts von den Wölfen zu fürchten. So dürfet auch ihr die nicht weiter fürchten, die euch tödten; weil sie euch weiter nichts Böses thun können, als den Leib tödten; fürchtet vielmehr den, der beydes, Leib und Seele, in der Hölle verderben könnte."

Wiederum sagte Jesus einst: „Behaltet den Leib rein, und das Siegel unversehrt, (nämlich das Siegel der Taufe mit Wasser und Geist) daß ihr das ewige Leben empfanget."

Oft sprach Er: „Werdet geschickte Wechsler." Jenes Gleichniß von den Talenten, das Du schon weißt, erklärt Dir den Sinn dieser Worte.

Er warnte seine Jünger, daß sie sich ja auf Seine Zukunft bereit hielten, und sagte

einst: „Worüber ich euch dann antreffen werde, darüber werde ich euch richten."

Oft sagte Er, da ich Ihn selbst hörte, und noch viel öfter soll Er sonst gesagt haben: „Bittet um das Große, so wird euch das Kleine hinzugethan werden." Und wied'rum: „Bittet um das Himmlische, so wird euch das Irdische zugegeben werden."

An einem Abend, da Er sehr dürstete, und müde war, und Petrus schon das Glaubensbekenntniß abgelegt hatte: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, sagte dieser zu seinem Meister: „Herr! Du plagest Dich lange; so Du doch der Sohn Gottes, der König der Herrlichkeit bist." Jesus antwortete: *) „Um der Schwachen willen werd' ich schwach; um der Hungrigen willen werd' ich hungrig; und um der Durstigen willen werd' ich durstig."

Auch sagte Er einst: **) „Wer erstaunt, wird regieren, und wer regieren wird, wird zu Ruhe kommen." Und ich dachte an das Wort, das in den Schriften steht, und verstehe den Herrn so, als ob Er gleichsam gesagt hätte: Wer über das Werk des Herrn, das durch mich vollendet wird, erstaunet, und über meiner Rede

---

*) S. Anmerkung e. **) S. Anmerkung f.

erschrickt, der sey wohl zu Muth; ihm wird ein Platz in meinem Reiche nicht fehlen; und er wird königliche Ehre zugleich mit königlicher Ruhe empfangen und genießen.

Liebeweckend ist das Wort, das Er gesagt hat: „Und seyd nie so fröhlich, als wenn ihr euern Bruder sehet Liebe üben.“

Da den Herrn jemand fragte, wann das Reich Gottes kommen werde, soll Er gesagt haben: „Wann einst die zwey Eins seyn werden, das Aeussere wie das Innere, und kein Unterschied der Geschlechter mehr seyn wird.“ Ich verstehe dies Wort des Herrn nicht ganz; als durch das, was Er gesagt hat von der Auferstehung der Gerechten: Sie nehmen nicht zur Ehe, und geben nicht zur Ehe; sondern sie werden seyn, wie die Engel Gottes. So sagte Er auch ein andermal, als Ihn ein Weib, mit Namen Salome, gefragt haben soll: Herr, wie lange müssen wohl noch Menschen sterben? — So lange, antwortete Er — so lange Menschen an die Welt geboren werden. Salome rühmte sich vor dem Herrn, daß sie nie geboren hätte. Da sprach der Herr: Man sagt im Sprüchwort: Iß, was für Kräuter du gern willst; die bittern aber laß liegen. *)

*) S. Anmerkung z.

Hieher noch gehört das Wort des Herrn, das Er gesagt haben soll: „Ich bin gekommen, die Werke des Weibes zu zerstören.“ — Dies erklärte der Herr selbst also: „Die sinnliche Begierde, deren Wirkungen, Werden und Sterben, ich einst aufheben werde, meyn' ich.“

„Weh denen, sprach Er, die da haben, und doch annehmen, und heucheln, als ob sie arm wären; die aus ihrem Eigenen leben können, und doch von Andern empfangen wollen.“

Ein andermal sprach Er: „Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, daß Ihm gedienet werde, sondern daß Er diene, und sein Leben zum Lösegeld für Viele gebe. (Aber auch euch sage ich) Strebet aus dem Kleinen empor zu wachsen, und (darum) von der Höhe euch selbst zu erniedrigen. *) Ihr müßt, wenn ihr an eine Mahlzeit geladen seyd, und euch da einfindet, nicht gleich die vornehmsten Plätze einnehmen, damit nicht ein Vornehmerer komme, und ihr herunter zu rücken genöthiget werdet, ꝛc.“

Oft sagte der Herr: „So ihr das Kleine nicht bewahret, wer wird euch das Große geben?“

---

*) S. Anmerkung h.

Von Petrus her weiß ich es, daß der Herr gesagt hat, als Er Abschied nahm bey Seinen Jüngern: „So nun einer von Israel sich bekehren, und durch meinen Namen an Gott glauben will, dem werden die Sünden vergeben seyn. Nach zwölf Jahren gehet alsdann in alle Welt aus, damit niemand sage, wir haben's nicht gehört."

Als einer einst sehr vernünftig geantwortet hatte in der Gegenwart des Herrn, sprach Er: So oft verlangte ich so ein Wort zu hören; und noch nie ist's mir zu lieb worden.

Von Johannes hat einer meiner Freunde vernommen, daß der Herr einst, als seine Jünger um Ihn standen, gesagt habe: „Es werden Tage kommen, in denen es Weinstöcke giebt, jeder mit zehntausend Rebschossen, und jeder Rebschoß mit zehntausend Aestlein, und jedes Aestchen mit zehntausend Zweiglein, und jedes Zweiglein mit zehntausend Weintrauben, und jede Weintraube mit zehntausend Beeren, und jede Beere wird fünf und zwanzig Maaßen Weines geben. Und wenn einer der Heiligen nach einer Traube greifen wird, wird eine andre rufen: Ich bin eine bessere Traube, nimm mich, und preise den Herrn über mich." Unser Herr pflegte aber sogar nicht fleischliche

Vorstellungen von seinem Reiche zu machen, daß mir dieses Sein Wort sogleich in seinem geistlichen Sinne einleuchtete. Sprach Er ja ungefähr auch so von dem Samen des lebendigen Wortes Gottes, das hie dreyßig, dort sechzig, und dort hundertfältige Früchte bringen werde; verglich Er nicht sich selbst mit einem Weinstock? Verglich nicht Er, und die Propheten, seine israelitische Kirche mit einem Weinberge? Nur wer Ihn kennt, weiß Seine gütige Herablassung, mit uns in unsrer Sprache zu sprechen. Du weißt so manches, was unsre Lehrer und Voreltern in solchem ungeheuern Maaß und Zahl von Gott, dem Himmel, dem Reiche des Messias, aussprechen. In dieser Sprache sprach Er je zuweilen etwas rein-wahres, im geistlichen Sinne zu nehmen — aus. Das sagte Er gewiß von seinem Weingarten, von dem Er einst sagte, ich will ihn den treulosen Weingärtnern nehmen, und ihn andern übergeben, die dem Herrn des Weingartens zu rechter Zeit seine Früchte bringen werden.

Ferner vernahm ich folgendes Gespräch: Ein reicher Jüngling fragte Jesus: Lehrer, was soll ich Gutes thun, daß ich selig werde? Er antwortete: Mensch, thu, was das Gesetz

und die Propheten fordern. Der Jüngling antwortete: Das hab' ich gethan. Jesus sprach: So geh' hin, verkauf alles, was du hast, und theile das Geld unter die Armen aus, und folg mir nach. Der Reiche war damit nicht zufrieden, und beschwerte sich darüber. Da sagte der Herr zu ihm: Wie kannst du sagen, du habest gethan, was das Gesetz und die Propheten fordern? Im Gesetz heißt es: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst. Und siehe, viele von deinen Brüdern, Söhne Abrahams, wie du, gehen elend gekleidet, und verderben vor Hunger, und du hast Ueberfluß in deinem Hause, und nichts wird ihnen davon zu Theil. Hierauf wendete Er sich zu Simon, Jonas Sohne, und sprach: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in's Reich Gottes eingehe.

Einst, nachdem sich der Herr verantwortet hatte gegen den Tadel der Pharisäer, daß seine Jünger am Sabbath Aehren pflückten und aßen; an eben demselben Tage sahe Er jemand, der am Sabbath arbeitete. Zu diesem sagte Er: „Mensch, wenn du weißt, warum du das thust, so kann ich dich selig preisen. Wenn du es aber ohne Grund thust, so bist du ein Uebertreter des Gesetzes, und des Gerichts würdig."

Das Beste aber, was ich Dir über alles, was Dir schon bekannt ist, mitzutheilen habe, sind zween Briefe, einer von dem Fürsten von Edessa, Abgarus, an Jesus von Nazareth, und der andre eine Antwort des Herrn an den Fürsten Abgarus. —

VIII.

Fortsetzung.

Brief des Abgarus an Jesus.

„Abgarus, Fürst in Edessa, Jesu, dem guten Heilande, der in dem Lande um Jerusalem erschienen ist, alles Heil. Ich habe von Dir gehört und von deinen Gesundmachungen, wie Du sie ohne Arzneymittel und Kräuter verrichtest. Denn die Rede geht, daß Du die Blinden sehen machst, die Lahmen gehen, daß Du die Aussätzigen reinigest, und die unreinen Geister und Dämonen austreibest, und diejenigen heilest, die unter langwierigen Krankheiten kämpfen, auch die Todten auferweckest. Nachdem ich alle diese Dinge von Dir gehört habe, so habe ich bey mir selbst geschlossen: eins von beyden müsse wahr seyn, entweder Du seyst Gott, und vom Himmel herabgekommen; oder Du, der diese Dinge thut, seyst ein Sohn

Gottes. Ich ersuche Dich also durch dieses Schreiben, Dich zu mir zu bemühen, und die Krankheit, die ich habe, zu heilen. Ich habe auch gehöret, daß die Juden wider Dich murren, und Dir Böses zufügen wollen. Ich habe eine zwar kleine, doch wohlgeordnete Stadt, welche für uns beyde zureichend seyn wird."

Antwort Jesus auf den Brief des Abgarus.

Abgarus, Du bist selig, weil Du mich nicht gesehen und doch geglaubt hast, denn es steht von mir geschrieben, daß die, welche mich gesehen haben, nicht an mich glauben werden, damit die, welche mich nicht gesehen haben, glauben und leben mögen. Was das betrifft, daß Du mir geschrieben: ich solle zu Dir kommen, so ist nöthig, daß alles das, um dessen willen ich gesendet worden, an diesem Ort an mir erfüllt werde; und daß ich, nachdem es sich erfüllt haben wird, zu dem aufgenommen werde, der mich gesandt hat. Wenn ich daher in den Himmel aufgenommen seyn werde, will ich Dir einen meiner Jünger senden, damit er deine Krankheit heile, und Dir, wie auch denen, die bey Dir sind, Gesundheit gebe."

Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands

Ohne Zweifel wird Er nun bald einen seiner Jünger zu dem Fürsten senden, nach seinem Versprechen.

IX.

Fortsetzung.

Dies ist nun, mein lieber Freund! alles, was ich für jetzt noch nachzuholen hatte.

Nun aber wünschte ich noch über Verschiedenes deine aufrichtige Meynung zu erfahren. Denn die Geschichte, wie sie gerade bis auf jetzt ergangen ist, hat für mich so viel Unbegreifliches und Bedenkliches. Für's erste — —

Nachschrift. Noch heute habe ich vernommen: der liebste Jünger Jesus, Johannes, Zebedäus Sohn, werde nicht sterben, bis daß Jesus, der Herr, vom Himmel wieder kommen werde; denn Er soll zu Petrus, als Er ihm seinen Tod vorgesagt, und dieser Ihn gefragt hat: was denn mit Johannes vorgehen würde? geantwortet haben: „So ich will, daß dieser bleibe, bis daß ich komme, was gehet es dich an?" Glückseliger Johannes! Erwähltester un-

ter allen Jüngern! O! dürft' ich nur zu ihnen; sie sind jetzt ihrer über Hundert beysammen, und erwarten große Dinge. — —

X.

Psalm auf die Himmelfahrt Jesus,

Den einer der Jünger verfertigte, und mehr als einmal in der Versammlung vorlas. Man weiß nicht gewiß, welcher ihn dichtete, aber gewiß, daß nicht jeder in der Versammlung jeder Zeile Sinn erreichte. *)

„Er fuhr in die Höhe! Beuget die Kniee!
Der niederkam aus den Himmeln, Er kehrte
zurück! Neiget die Stirne vor Ihm!
Er vollendete, was Er anfieng! Faltet die Hände!
Die Wolke sank! Er stand auf dem Oelberg!
Er breitete seine Händ' aus — die Wolke
sank tiefer ... Neiget das Antlitz zur Erde!
Augen der Wehmuth, wie saht ihr Ihn an!
Ohren der Liebe, wie hörtet ihr Ihn!
Ewiges Leben quoll aus seinen Blicken! Von
seinen Lippen Wahrheit und Gnade!

---

*) S. Anmerkung i.

Heller schimmerte schon die immer nähere Wolke!
Wie Silber in der Schmelzglut glänzte sein Wagen.
Noch sprach Er Worte des Segens, und horchend hielt sein strahlender Wagen.
Ohr war jedes Leben um Ihn; und in Jedes Auge zittert' die krystallene Thräne.
Vollendung strahlt in seinem Blicke, und von seinen Augenliedern gieng Unsterblichkeit aus.
Es rauschte kein Wipfel der Bäume. Es regte kein Blatt sich am saftigen Oelbaum.
Die Lüfte hielten den Odem an sich, und das Gras unter seinen Füßen hielt inn' mit dem Wachsthum.
Da sank an die Erde die Wolke! Da entflossen milde Schimmer dem harrenden Wagen.
Heisser rannen die Thränen; höher erhuben sich die Hände des Preises. Aller Kniee bogen sich, sanken — und es neigten sich ihnen die Halmen des Grases.
Mir ist alle Gewalt des Himmels gegeben! sprach Er, den gebunden der führende Strick.
Alle Kräfte der Erde sind mein! Er, den schlug des Verruchtesten Faust.

Heller strahlte die Wolke. Erde — du schienest
zu sinken unter des Schimmernden Fuß.
Ich bin bey euch alle Tage bin an's
Ende der Welt.
Da jauchzte das Mark vom Scheitel zur Fers.'
Auf schwebte die Wolke, und wachsender hoben
sich plötzlich die Halmen des Grases.
Tiefer sanken die Kniee; die Hände hoben sich
höher. Jesus Christus schaut' auf sie All'.
Amen! Amen! Du bist's. Und die Thräne
stand im Winkel des Aug's.
Höher hob sich die tragende Wolke! Noch ein-
mal schaut' dein Erbarmen sie an.
Ewiges Leben ergriff sie; da stürzte die Thräne
aus dem Winkel des Aug's.
Ehre schmückte den Sieger; Herrlichkeit Gottes
den Herrscher des Todes.
Wie der volle Mond leuchtet sein Antlitz — wie
der Abendstern flimmert sein Hauptbaar.
Schnee wird sein wallend Gewand, und des
Schwebenden Füße wie glühendes Erz.
Noch war nicht aufgegangen über Judäa die
Sonne, doch ihre Strahlen verschlangen
die Säume der Wolke.

Starr an die Erde geheftet stand das Erstaunen der Wonne.

Hoch in die Himmel verlor sich der Schauenden Blick.

Ich sehe Dich nicht mehr, mein Herr und mein Gott! rief Thomas mit Thränenbetröpfelter Hand.

Ich sehe sein strahlendes Haupt noch, rief Petrus, und stand auf der Spitze des Fußes.

Ich sehe die Brust, o! die Brust noch, an der ich ruhte, Du ewiges Leben! So stammelt' Johannes.

Er kam von dem Vater! rief Maria Magdalena.

Wiedergegangen zum Vater! rief lauter die Mutter des Herrn.

Und geschieden, geschieden von uns! — Maria und Martha.

Amen! Amen! Du bist's! Anfänger! Vollender! Du bist's! riefen Alle, wie Einer!

Ja, Du bist's! Du bist in die Höhe gefahren — Du Sohn der Höh' und des niedrigsten Staubs!

Die Tiefe empfieng Dich! Die Tiefe gebar Dich — Dein wartet die Höhe der Höhen.

Feyerlich

Feyerlich harren die irrenden Sterne des kommenden Gottes; und das Auge der Sonnen ruht auf dem Liebling des Vaters.
Tausend Fürsten des Himmels stehen an den äussersten Wogen der fluthenden Luft.
Zehntausend Söhne des Lichtes zieh'n Ihm mit Psalmen des Himmels entgegen.
Ha! Wie strahlen Tausend bey Tausenden festlich gekleidet! Zehntausend an Zehntausend!
Gott fährt auf mit Jauchzen und Schall, und der Herr mit heller Posaune. Lobsinget Gott!
Lobsinget Gott! Lobsinget unserm König!
Er ist mit dem Lichte bekleidet, den Golgatha blößte.
Mit Ehre gekrönt, deß Schläfe Dornen umwanden.
Erhebt eure Häupter, ihr Thore der Höhe!
Weit auf, ihr Flügel der ewigen Pforten!
Einziehen will der König der Ehre!
Wer, wer ist der König der Ehre?
König der Ehr' ist, den durchbohrte der Nagel am schmählichen Kreuz!
König des Himmels, deß Herz durchstach der Abgöttischen Speer.

Halleluja̲h dem König der Ehre!

Seine Leiche hieng mit Blute bespritzt am bebenden Kreuz — aber Ihn trägt die Wolke des Siegs.

Niedergelassen ward von dem Kreuz die bleiche Leiche, zur Blutbetroffenen Erde — aber in die höchste der Höhen trägt Ihn strahlend die Wolke des Siegs.

Wasser vom Nardus wuschen die liegende Leiche vom heiligen Blute.

Aber Ströme des Lichts entfliessen dem immer höher Erhabenen!

Thränen der Wehmuth rannen in's Wasser vom duftenden Nardus — und Gesänge des Himmels strömen dem großen Vollender.

Leinwand umwand die durchstochene Seite, und ein Haupttuch deckte die Stirn! Ach! die Stirn von Dornen verwundet.

Schöner, als da sie hervorgieng, die Sonne, strahlet des Herrlichen Stirn!

Erstgeborne des Himmels! Des Mondes Licht und der Sterne! Also strahltest Du nie!

Siehe, es kömmt der Erste, der Letzte — der todt war und lebt — der Herrscher der Heere!

Ueber der schlafenden Leiche schwebte die Kühle der Luft im versiegelten Fels.
Aber sein leisester Odem beseelt alle Winde des Himmels.
Nacht des Todes deckte des Duldenden Aug.
Und aller Welten Tage beugen ihre Kniee vor dem Lichte seines Angesichts.
Höher, als alle Höhen, erhebt Ihn der Vater des Himmels — und fernhin über die Sterne trägt Ihn des Allmächtigen Rechte.
Höher, als alle Höhen, erhebt sich in Ihm das Menschengeschlecht!
Hoch über die Sterne trägt uns in Ihm des Unendlichen Huld!
In allen Gebieten der Himmel ist keine Zunge würdig, zu nennen den Namen des Ersten!
Er nur, geschlachtet am Staube, nennt würdig den Namen des Ersten.
Hocherhabner! Du bist der Mund der Söhne des Staubs!
In's Allerheiligste der Schöpfung geht Jesus Christus! — Hallelujah!
Und des Himmels blendendsten Thron besteigt der Versöhner des Menschengeschlechts.

Neige die Stirn! Du seliges Volk! Du Sündergeschlecht!
Deinen Namen, wie Seinen, nennt Jesus Christus dem Vater der Geister.
In der höchsten der Höhen wird deiner gedacht!
Heb in die Höhe Blicke des Jubels! Denn auf die Söhne der Erde senkt Jesus Christus den segnenden Blick.
Stürz in den Staub hin, Volk der Erwählung! Wiederkommen wird in die Tiefste der Tiefen, der höher ist, als alle Höhen!
Stürzt in den Staub hin — Lieblinge Christus! Wo Er ist, sollt ihr seyn!
Sprecht nicht Worte von irdischen Lippen — Sprich mit dem Staube nur — Staub!
Ewige Seele, sprich du mit dem König des Himmels — nur du!
Der König des Himmels spricht mit der ewigen Seele — wo ich bin, sollst du seyn!
Amen! Hallelujah! Wo Er ist, werd' ich seyn! Amen! Hallelujah!

XI.

Einer von den hundert und zwanzig Jüngern Jesus.

Um Mitternacht erwacht dieser, ist unruhig, setzt sich auf in seinem Bette und betet:

O, mein Herr und mein Gott! mein Herz ist unruhig in mir! Ich habe mich verunreiniget! Verzeihe mir meine Sünde und reinige mein Herz, daß ich deine Herrlichkeit schauen möge! Denn Du hast gesprochen: „Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen." Mit Stolz und Ehrgeiz hab ich mein Herz befleckt vor Dir, daß ich die Begierde stark werden ließ in mir: dein Gesandter zu seyn an Israel und die Völker der Erde, und die Zahl der Zwölfe zu erfüllen an Judas, des Treulosen, Statt! Wer bin ich, daß ich mich dessen vermesse? Wie viel Gerechtere sind, als ich, und wie viel Demüthigere! O Herr! Tilge das letzte eitle Bestreben nach einer solchen lastenden Würde aus meinem Herzen! Nein, ich will nichts, als was Du willst! Nein, o mein Herr! wähle Du, welchen Du willst, und bessre, als mich; ich will Dich verherrlichen, so gut

ich kann; Du wirst mich dennoch nicht verschmähen, daß ich nicht ein Werkzeug deiner Ehre sey in deiner allmächtigen Hand.

Ja, Herr! es ist geschehen! ich bin Dir gelassen, und mein Herz ist beruhiget; Du hast mir vergeben, und ich kehre zur Demuth zurück; ich bete mit David von ganzem Herzen: *)

Herr! mein Sinn verstieg sich nie;
Nie fuhr mein Blick zu hoch;
In großen, mir verholnen Dingen
Verlor sich nie mein Tritt.
An Stille ließ ich wahrlich meine Seele
Dem Säugling gleich, an der Mutter Brust,
Voll Kindereinfalt war stets mein Gemüth.

* * *

O Israel! vertrau dem Herrn!
Vertrau Ihm jetzt und immer! **)
— — u. s. f.

---

*) Psalm 131.

**) S. Anmerkung k.

XII.

Bathseba, *) Tochter des Oberpriesters Alexander, und Delila, ihr Kammermädchen.

Bathseba. Unwürdiges Ding! Du kömmst so schändlich späte zurück — läßt mich warten — und schändest deine Ehre, so dunkel, ohne Leuchter, allein — durch die Gassen zu ziehen! Schon lange hab ich dich im Verdacht — so geht es zu arg!

Delila (weinend) Sey nicht zornig auf mich, o Bathseba! oder sey es für gestern und ehegestern, nicht für heute! wie oft war ich schlimmer, als du mich dachtest; jetzt bin ich unschuldiger, als du mich nicht denken kannst, o Bathseba!

Bathseba. Hübsch beredt! was wär's denn nun?

Delila. Wahrlich, o Bathseba! ...

Bathseba. Schwatze nicht; erzähle!

Delila. Ich war mit der Leinwand in's unrechte Haus gekommen, und wollte der Näthe-

*) S. IX. Bändchen.

rin Hanna nachfragen, traf aber niemand auf den Lauben, noch auf den Treppen an...

Bathseba. Das säumte dich eine Stunde?

Delila. Da vernahm ich etwas Gesangs; ich gieng der Spur nach, und die führte mich vor die verschlossene Thüre eines großen Saals, wie ich schliessen konnte. Und sieh nur, o Bathseba! da fiel mir's ein, daß mir gestern des Kürschners Tabitha gesagt hatte: des Nazareners Anhang sey die Woche bey einander in der Tempelgasse im Hause neben dem Goldschmied, wo ich die Nätherin suchen sollte; und gleich dacht' ich: das sind die Galiläer, du mußt doch hören. Da hörte ich zu. Sie sangen ein herzrührend Gebetlied — ach! die ehrlichen dummen Leute — zu Jesus, dem Gekreuzigten; aber die meynen gewiß, Er lebe, und sitze, Gott weiß, wohl zu oberst in dem Himmel; die dummen Leute, doch sind es so gute, ehrliche Leute, und sie sangen's — zwar sehr leise, aber doch so frohmüthig und liebevoll, aber so schmachtend und flehend, daß es mir durch und durch gieng.

Bathseba. Vermogtest du die Worte zu verstehen?

Delila. Eh ja freylich, o Bathseba!

Bathseba. Nun denn! Weißt du keine davon mit deinem Allerweltgedächtniß?

Delila. Ja freylich, aber es ist einfältig Zeug.

Bathseba. Nun!

Delila. Der letzte Absatz hieß so:

Denn bald von Sehnsucht müd und bleiche
Ist, Himmlischer! die Jüngerschaar
Nach Dir und deinem Geist und Reiche!
O! eil', und werd' uns offenbar!

Ach! es war so heilig und so liebend! Erst sang Einer allein einige Verse, dann sangen Alle die gleiche Singweise; es waren ihrer wohl hundert Personen, die sangen, und alle so leise.

Bathseba. Wie geht die Weise? Du bist ja Meisterin!

Delila. Scherze nicht so, o Bathseba! — Es war eine mir gar bekannte Weise. (will anfangen) Aber du wirst meiner lachen...

Bathseba. Gar nicht, einfältig Ding!

Delila. Wohl — jetzt fällt mir der allererste Absatz wieder ein, der hieß so:

Die Sonne stieg und sank hernieder
Vom Oelberg bis zum Golgatha;

Singt, Brüder, Schwestern! Abendlieder!
Der Ferne war uns immer nah.

Das sang nur Einer! aber jetzt Alle — o! das kann ich nicht; das gieng gar zu herrlich.

(Sie singt wieder, und unterm Singen fliessen ihr Thränen aus den Augen, und sie vergißt sich in Gemüthsbewegungen und hebt im Singen die Hände empor, als wenn sie mit vom Chor wäre.)

Wir singen, Herr! Dir unsre Lieder,
Du hörst sie, bist Du gleich nicht da.
Du blicktest stets auf uns hernieder
Und stets blieb unser Herz Dir nah.

Du trugest uns; des Tages Stunden
Des ersten Tages ohne Dich —
Sind drum so sanft uns hingeschwunden,
Und unser Herz erquickte sich.

Bathseba. Das gieng dem luftigen Herzen sehr tief. (sie verbirgt selbst ein wenig Rührung, die es ihr verursacht hat.)

Delila. Als sie fertig waren, da gieng plötzlich die Thüre auf; der Herauskommende (es war, wenn ich mich nicht ganz betriege, der Rathsherr Joseph, von dem Du, o Bathseba! erst gestern erzähltest) traf mich da an,

als ich gerade die häufigen Thränen vom Gesicht wischte — und er öffnete die Thüre so ganz, daß es mich hinriß, auch im Schrecken der Ueberraschung selbst noch, hinein zu schauen. Gott, wie mir ward! Die Frauen, die zu hinterst an der Thüre saßen (die allerletzte schien mir eine vornehme Frau zu seyn), die sahen mich so freundlich an, um mich in meinem Schrecken zu beruhigen — ich glaube bald, sie wollten mich hereinrufen, oder Eine wollte zu mir heraus. Unterdessen grüßte mich der Rathsherr Joseph ganz freundlich und demüthig, und zog die Thüre zu. Ich sprach schnell: Verzeihe mir, o Herr! ich horchte dem schönen Gesang zu. Wie ein Engel hatte er jetzt eine heitre, freundliche Miene, und sagte: Nicht vergeben, belohnt wird dir dein Horchen werden — und gieng fort.

Bathseba (wendet sich und wischt eine Thräne weg) Dauerte das aber so lange?

Delila. Ach! da gieng ich, aber da war mir, ich kann's dir gar nicht sagen, wie mir unterwegs war, o Bathseba! Ich stund alle Augenblicke, und blieb allemal in Gedanken stehen, bis jemand kam; ich bat Gott für alle

meine Sünden um Verzeihung, und ich mußte immer weinen und denken: wärst du nur bey den guten Leuten! wärst du nur bey den guten Leuten! (das Letzte spricht sie von unfreywilligem Schluchzen unterbrochen.)

Bathseba (wendet sich weg) Laß mich allein. Ich bin nicht mehr böse auf dein Säumen.

Delila. Ach, ich bitte! — Ach! könntest du doch die Leute sehen — ich meyne, so alle beysammen sehen —

Bathseba. Geh jetzt nur —

XIII.

Einige Lektionen der Jüngerschaar;

In den Tagen nach der Himmelerhöhung Jesus von Nazareth.

Petrus las nach dem fünfzigsten Kapitel Jesajas. *)

Und ihre Seelen, voll großer Erwartungen, wurden alle mächtig erhoben und hingerissen. Oft hielt er inne, und Alle waren Ein stummes Gebet.

---

*) S. Anmerkung 1.

Also spricht Jehova — Wie? Hab ich Israel dann dich.
Deine Mutter verstoßen? Wo ist der trennende Scheidbrief?
Oder verkauft ich dich je an meine Schuldherrn? An welche?
Was geschahe; thatet nicht ihr es? Nicht euere Sünden?
War die erwählte Gemeine, die Mutter, der ihr entstammtet,
Nicht verworfen, weil sie verwarf die Gesetze Jehova's?
Kann von mir was entfernen, als Sünde wider mich? — Urtheilt!
Ach! ich kam, und Niemand war da! Ich rufte, und Niemand
Gab dem Rufenden Antwort.. Verdien ich's nicht? Kann ich nicht retten?
Ist zur Hülfe nicht schnell mein Arm? Und fehlt es an Kraft mir,
Zu erlösen, wer der Erlösung bedarf? Zu stärken, was schwach ist?
Heiß ich nicht schweigen den Sturm; mir legt sich die tobende Woge!
Sieh, ich trockne mit meinem Schelten das brausende Meer auf —

Mache die Flüsse zur Oede; die Fische sterben
und faulen,
Wenn mein allmächtiger Odem berührt die
strömenden Wasser.
Ich bekleide mit Wolken den Himmel, mit
Nacht die Gestirne —
Decke das hohe Gewölbe mit Dunkelheit, wie
mit dem Trau'rkleid.
Siehe, Jehova, der Herr, gab mir die beredteste
Zunge,
Daß ich wisse den Müden zur Zeit der Aengste
zu trösten,
Zu erquicken den Bangen mit Worten des
freundlichen Gottes.
Morgens weckt Er mich früh; ich erwache dem
früheſten Rufe —
Spricht Er an mein Ohr; ich höre, wie die
Gelehrten —
Wie die Meister der Seher, wenn Er das Ohr
mir eröffnet —
Niemals entfernt' ich mich Ihm; ich kehrte
zurück nicht; ich eilte
Sorgenlos, wo Er mich sandt', und vollbrachte
den Willen des Sünders.
Meinen Rücken bot ich den Schlagenden dar,
und die Wangen

Denen, die mich raufen... Ich wende von Schmach und von Speichel
Nicht mein Angesicht ab — ich vertrau auf die Hülfe Jehova's.
Er — Er eilt mir zu Hülfe — nicht ewig werd' ich verschmäht seyn!
Darum macht' ich mein Antlitz zu einem Felsen — ich stellte
Meine Stirne Mißhandlungen dar — denn ich wußte: die Schmach wird
Bald genommen von mir — und nah ist, der mich gerecht spricht —
Wer will hadern mit dem, den Gottes Urtheil gerecht spricht!
Lasset zusammen uns stehen — wer mit mir rechten will, komme!
Trete näher zu mir, und sehe den Herrn mir zur Seite —
Wer wird schuldig mich nennen, wenn mich unschuldig der Herr nennt?
Siehe, sie werden veralten! Wie ein verworfenes Kleid wird
Jeder meiner Feinde dahin geworfen — die Motten
Werden sie fressen! — Verderben wird sie ergreifen und würgen —

Darum — wer aus euch Jehova fürchtet, der höre,
Wer den Sender ehret, die Stimme seines Gesandten:
Der in der Finsterniß wandelt und wem kein erfreuendes Licht scheint,
Hoff auf den Namen des Herrn, und halte vertrauend an Gott sich.
Aber sehet euch für, ihr alle, die ihr erhitzt seyd,
Feuer um euch entzündet und euch mit Flammen umgürtet!
Wandelt in dem Feuer — in selbst entzündeten Flammen!
Stürzt in die Grube herab, die ihr dem Frommen gegraben.
Dieses sey das Gericht des Herrn — die Strafe des Himmels!
Ueber euch Scham und Schmerz — durch die ihr versinket in Ohnmacht.

XIV.

Fortsetzung.

Eines andern Tages las Jakobus Boanerges nach dem hundert und zehnten Psalm *)

Jehova sprach zu meinem Herrn: Hier setze
Dich
Zu meiner Rechten — herrsche königlich
Mit meiner Kraft! Auf meinem Thron!
Bis daß ich deiner Feinde Schaar Dir lege
Zum Fußgestell, bis ihrer keiner mehr
Den Finger wider Dich und dein Gesetze regt . .
Aus Zion wird der Herr den Zepter
Des Götterreichs erheben! Von dort aus
Wird deine Ehre strahlen! Dort wirst
Du herrschen, mitten unter deinen Feinden!
Wirst leben unter deinen Mördern!
Freywillig wird dein Volk seyn an dem Tage
Des jauchzenden Triumphs; geschmückt mit
Ehren,
Und Heiligkeit wird seine Zierde seyn!
Viel Kinder werden Dir, wie Tropfen Thau,

---

*) S. Anmerkung m.

So zahllos und so schön — wie aus dem schönsten
Der Frühlingsmorgen diamantne Tropfen,
Geboren Söhne, Töchter Dir, der Freude
Kinder,
Jehova schwur, es wird Ihn nicht gereuen!
Sey ewig Priester Du — ein Mittler ewig
Des menschlichen Geschlechts; nicht wie es
Aaron war,
Sey's ohne deines gleichen, wie Melchisedek!
Sey König der Gerechtigkeit; ein Fürst des
Friedens!
Sey's ewig! Einer nur und unvergleichbar!
Jehova stehet Dir zur Rechten — und die
Allmacht
Weicht nie von Dir — sie wird die Könige
Wie irdenes Gefäß am Tage des Gerichts
Zerschlagen; sie verzehren wird der Zorn —
Der Hocherhabne kömmt — die Völker alle
Zu richten und zu scheiden! Mit todten Leichen
Wird weite Felder füllen der Schlag des
Richters;
Zerschlagen wird der Herr das stolze Haupt,
Das über Länder sich erhob, dem alle Völker
Die Kniee bogen, dessen Worten —
Verstummten alle Zungen —

Das wird Jehova thun durch Davids Herrscher
Und Davids Sohn —
Er trank vom Bach am Wege,
Und hub sein Haupt hoch über alle Häupter!

XV.

Fortsetzung.

Johannes las eines andern Tages nach dem vierten Kapitel Jesajas. *)

Sieh, ich seh' in der Fern den Zweig Jehova's! Wie wird Er
Herrlich seyn und geliebt! Und um Ihn Lande des Segens!
Alles schön um Ihn her und blühend, wie Edens Gefilde!
Ferne Israeliten! Ihr übriggebliebne vom Saamen
Abrahams... Freut euch des nahen Herrlichen! Sions
Letztgeborne frohlockt — ihr werdet die Ersten, die Nächsten
Dem Allherrlichen seyn, und euer Jeglicher heilig!

*) S. Anmerkung n.

Jeder ein Priester des Herrn! Lebendig jeder
und Lichtrein!
Denn Jehova reinigt die Töchter Sions! Kein
Flecken,
Keine Schuld, kein Verbrechen, kein Tropfen
rufenden Blutes
Wird ihr übrig bleiben! Der Geist des Gerichts
und die Flamme
Seiner Läuterung wird entfernen, was Sion
von Gott fernt.
Wieder wohnen wird Gott in leuchtender Wolke
des Tages,
In der Flamme des Nachts auf Sions heili-
gem Berge.
Alles Reine wird ruh'n, und alles Herrliche
wird sich
Freuen des mächtigen Schutzes, des Göttergot-
tes. — Die Hütte
Des Erretters wird seyn bey den Hütten der
Treuen! Ein Schatten,
Daß die Glut sie nicht brenne! Kein Donner-
wetter, kein Regen,
Sie berühre kein Sturm! Sie ruh'n in der
Nähe der Allmacht.

XVI.

Fortsetzung.

Nathanael las der Versammlung an einem folgenden Tage, nach dem vierzigsten Kapitel Jesajas: *)

Muth! Muth! ruft dir der Gott der Götter:
Vorbey sind deiner Trübsal Wetter!
Du auserwähltes Volk des Herrn!
Erhebe dich! zu tief gesunken
Bist du! Du hast ihn ausgetrunken
Den Kelch der Angst! Gott ist nicht fern!
Sprecht herzlich mit den letzten Frommen!
O Jakob! tröste dich mit dem:
Jehova selbst wird zu dir kommen,
Und wohnen in Jerusalem.

Der Herr heißt alle deine Sünden
Wie Nebel vor dem Licht verschwinden!
Erbarmend kommt dein Gott zu Dir!
Ich höre Stimmen in den Oeden,
Die Lebensworte mit dir reden;
Die Stimmen rufen: Gott ist hier!

---

*) S. Anmerkung o.

Die Hügel sinken, Thäler heben
Sich auf! Was krumm ist, sey gerad!
Die schroffen Felsen werden eben,
Und weite Bahn der steilste Pfad!

Der Herr der Herrlichkeit erscheinet
Mit Kraft und Tröstung dem, der weinet,
Dem Nacht umwölkten Aug mit Licht!
Die Herrlichkeit Jehova's schauen
Wird jede Seele voll Vertrauen,
Und hören, was Jehova spricht.
Der Wahrheit Stimme wird erschallen —
Der Erde Herrlichkeit ist Schaum;
Und Alle, die auf Erden wallen,
Sind Heu, sind Blumen — Schatten, Traum!

Das Heu verdorrt, die Blume sinket,
Wenn Gott nur haucht, sein Aug nur winket;
Nur ewig fest steht Gottes Wort.
Das Wort des Herrn, ruft Sions Mauern:
Zur Freude werde euer Trauern!
Fort mit des Kummers Thränen, fort!
Erhebe dich auf alle Höhen!
Jerusalem, sey Ruferin!
Sag allen Städten Juda: sehen
Sollt ihr den Herrn — der Schmerz ist hin!

Der Herr, Herr kommt! Mit Ihm Erbarmen!
Mit hohen, ausgestreckten Armen
Kommt Er! Und mit Ihm Lohn und Heil!
Der treue Hirt — zu welchen Freuden
Wird Er die Schafe Gottes weiden?
Sein eignes Leben ist ihr Theil!
Die Tragenden wird Er versammeln
Um sich — denn seine Huld ist groß!
Die Lämmerherzen, die nur stammeln,
Trägt Er in seinen treuen Schooß!

Wer kann die Wolken triefen lassen?
Wer kann die Himmel all' umfassen?
An wessen Finger hängt die Welt?
Wer wieget Felsen, Berg' und Hügel?
Wer giebt dem Wind und Lichte Flügel?
Wer ist's, der Höh'n und Tiefen hält?
Wer giebt der Allmacht Rath und Lehre,
Und Licht und Aufschluß Gottes Geist?
Den Schöpfer aller Weltenheere,
Wo ist der, der Ihn unterweist?

Vor Ihm sind alle Völkerschaaren,
Die sind und werden seyn und waren,
Ein Schärflein in der Wage ... Nichts!
Die Inseln Stäubchen nur, die Wälder

Ein Halm nur — nur Ein Punkt die Felder;
Die Erde, Berg' und Thäler nichts!
Die Cedern Libanons in Flammen —
Sie wären kaum ein Funken Dir!
Und aller Felder Vieh zusammen
Kein Deiner würdig's Opferthier!

Die Heiden in der Heiden Reiche
Sind Ohnmacht — wer ist's, der Dir gleiche?
Wer schafft von Dir ein würdig Bild?
Von Dir, der Himmel schafft? Dem Erden
Wie welkes Laub einst fliehen werden!
Von Dir, dem jeder Geist entquillt?...
Hoch thronst Du über unsern Nächten!
Dir sind die Fürsten Würmer nur!
Du regst den Finger deiner Rechten,
Weg ist von ihnen jede Spur.

So führt der Sturm des Waldes Blätter,
So blitzt den Baum weg Gottes Wetter!
Sie waren — und wo sind sie nun?
Wer kann in aller Erden Reichen
Dem Könige des Himmels gleichen?
Wer, was Er thut und thun kann, thun?
Hebt eure Blicke in die Höhe!
Wer schuf das stille Sternenheer?

Wer Menschenaugen hat, der sehe,
Und sag: Er ist, wie keiner mehr!

Du rufst mit Namen alle Sterne,
Du, Gott der Nähe, Gott der Ferne!
Der Alles thut und giebt und schafft!
Von allen Freuden, allen Sorgen
Ist keine deinem Blick verborgen!
Dein Wesen ist, wie deine Kraft,
Unendlich, unergründlich — müde
Wird aller Welten Schöpfer nicht!
Kein Wort in keinem Engelsliede
Ist, das allwürdig von Ihm spricht.

Das Kleinste aller deiner Werke
Ist unergründlich — deine Stärke
Stärkt jedes sinkende Gebein,
Du bist der Helden Held — die Kräfte
Giebst Du zu jeglichem Geschäfte —
Wer wirkt und schafft, als Du allein?
Die Jünglinge, die Knaben sinken —
Sie schrey'n zu Dir, Du hebst sie auf!
Sie seh'n Dich an — von deinen Winken
Quillt Adlerskraft und Heldenlauf.

XVII.

Joseph Barsabas und seine Schwägerin, eine fromme alte Wittwe.

Schwägerin. — Sehr willkommen. Gott lohne dir deine Treue.

Barsabas. Sag davon nicht; welcher Unmensch wär' ich, wenn ich dich verlassen könnte in deinem hohen Alter, du Treue! Aber nun darf ich nur wenig lang bey dir weilen.

Schwägerin. Ich säume dich keinen Augenblick über deinen Willen. — Du scheinst mir noch heitrer, als je; was ist dir heute worden?

Barsabas. Es ist wahr, es ist ein kümmernder Gedanke, der oft wie eine Last auf meiner Seele lag, von mir gewälzt worden, diesen Morgen.

Schwägerin. Und was denn?

Barsabas. Die Zahl der Zwölfe ist heute ergänzt worden; und die Wahl traf mich nicht. Seit ich Jesus Christus lebend sah, war es nie dunkel in meiner Seele. Aber doch bisweilen machte mir der Gedanke Mühe, daß ich Schwächlicher zu dem grösten und schwersten Amte gewählt werden dürfte. Nicht das Ge-

fühl meiner Tauglichkeit ließ mich das fürchten; bewahre Gott! (ich würde es dann wohl auch weniger gefürchtet haben) im Gegentheil das Gefühl meiner Schwäche würde mich davor sicher gestellt haben; aber die vorzügliche Achtung und Zuneigung, mit denen mich die meisten Jünger so unverdienter Weise behandelt haben, weckte diese Sorge in mir. Zwar überwand sie nie meine Heiterkeit; und ich war auf alle Fälle dem Herrn gelassen; ich kenne seine allmächtige Kraft. Jedoch ist mir jetzt viel leichter um's Herz, da es vor mir vorüber ist.

Schwägerin. Wahrlich, dir hätt' ich meine Stimme auch gegeben, Schwager! Allein, was der Herr thut, ist recht gethan! Hochgelobt sey Er auf seines Vaters Throne! — Doch, ich bitte, erzähle mir nun, wie es hergieng; ich bitte, mit der Umständlichkeit, wie du die Zeit her täglich pflegtest.

Barsabas. Recht gern. Als wir Alle von der Anbetung aufstanden (es ist heute ... der siebente Tag, seit wir Ihn von uns scheiden sahen), je ein Jünger seinem Nächsten zu beyden Seiten die Hand bot, uns umarmten —

die Jüngerinnen eben so an ihrem Orte; und wir uns Alle wieder setzten, stand Simon Petrus nach einer kleinen Weile vollkommener Stille auf, und mit ihm auch Johannes und Jakobus, die Brüder, jener zur Rechten, dieser zur Linken; und sie sahen mit einem ernsten Blicke nach Judas, Jakobus Sohn, hin; ich wußte erst nicht, warum, verstand es aber sogleich, daß sie nach dem, die Tage her immer ledig gebliebenen Platz des Judas Ischariot hinblickten.

Schwägerin. Gott! wie ist mir der Elende so ganz aus den Gedanken gekommen.

Barsabas. Mir nie. — Da fieng Simon Petrus an, den Vortrag zu machen: (Alles war Ein Ohr.) „Ihr Männer! Lieben Brüder! Auch jene Schriftstelle hat müssen in Erfüllung gehen, die die Weissagung des heiligen Geistes durch den Mund Davids enthält von dem Judas, der ein Anführer derer gewesen, welche Jesus gefangen nahmen. Denn ihr wisset, er war mit uns zu den Zwölfen gezählt, und ihn hatte das Loos dieses Apostelamts getroffen. Dieser hat sich seine Ungerechtigkeit bezahlen lassen, und der Acker, der aus dem Blutgeld

gekauft ward, ist sein ganzer Gewinnst — er ist in den Abgrund gestürzt, entzwey geborsten, und sein Eingeweid verschüttet. Und es ist allen Einwohnern Jerusalems kund worden; so daß dieser Acker auf ihrer Sprache Akeldama, d. i. Blutacker genennt wurde. Denn es ist im Buch der Psalmen geschrieben: Seine Behausung werde wüst; und es sey niemand, der d'rin wohne. Und sein Aufseheramt empfange ein andrer. Darum muß nun (fuhr Simon fort) einer dieser Männer, die bey uns waren die ganze Zeit über, da der Herr Jesus unter uns aus- und eingieng, von der Taufe Johannes an bis auf den Tag, an welchem Er von uns aufgenommen wurde, ein Zeuge Seiner Auferstehung mit uns werden." Nun setzten die Drey sich wieder. Man schrieb alle die aus der Versammlung auf, die von der Taufe Johannes an bis zur Himmelfahrt, um Jesus waren, wählte aus diesen zween zum Vorschlage; und das war erstlich ich, und dann Matthias,*) unser Gastwirth. Wir beyde sahen todtblaß

---

*) Eben der Jünger, von dem Art. XI. dieses Buchs, redet.

aus, als unsre Namen ausgesprochen wurden. Ich sank tiefer, als je noch, in meiner Seele, vor Gott hin, und verwehrte mir jedes Gebet, daß der Herr mich verschone, so schweren Kampf mir das kostete.

Nun standen Alle auf, und Simon Petrus betete und Alle aus Einer Seele mit ihm: „Du, o Herr! der Du kennest unser aller Herzen, zeige Du selbst an, welchen aus diesen Zween Du erwählt habest!“ Und wir bückten uns tief vor dem Herrn; dann gaben Alle ihr Loos — immer stärker schlug mir mein Herz, bis — Petrus laut rief: Matthias!

Schwägerin. Matthias? Der Edle, der Großmüthige, der Bescheidene? Nun! auch da hat der Herr wohl gesorgt!

Barsabas. Jetzt trat Matthias hervor, demüthig, schneeblaß und betend, zu Petrus und den Brüdern. Er kniete betend nieder; und indem er's that, hob sich die ganze Versammlung von ihren Stühlen auf. Die Drey legten die Hände ihm auf's Haupt. Petrus sprach: „Dich segne Jesus Christus der Herr, der dich zu Seinem Gesandten mit uns beruft. Wie

der Vater Ihn gesendet hat, so sendet Er nun auch dich mit uns! Empfange den heiligen Geist bald! Wem auch du die Sünden vergeben wirst, dem werden sie vergeben seyn; und wem du sie behalten wirst, dem werden sie behalten seyn! Nachdem der heilige Geist über uns Alle kommen seyn wird! wirst auch du nun beydes in Jerusalem, und im ganzen jüdischen Lande, und in Samaria, und bis an's Aeusserste der Erde, ein Zeuge der Leiden, des Todes, der Auferstehung und Herrlichkeit Jesus Christus mit uns seyn!" Matthias antwortete knieend: Dein Wille geschehe, mein Herr und mein Gott! erbarme Dich meiner! Du kennest, was ich bedarf, und meines Herzens Verlangen, Dich zu verherrlichen, wie Du den Vater verherrlichtest, der Dich uns sandte!

Da sprachen Petrus und die Boanerges: Amen! Und gleich hernach die ganze Versammlung: Amen! Dann setzten sie sich alle. Matthias fieng an, die Eilfe nach einander innigst zu umarmen; zärtlich drückten sie ihn an ihre Brust, hielten ihn lange und weinten an seinem Halse — Thränen flossen von allen Au-

gen, die es sahen; und da nun setzte er sich an den zwölften Platz an Ischariots Stelle.

Schwägerin. Daß nun sein großes Werk bald anfange! Gelingen wird es gewiß — —

XVIII.

Fragmente

von dem täglichen Gebete der Versammlung um den heiligen Geist. *)

Herr! wir treten vor Dich, aus Einer Seele zu flehen
Um den Geist der Erleuchtung, den Geist des Gebets und des Glaubens.
Wahrheit dürsten wir an! Nur Christus Wahrheit und Tugend;
Weisheit suchen wir nur bey Dir, Du Quelle der Weisheit!
Geber des heiligen Geistes! O! taufe mit heiligem Geist uns!

Der Du sprachst: „Es sey Licht!“ Auf dessen Wort hin das Licht ward!
Sprich auch aus über uns dein zweytes allmächtiges „Werde!“

---

*) S. Anmerk. p.

Herr! wir halten Dir vor die ewig treue Verheissung:
„Bittet, ihr werdet empfangen! Und suchet, so werdet ihr finden!"
Herr! wir bitten und suchen! O! laß uns empfangen und finden.
Himmel und Erde vergeh'n, doch deine Worte vergeh'n nicht:
„Wen nach Gerechtigkeit dürstet, den wird Gott sättigen. Kommet
„Alle, die dürsten, zu mir! ich geb euch das Wasser des Lebens!"
Himmel und Erde vergehn', doch deine Worte vergeh'n nicht:
„Wo auf Erden nur Zween zusammenstimmen und flehen
„In dem Namen des Sohns, so wird sie der Vater erhören."

Herr! wir glauben! O! stärk', erhöhe den wankenden Glauben!
Laß uns länger nicht seufzen; zerreiß die Wolke, die Dich jetzt,
Unsichtbarer! uns deckt; und stehe zum Worte der Wahrheit:
„Siehe, ich bin bey euch! Bin's bis zum Ende der Tage!"

„Wer der Wahrheit bedarf, er flehe glaubend
um Weisheit! —
„Glaubend! Nicht täusch' ihn ein Zweifel! —
Sie wird dem Fleher gegeben!"

Solltest Du etwas sagen und es nicht thun?
O! wie könntest,
Treuer! Du etwas verheissen, und nicht die
Verheissung erfüllen?
Deine Verheissungen alle sind Ja und Amen
in Christus.
Der den Eingebornen uns schenkte — zum Tod
Ihn dahingab —
Wird mit Ihm alles uns schenken; des Soh-
nes göttliche Kraft wird,
Was zum Leben uns hilft und zur Gottselig-
keit, geben.
Herr! wir glauben! O, stärk'! O, erhöhe den
wankenden Glauben!
Herr! wir lassen Dich nicht, bis Du uns seg-
nest. O! segne
Uns mit dem besten Segen, mit deinem Geist,
und verwandle
Unsre Herzen mit Kraft', der widerstehen kein
Herz kann!

Jesus Christus! gestern und heut und ewig
derselbe!
Unser Mittler und Freund! Mitleidiger Hoherpriester!
Schämst Du im Himmel Dich nicht, uns deine
Brüder zu nennen,
Ach! so erhöre vom Himmel herab das Flehen
der Brüder,
Wie dein erbarmendes Herz ihr Flehen auf
Erden gehört hat!
Flehe Du selber in uns, daß wir Erhörung
erflehen!
Laß nicht ermüden den Geist, und hilf uns
glauben und harren!
Hilf uns beten und ringen, bis wir vom Himmel herunter
Dich in unser Herz gebetet haben: *bis spürbar*,
Wie in Jerusalems Tempel, in unsern Herzen
dein Geist wohnt!
Treuer, wir flehen, wir ringen mit allen Kräften der Sehnsucht!
Israels Gott! Besiegter von Ihm! Laß von
uns Dich besiegen,
Wie Du Dich liessest besiegen im Kampf des
Gebetes von Jakob!
Herr! wir lassen Dich nicht, bis Du uns segnest! Wir lassen —

Bis Du mit Licht uns erfüllst und mit Kraft
und himmlischer Liebe —
Jesus Christus! Dich nicht! Erbarmer! Eil'
und erhör uns!

Der Du starbest für uns, für uns verlassen
von Gott warst,
Wirst die Elenden nicht, die nach Dir schmachten, verlassen!
Was Du thatest für uns, ach! was Du littest,
o Liebe!
Ach! ist alles umsonst, wenn Du den Geist
uns nicht sendest,
Du nicht wohnest in uns mit deiner Heiligkeit
Fülle!
Unser Fleiß ist umsonst, ein todter Buchstab
die Worte,
Die wir reden mit Brüdern! Unkräftig selber
das Beyspiel!
Wankend unsre Hoffnung, der Glaube wankend, die Liebe
Kalt und eingeschränkt nur! Wir werden nicht
heilig, wie Du bist!
Ach! nicht selig, wie Du, wenn nicht heilig
und selig uns Du schaffst!
O! so schaff denn in uns, was Dir gefällt!
o Erbarmer!

Thue, was Du verheissest, und schenke Stärke
den Müden!
Schenk den Ohnmächtigen Kraft, daß sie sich
erheben, wie Adler;
Laufen, werden nicht matt; froh wandeln und
nicht erliegen!
Thue, was Du verheissest! Verstoß nicht, die
zu Dir kommen!
Himmel und Erde vergeh'n, doch deine Worte
vergeh'n nicht!
Unser Vater im Himmel! Dein Name werde
geheiligt!
Herrlich komme dein Reich! Dein Wille ge-
schehe auf Erden,
Wie er im Himmel geschieht! Schenk heute
das himmlische Brod uns!
Und vergieb uns die Schulden, wie wir die
Schulden vergeben!
Und bewahr uns vor Sünden! Ach, vor Ver-
führung bewahr' uns!
Und erlös' uns von allem, was Uebel heißt
und Verderben!
Hör' uns, ewiger König! Allmächtiger Vater!
erhör' uns!
Ewig wollen wir dann, Erbarmer! ewig Dich
preisen!

Ewiger Vater und Sohn, im Geiste Dich ewiglich preisen!
Amen! Vater und Sohn! O, sprich auch hörbar dein Amen!
Amen! Vater und Sohn! O, sprich noch heute dein Amen!

XIX.

Tägliche Lektion in der Versammlung.

Vom Tage der Himmelfahrt an.

Vernehmet die Geschichten, Aussprüche und Verheissungen der vorigen Zeiten von dem heiligen Geiste, den der Gott des Himmels und der Erde ausgesendet hat, und aussenden wird über seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu Ihm rufen, ja, die da glauben an den Namen seines Sohnes Jesus Christus, unsers Herrn.

Und der Herr sprach zu Mose: Sammle mir siebenzig Männer aus den Aeltesten Israels, die du weissest, daß sie die Aeltesten im Volke und seine Vögte sind, und nimm sie vor die Hütte der Versammlung, daß sie daselbst bey dir stehen; so will ich herabkommen, und daselbst mit dir reden, und von dem Geist, der auf dir ist, nehmen, und auf sie legen, daß

sie, samt dir, die Last des Volks tragen, daß du dieselbe nicht allein tragest. Und Moses gieng heraus, und sagte dem Volk das Wort des Herrn, und versammelte die siebenzig Männer aus den Aeltesten des Volks, und stellte sie um die Hütte her. Da kam der Herr herab in der Wolke und redte mit ihm, und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebenzig ältesten Männer; und als der Geist auf ihnen ruhte, weissagten sie und hörten auf. Aber im Lager waren noch zween Männer verblieben, der Eine hieß Eldad, der Andre Medad, und der Geist ruhte auf ihnen. Denn sie waren auch angeschrieben, und doch nicht zu der Hütte hinaus gegangen, und sie weissagten im Lager. Da lief ein Knab hin, und sagte Mose an und sprach: Eldad und Medad weissagen im Lager. Da antwortete Josua, der Sohn Nun, der Moses Diener war von seiner Jugend an, und sprach: Mein Herr Mose, wehre ihnen. Aber Moses sprach zu ihm: Eiferst du für mich? Wollte Gott, daß alles Volk des Herrn weissagte, und daß der Herr seinen Geist über sie gäbe. *)

Josua aber, der Sohn Nun, war mit dem Geist der Weisheit erfüllet, denn Moses hatte seine Hände auf ihn geleget, und die Kinder Israels gehorchten ihm, und thaten, wie der

*) 4. Mos. 11, 16. 17. 24–29.

Herr dem Mose geboten hatte. Und fürhin stund kein Prophet in Israel auf, wie Moses, den der Herr von Angesicht zu Angesicht erkennte, nach den Zeichen und Wundern, dazu ihn der Herr sandte, daß er sie thät in Egyptenland an Pharao, und an allen seinen Knechten, und an seinem ganzen Lande. Und nach aller dieser mächtigen Hand, und nach allen großen, schrecklichen Geschichten, die Moses vor den Augen des ganzen Israels that *)

Wie ich mit Mose gewesen bin, also will ich auch mit dir seyn. Ich will dich nicht lassen noch verlassen. Darum sey tapfer und mannlich, denn du sollst diesem Volk das Land zum Erbe austheilen, das ich ihren Vätern geschworen habe, daß ich es ihnen geben wolle. So sey nun tapfer und mannlich, daß du haltest und allerdings thuest nach dem Gesetz, das dir Moses, mein Diener, geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken, daß du weislich handeln mögest, wo du hingehest. Und laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betracht es Tag und Nacht, daß du haltest und allerdings thuest nach dem, was darin geschrieben ist; denn alsdann wird es dir in deinen Wegen gelingen, und du wirst weislich fahren. Habe ich dir nicht geboten, daß du tapfer und mannlich seyest? So laß

---

*) 5. Mos. 34, 9–12.

dir nicht grauen und entsetze dich nicht, denn der Herr, dein Gott, ist mit dir, wo du immer hingehest. *)

Darnach wirst du auf den Hügel Gottes kommen, da der Philister Besatzung ist, und wenn du daselbst in die Stadt kommest, wird dir eine Reige Propheten begegnen, die von der Höhe herabkommen, und vor ihnen her Psalter und Trommeln und Pfeiffen und Harfen, und sie werden weissagen. Alsdann wird der Geist des Herrn über dich kommen, und du wirst mit ihnen weissagen, und wirst in einen andern Mann verwandelt werden. Wenn dir nun diese Zeichen kommen, so thue, was dir unter die Hände kommt, denn Gott ist mit dir. Du sollst aber vor mir gen Gilgal hinabgehen, und siehe, daselbst will ich zu dir herabkommen, Brandopfer und Dankopfer zu opfern. Sieben Tage lang sollst du harren, bis ich zu dir komme, und dir kund thue, was du thun sollst. Als er nun seine Schultern wandte, daß er von Samuel gieng, verwandelte ihm Gott das Herz in ein anders, und es kamen alle diese Zeichen auf denselben Tag. Denn als sie daselbst an den Hügel kamen, siehe, da kam ihm eine Reige Propheten entgegen, und kam der Geist Gottes über ihn, daß er unter ihnen weissagte. **)

---

*) Jos. 1, 5. (Wie ich mit Mose —) —9.
**) 1. Sam. 10, 5—10.

Und als sie hinüber kamen, sprach Elia zu Elisa: Bitte, was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde. Elisa sprach: Lieber, daß zween Theile deines Geistes über mich kommen. Er sprach: Du hast ein hartes gebetet; doch, so du mich sehen wirst, wenn ich von dir genommen werde, so wird es geschehen, wo aber nicht, so wird es nicht seyn. Und als sie mit einander giengen, und redten, siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Pferden, die scheideten sie beyde von einander. Und Elia fuhr also im Wetter gen Himmel. Elisa aber sah es, und schrie: Mein Vater, mein Vater, Wagen Israels und seine Reuter! Und sah ihn nicht mehr. Er faßte aber seine Kleider, und zerriß sie in zwey Stücke, und hob des Elia Mantel auf, der ihm entfallen war, und kehrte um, und trat an den Gestad des Jordans. Darnach nahm er den Mantel des Elia, der ihm entfallen war, und schlug in das Wasser, und sprach: Wo ist der Herr, der Gott des Elia? Also schlug er in das Wasser, und dasselbe theilte sich auf beyden Seiten, und Elisa gieng hindurch. *)

Bis der Geist von oben herab über uns wird ausgegossen werden. Alsdann wird die Wüste zu einem fruchtbaren Felde, und das

---

*) 2. Kön. 2. 9–15.

fruchtbare Feld zu einem Wald gerechnet werden. Alsdann wird Billigkeit in der Wüste, und Gerechtigkeit im fruchtbaren Lande wohnen. Und der Lohn der Gerechtigkeit wird Frieden seyn, und ihre Frucht Ruhe und Sicherheit ewiglich. Und mein Volk wird in der Herberg des Friedens, und in sichern Wohnungen, und in stillen Ruhplätzen wohnen. *)

So höre nun, o Jakob, mein Knecht, und Israel, den ich erwählet habe. Also spricht der Herr, der dich gemachet und gebildet, und dir von Mutterleibe an geholfen hat: Laß dir nicht grauen, mein Knecht Jakob, und du Jeschurum, den ich erwählet habe. Denn ich werde Wasser auf das dürre Land giessen, und Bäche auf das Trockne. Ich werde meinen Geist auf deinen Saamen giessen, und meinen Segen auf deine Gewächse. Dieselben werden zwischen dem Gras aufwachsen, wie die Weiden bey den Wasserbächen. **)

Sage auch dieses zu ihnen: Also hat der Herr Herr gesprochen: Ich will euch darum aus den Völkern sammeln, und euch aus denen Ländern, in welche ihr zerstreut seyd, wieder zusammenlesen, und euch das Land Israels wieder eingeben; dahin werden sie kommen,

---

*) Jes. 32. 15—18.
**) Jes. 11. 4, 1—4.

und alles, was darin abscheulich ist, und alle seine Greuel daraus hinweg thun. Und ich will ihnen ein Herz geben, und in euer Innerstes einen neuen Geist einpflanzen, und das steinerne Herz will ich aus ihrem Leibe hinausnehmen und ihnen ein fleischernes Herz geben, daß sie in meinen Geboten wandeln, und meine Gebräuche halten, und thun sollen, daß sie mein Volk seyn, und ich ihr Gott. *)

Darum will ich meinen großen Namen, der vor den Heiden entheiligt worden, wieder heilig machen, welchen ihr unter ihnen entheiliget habet, und die Heiden werden erkennen, daß ich der Herr sey, spricht der Herr Herr, wenn ich an euch vor ihren Augen werde geheiliget werden. Denn ich will euch unter den Heiden aufnehmen und aus allen Ländern zusammenlesen, und euch wieder in euer Land bringen. Alsdann will ich reines Wasser über euch sprengen, und ihr werdet rein werden. Ich will euch von aller eurer Unreinigkeit und von allen euern Götzen rein machen. Und ich will euch ein neues Herz geben, und will einen neuen Geist in euch geben; ich will das steinerne Herz aus euerm Fleische hinnehmen, und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und verschaffen, daß ihr in meinen Gebräuchen wandeln und

---

*) Ezech. 11, 17—20.

meine Rechte halten und thun sollet. Also werdet ihr in dem Lande wohnen, welches ich euern Vätern gegeben habe, und ihr werdet mein Volk seyn, und ich will euer Gott seyn. Und ich will euch von allen euern Unreinigkeiten befreyen. *)

Deswegen weissage du, und sprich zu ihnen: Also spricht der Herr Herr: Nehmet wahr, ich will eure Gräber aufthun, und euch, o mein Volk! aus euern Gräbern führen, und euch wieder in das Land Israels bringen. Alsdann werdet ihr erkennen, daß ich der Herr sey, wenn ich eure Gräber aufthun, und euch, o mein Volk! daraus führen werde. Ich werde auch meinen Geist in euch geben, und ihr werdet leben; und ich will euch auch wieder in euer Land setzen, daß ihr erkennen sollet, daß ich der Herr sey, der ich es geredet und gethan habe, spricht der Herr. **)

Und ich will mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, sondern ich will meinen Geist über das Haus Israel ausgiessen, spricht der Herr Herr. ***)

---

*) Ezech. 36, 23—29. Von V. 29 nur der Anfang: Von Unreinigkeiten befreyen.

**) Ezech. 37, 12—14.

***) Ezech. 39, 29.

Ja, ihr werdet erfahren, daß ich mitten unter Israel, und der Herr euer Gott bin, und sonst keiner; darum soll mein Volk nimmermehr zu Schanden werden. Nach diesem werde ich meinen Geist auf alles Fleisch ausgiessen, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, eure Alten werden Träume träumen, und eure Jünglinge werden Gesichte sehen. Ja, zu derselben Zeit werde ich meinen Geist auch über Knechte und Mägde ausgiessen. Ich werde Wunderzeichen am Himmel und auf Erde thun, nämlich: Blut und Feuer, Rauch und Dampf. Die Sonne wird in Finsterniß und der Mond in Blut verkehret werden, ehe der große und erschreckliche Tag des Herrn kömmt. Es wird aber geschehen, daß ein jeder, welcher den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden; denn die Errettung wird auf dem Berge Zion und zu Jerusalem seyn, wie der Herr versprochen hat, und zwar an den übrigen, welche der Herr berufen hat. *)

Und nun, o Zerubabel! sey getrost, spricht der Herr; und du, o Jehoschua! Sohn Jehotsadak, du Hoherpriester, sey auch getrost; ja alles Volk im Lande sey getrost, spricht der Herr, und arbeitet, denn ich bin bey euch, spricht der Herr der Heerschaaren. Das Wort,

---

*) Joel 2, 27—32.

nach welchem ich einen Bund mit euch gemachet habe, als ihr aus Egypten gezogen seyd, und mein Geist wird mitten unter euch seyn; fürchtet euch nur nicht, denn also spricht der Herr der Heerschaaren: Noch einmal, und zwar in Kurzem, will ich Himmel und Erde und das Meer und das Trockene bewegen. Ja, ich will alle Heiden bewegen, und sie werden zu dem Wunsch aller Heiden kommen, und ich will dieses Haus, spricht der Herr der Heerschaaren, mit Herrlichkeit erfüllen. *)

Allein über das Haus Davids, und über die Einwohner zu Jerusalem will ich den Geist der Gnade und des Erbarmens ausgiessen, daß sie auf mich, den sie durchstochen haben, sehen, und eine Klage über ihn führen werden, wie man eine Klage über einen Eingebornen führet, und sich bitterlich über ihn betrüben werden, wie man sich über einen Erstgebornen betrübet. **)

In ihr ist der Geist des Verstands, der ist heilig, mannigfaltig, einig, subtil, schnell, beweglich, zeugsam, unbefleckt, klar, unbekümmert, guter Dinge geflissen, scharf, den niemand hindern mag, Gutes zu thun, leutselig, fest, wohl bewahret, er vermag alle

---

*) Haggai 2, 4–7. **) Zach. 12, 10.

Dinge, er siehet alle Dinge vor; er ist alle verständige, reine und subtile Geister umfassend, denn die Weisheit ist beweglicher, denn alle Dinge, die beweglich sind; sie durchdringet und fasset alle Dinge, und das um ihrer Reinigkeit willen. Denn sie ist ein subtiler Hauch der Kraft Gottes, und ein klarer reiner Ausguß der Klarheit des allmächtigen Gottes. Ein Glanz des ewigen Lichts, und ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Klarheit, und ein Bild seiner Güte. Weil sie aber einig ist, vermag sie alle Dinge, und in ihr selbst beständig erneuert sie alle Dinge, und von Geschlecht zu Geschlecht gehet sie hin in die heiligen Seelen, machet Freunde Gottes und Propheten. Denn Gott hat niemand lieb, denn den, in dem die Weisheit wohnet. Denn sie ist schöner, denn die Sonne; sie leuchtet über die Sterne, und der Tag ist ihr nicht zu vergleichen.

Denn aller Menschen Gedanken sind armselig, und all unser Wissen und Vorsichtigkeit ist ungewiß. Denn der sterbliche Leib beschweret die Seele, und die irdische Wohnung ziehet den Verstand, der viel nachdenket, herunter zu irdischen Dingen. Wir mögen die Dinge gar schwerlich ermessen, die auf Erden geschehen, und wir finden mit grosser Müh und Arbeit die Dinge, die wir vor uns haben; wer wollte denn die Dinge, die im Himmel

geschehen, ergründen können? Ach Herr, wer wollte doch deinen Verstand und Meynung wissen, wo Du nicht Weisheit gäbest, und uns deinen heiligen Geist von der Höhe herab schicktest? Denn dadurch werden die Wege der Menschen, die auf Erden sind, gebessert, und sie erlernen, was Dir wohlgefällig sey. Und durch die Weisheit werden sie erhalten. *)

Habe ich Gnade vor Dir gefunden, so sende den heiligen Geist in mir, so will ich alles schreiben, was von Anfang der Welt geschehen ist, was in deinem Gesetz geschrieben ist, damit die Menschen den rechten Weg finden mögen, und daß auch die leben mögen, welche zu den letzten Zeiten seyn werden. †)

XX.

Petrus

am späten Abend des Rüsttags zum großen israelitischen Gesetzgebungsfeste.

In der Versammlung der Hundert und Zwanzig nach Endigung des Abendgesangs und Abendgebets, ehe sie aus einander gegangen sind.

Brüder und Schwestern Jesus Christus, unsers verherrlichten Herrn! und meine Brüder und Schwestern! Was übrig ist, so ruhet

*) Buch d. Weish. 7, 22—29. u. K. 9, 14—19.
†) 4. Esra 14, 22.

Bayerische Staatsbibliothek München

nun und schlafet! Er wachet für uns, wenn wir schlafen, und gönnet seinen Geliebten den Schlaf! Wir sind nun wohl nahe am Ziele der Erhörung! Laßt uns morgen früh auf seyn, den Herrn zu loben, und im Flehen zu verharren, bis Er uns hört! Früh, vor Sonnen-Aufgang.

XXI.

Petrus

in der Versammlung der Jünger.

am Morgen des Gesetzgebungsfestes.

Ganz vollständig war die Versammlung der hundert und zwanzig Jünger und Jüngerinnen im Saale, sehr früh, da es noch beynahe finster war.

Petrus hub an:

„Seyd mir gesegnet, die ihr vom Hause des Herrn seyd! Söhne und Töchter des ewigen Vaters in Jesus Christus, seinem ewigen Sohne!"

„Lieber, o Herr! hilf nun lieber, o Herr! laß nun wohl gelingen!"

Bayerische Staatsbibliothek München

„Früh, vor der Sonne Aufgang gieng der Ueberwinder des Todes aus dem Grabe hervor! Früh, vor der Sonne Aufgang gefällt es Ihm vielleicht heute, sich an uns zu offenbaren und zu verherrlichen durch seinen heiligen Geist!"

„So lang ließ Er uns nur warten, um am Feyertage seines Gesetzes unsre Herzen früh mit Freude zu erfüllen." —

Beynahe Alle sehen sich, vergnügt in der Hoffnung an, und waren eben in dieser Erwartung vor Sonnen-Aufgang zusammengekommen. Alle fielen auf Petrus Wort ein mit einem hoffen-flehenden: Amen!

„Bethend aus Einer Seele treff uns sein heiliger Geist an!" fuhr Petrus fort. Sie lasen und beteten nun froher, verlangender, flehender, als je. —

XXII.

Fortsetzung.

Sie hatten mit heisser Inbrunst Alle wie Ein Herz gefleht. Aber die Wonne der Erwartung fieng an zu sinken. Es ward heller Tag, und so trüber ihre unerhörte Seele.

Die Sonne gieng auf dem prächtigsten Sommertage; prächtiger noch, als jener Tag, an dem Jesus auferstand. Aber sie fühlten die Wonne nicht, denn mit der Sonne gieng beynahe in Aller Herzen der Zweifel auf, daß es nun wieder, Gott wisse, wie lange, anstehen könne, bis sie erhört würden.

XXIII.

Fortsetzung.

Sie rafften sich zusammen und beteten, lasen und sangen wieder eine Stunde. Als sie jetzt inne hielten, und sich liebend, hoffend, zweifeld, ermunternd ansahen, sagte Jakobus, der Boanerges, mit lauter Stimme zur Versammlung:

Geliebte Brüder und Schwestern! Nicht der Geist spricht es durch mich! Ich spreche den Gedanken der Hoffnung aus mir selbst aus: Zur Zeit des Abendopfers ward's kund allem Volke, daß Er als Opfer für die Sünde des Volks den bittern Tod am Kreuze gestorben! Zur Zeit des Abendopfers wird Er wohl allem Volk offenbar werden durch seinen Geist! Dann

wird Er wohl verweisen durch seinen Geist die Sünde, daß sie an Ihn nicht glaubten; und das Recht seiner Sache, daß Er zum Vater gegangen sey; und das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet sey! *) Zur Zeit des Abendopfers werden wir frohlocken — ich hoff' es zum Herrn!

Alle im Saale sagten leiser und zweifelnder, als erst: Ach! Amen!

XXIV.

Fortsetzung.

Nochmals hatten sie eine halbe Stunde sich aus den Propheten vorlesen lassen und gebetet; sich im Gefühl seiner Liebe, im Glauben an seine Herrlichkeit, und in der Langmuth auf seine Verheissung zu warten, gestärkt.

Liebreich sprachen sie wieder vom Ziel ihrer Wünsche; jetzt ward's stiller.

Johannes sprach: Bruder! was seufzest du so?

Thomas (ihm war unfreywillig ein Seufzer entfahren) Soll ich dir sagen — soll ich den Brüdern sagen, was ich denke?

---

*) Siehe Anmerkung g.

Johannes. Sag es!

Thomas. Ich glaube und freue mich, daß Er lebt — mein Herr und mein Gott; und meinen Glauben und meine Freude wird ewig niemand von mir nehmen. Der Herr ist Zeuge! Aber eilen kann meine Hoffnung auf seine Verheissung nicht, wie die eurige. Wort wird Er halten, Er ist treu! Aber wann, das weiß Er nur. Unaussprechlich viel tiefer, als wir meynten, wurden wir in Nacht und Jammer hinabgeführt, gerade nachdem wir am höchsten über sein Reich frohlockten; unaussprechlich viel länger, als wir's vermuthen, kann Er uns nun auch auf die Verheissung seines Vaters warten lassen. Er ist der Herr, Er thue, was Ihm wohlgefällt!

Johannes. Sprach Er doch klar: Nicht nach vielen solchen Tagen.

Thomas. Dies eben liegt mir im Sinne: Nicht nach vielen diesen Tagen. *) Wie lange kann dies sich in Seiner Zeitrechnung verziehen; Gottes Wege sind nicht unsre Wege, und des Herrn Tage sind nicht unsre Tage.

---

*) S. Anmerkung r.

Bald Alle in der Versammlung fiengen an zu erschrecken, und etwas düster zu werden, als gerade ein sanfter Hauch des Geistes der Liebe, des Glaubens, der Hoffnung, Maria, die Mutter Jesus, anwehte; und in einer bekannten Weise sang sie mit göttlich heiterm Angesichte:

Nein, unsrer Herzen Lieb' und Dank und fest Vertrauen
Schwächt, Brüder! Schwestern! auch sein längstes Säumen nicht!
Ließ Er uns Jahre noch zum Himmel schmachtend schauen,
Durchstrahlen wird dennoch uns seines Geistes Licht!

Und derselbe Geist langmüthiger Hoffnung, Vertrauens und Liebe ergriff Alle; die ganze Versammlung sang zum zweyten Male nach und mit:

Nein, unsrer Herzen — — u. s. f.

Nachher schwiegen sie eine ziemliche Weile ganz, bis man Philippus aufforderte, die Geschichte des Festes der Gesetzgebung aus Moses der Versammlung vorzulesen. — —

XXV.

Gereschon und sein Bruder Ezechiel. *)

Am Morgen des Gesetzgebungsfestes.

Gereschon. Bist du mit mir zufrieden?

Ezechiel. Wie fragst du dies?

Gereschon. Ich meyne: Hab ich nicht mein Wort gehalten? Hab ich je mein Stillschweigen unterbrochen?

Ezechiel. Nun versteh ich dich; Nein! Es ist wahr! Du hielt'st Wort wie ein Mann. Du konntest's auch, das wirst du nicht läugnen, um so leichter, da du Triumphs genug hattest.

Gereschon. Nun freylich; doch, das lassen wir gut seyn. Aber jetzt, und einmal mußt du mir mein Versprechen erlassen. Sieben Wochen bald sprach ich nicht ein Wort mit dir von der Sache des Nazareners. Ich ließ dich deine Wege gehen. — Aber du treibst es zu weit. Bald seh ich dich, wie du's immer verbergen willst, beynahe verschmachten; du wirst blaß und hager, und bist elend, und so eigensinnig dabey, daß du dich lieber zu todt grämen würdest, als bekennen, daß du dich geirrt habest.

---

*) S. Anmerk. s. S. B. II. B. III. A. XI. B. III. B. IV. A. XXI. B. VII. B. XV. A. XVI. und XVII.

So daß Grimm über deinen eisernen Eigensinn, und Mitleiden mit deinem Elend in mir wechselt. Bald schienst du eine Zeitlang solche Ruhe und Heiterkeit zu affektiren, und doch so stolz zu schweigen — dir etwas abrathen lassen zu wollen, und es nicht selbst zu sagen — daß du mir in diesem Zustande noch weit unerträglicher als zuvor bist; wär' eine Auferstehung, ich hätte sie über Geduld mit dir verdient!

Ezechiel. So mag's dir vorkommen, und ich lasse dir deinen Sinn. Aber glaub und verzeih mir, wenn ich dir sage: Ich wollte es eher verschmerzen, daß du mich alle Tage schlügest, als daß du meinem Herzen so Unrecht thust — meinen Jammer Eigensinn, und meine Ruhe Stolz nennst! Gott wird richten — und ich will Ihn bitten, daß Er dir vergebe!

Gereschon. O! des Tones hab ich längst zu viel. Jetzt von der Hauptsache, wenn du hören könntest. Doch, du kannst nicht hören!

Ezechiel. Ich? Wenigstens so oft wir beysammen sind, kömmt immer nur ein kleiner Theil Redens an mich. Gern hätte ich mein Herz in diesen Festtagsmorgenstunden mit Höherm beschäftigt — Doch, will's jetzt Gott so, so ist's mir gewiß recht; ich will gewiß hören!

Was kann ich besser, als meinen Glauben auf Probe geben?

Gereschon. Das heiß ich eben nicht hören können, wenn der alte Glaube unbeweglich im Nest sitzt, und alle mögliche Vernunft, die dagegen spricht, nur als feindliche Angriffe auf eine ewige Festung angesehen werden. — Doch, was ich zu sagen habe, will ich anfangen mit Worten eines Mannes deiner Parthey, selbst zu sagen (Er zieht einen Brief aus dem Sack.)

Ezechiel. Und wessen Worte denn?

Gereschon. Zephonias Worte —

Ezechiel. Der meiner Parthey? ich weiß es nicht; und behaupt' es nicht — und läugne es nicht — und verantworte ihn nicht — lies nur, ich höre.

Gereschon liest nun seinem Bruder eine Abschrift von Zephonias letztem Briefe an Severus, vor, der den II. Artikel in diesem Buche ausmacht; den wir natürlich hier nicht wiederholen, aber zum Nachschlagen und nochmaligen Lesen dringend empfehlen.

Ezechiel hört, ohne ein Wort zu sagen, zu.

XXVI.

Fortsetzung.

Gereschon kam unterm Lesen in solchen Eifer, nahm des Bruders Schweigen, ohne ihn anzusehen, noch viel weniger ihn zu fragen, für das Verstummen des Ueberwundenen, von der Macht der Wahrheit zu Boden gebrachten, an; und fuhr nun gleich nach dem Lesen des Briefs also fort:

Das ist jetzt Eins, Bruder! und nun noch ein Zweytes. Wisse, daß ich Zephonias Urtheil noch für blöde und schief halte, und ihn bedaure, daß er den Geist nicht hat, die Wahrheit ganz zu sehen, oder das Herz nicht, sie ganz zu sagen. Halt mich für einen Menschen ohne Herz und ohne Gott, und nenne du und deines Gelichters mich Lästrer. Ich halte dich für einen Menschen ohne Verstand, und jeden — und für ärgere Lästrer der göttlichen Weisheit — jeden, der den Nazarener für etwas anders halten kann, als den armseligsten Irr-Messias, einen schlauschwachen Verführer des Pöbels. — Die letzte Probe, ob ihr Verstand habt, oder unwiederbringlich verlorne Blödköpfe seyd, sind

die sieben Wochen seit dem verdienten Schandtode des Nazareners! Da sollte sich's nun endlich zeigen, ob noch etwas Vernunft in euch wäre! Erdenk' ein elenderes, schändlicheres, erbärmlicheres Ende von dem ganzen Spiel, das der Mann mit dem Pöbel trieb! Wer weise ist, ist müd, nur ein Wort darüber zu verlieren! Die Frommen danken Gott, daß man von dem Unruhstifter erlöst ist; die Muntern machen sich über die Thorheit der Schwachen und die Tollheit des Irr-Messias lustig; die Halbgläubigen sind alle kurirt von ihrer Narrheit, und arbeiten selbst am eifrigsten, die Hartnäckigern noch von ihrer Tollheit zu kuriren. Lauf Jerusalem auf und ab — Horch im Tempel und in der Trinkgesellschaft — hör Fremde und Heimsche — Juden und Römer — hör Fromme und Gottlose — hör Pharisäer und Unsrige — hör, wen du willst: Was hörest du anders, als Spott, Verachtung? — Dank für das Ende des Spiels. — Alles gratulirt sich zum ruhigern Feste, als das letzte war; oder schämt sich gar, nur Ein Wort mehr davon zu sprechen —

Ezechiel. Laß mich dich ein einziges Wort...

Ezechiel fährt zusammen, und Gereschon sinkt beynahe in Ohnmacht; denn zween Erdstöße und zween furchtbare Windsturmstöße, als vom Himmel her, folgen schnell auf einander; ihre Aufmerksamkeit wird auf das vorüberstehende Haus gerichtet, und indem sie daselbst hinsehen, kömmt schnell der dritte heftigste Erdstoß und Windsturmstoß, und ein entsetzlich weit verbreitetes schnelles Blitzlicht scheint die ganze Gasse und ihr eigen Zimmer zu erfüllen — —

XXVII.

Die Versammlung der Jünger und Jüngerinnen Jesus.

In einem Momente der allerstillsten Ruhe, Alle gestimmt, gelassen noch zu harren auch bey aller der heißen Sehnsucht nach Seiner verheissenen Kraft — so überraschte das erste Erdbeben und der erste Windstoß die Zwölfe, die Zwey und Siebenzig, die Mutter und Geschwister Jesus mit noch einigen Andern. Aber sie erschracken nicht, nicht Einer, nicht Eine von ihnen — denn zugleich mit der Erschütterung des Hauses ergriff sie mächtig eine himmlisch

sanfte Empfindung der Liebe des, der jetzt sich ihnen nähern würde. Aufschauen und erwarten, und alles Empfängliche ihres Geistes zum Empfangen still und weit öffnen — das ist's allein, was sie Alle mit dem Momente der himmelgesendeten Vorempfindung thaten, jeder nach seiner Weise — sitzend, knieend, stehend, die Hände empor, oder auf der Brust, die Augen steif in die Höhe — sie regten sich nicht bey der schnell nachkommenden zweyten Erschütterung — keine Hand, kein Haupt, kein Aug. Mit dem schneller folgenden dritten Beben und Stürmen war — die Herrlichkeit des Herrn da — so glorreich, daß keine Milde damit zu bestehen, und so traulich milde, daß keine Glorie damit verbindlich schien — Herrlichkeit-voller und plötzlicher war nie die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes, und schreckenloser war nie ein Säugling an der Mutter Brust, als, die jetzt waren, die sie empfiengen. Heller, als Mittagsstrahl der Sonne; sanfter, als kein Mondenlicht; vollströmender und schneller, als kein Strom von Felsen in die Tiefe stürzt; und gelinder, als kein Bach durch flache Wiesen schleicht. In Licht und Glanz des

Himmels schwamm ihr Auge — in allen Punkten ihres Wesens war himmlisches Gefühl von Leben des, der für sie lebt; von Liebe des, der für sie starb. — Sie wußten nicht den tausendsten Theil dessen, was ihnen geschah!

Die feyerlichste Stille — so still war's auf Erde, so still im Heiligsten des Himmels nie, wenn die ersten der Seraphime anbetend neue Weihungen zu geheimern Gottesgeschäften empfangen — so still nicht, als Jehova gesprochen hatte: „Licht werde!" und das Licht nun geworden war! — Diese Stille in diesem Saale voll Himmel ward in dem Momente, als sie sich das Himmelsfeuer theilen und wie Zungengestalten sich auf jedes einzelne Haupt hernieder lassen sahen — kaum, kaum sahen sie dies, und es geschah schon, daß die Stille unterbrochen ward mit einem auf einmal in hundert und zwanzig Sprachen losströmenden Preisgesang voll Harmonie eines Engelchors, aber voll menschlicher Einfalt und Anmuth, wie nur erlöste Sünder zu ihrem brüderlichen Erlöser fühlen können.

XXVIII.

Fortsetzung.

Christen und Engel, Ein Chor.

Sie sangen feurig liebend, feurig dankend, als sprächen sie nur; ihr Gesang war Sprache, ihre Sprache Harmonie von hundert Sprachen. *)

Preis Dir, Himmelskönig!
Deine Kraft ist unser!
Du nur, Du bist unser Heil!
Du bist unser Siegespsalm!
Vom Freudenjubel schallt, o Gott!
Die Hütte der Gerechten nun!

Einen Zwischenmoment der Ruhe vernahm die heilige Versammlung allemal den Nachhall eines Engelchors, das über ihrem Haupte schwebte. Jenes Engelchor, das so oft schon ungesehen und leise lobsang auf Erde, und nun einmal die Erlaubniß erhielt, laut mit der heiligen Gemeine zu lobsingen, und in einzelnen Nachlauten sich hörbar zu machen.

Die

---

*) Nach dem 119. Psalm, vom 14. Verse.

Die Schaar sang weiter:

Macht hat deine Rechte,
Mächtiger! geübet!
Hoch erhöhet gab Er nun
Den Geliebten seine Macht!
Er lebt, belebt in Ewigkeit!
Wir leben mit Ihm, sterben nicht!

Entzückender Nachhall des Engelchors. Dann die Christen:

Deiner Allmacht Werke
Auszukünden, lebet,
Herr und Gott und Bruder! nun
Deiner Knecht' und Brüder Schaar!
Wir geh'n als Zeugen seiner Kraft;
Er öffnet uns die Pforte weit!

Stein, den jene Bauer
Lästernd einst verwarfen —
Stein, von Gott gelegt, Du bist
Dennoch nun das Haupt am Eck!
Dies that Jehovas Allmachtsarm!
Und Alles staunt der großen That!

Hier verstummte das Engelchor. Sie fuhren fort:

O! du Tag der Tage,
Des wir lange harrten!
Du bist uns von Gott gemacht!
Jubel nur ziemt diesem Tag!
  O! hilf nun, lieber Herr! hilf nun!
  Laß wohl gelingen deinem Volk!

Hochgelobt sey ewig,
Der in deinem Namen
Kam und kommt und kommen wird!
Hochgelobt durch alle Welt!
  Die ihr vom Hause Gottes seyd!
  Wir eilen nun, zu segnen euch!

Inniger, beseligender hallte das Engelchor den Segen nach.

Herr, Du bist der Götter
Und der Menschen ein'ger,
Ew'ger Gott, Jehova Du!
Einziger Erleuchter Du!
  Nimm uns, o Sohn! zum Opfer Dir;
  Wie Du dem Vater hin Dich gabst!

Die Engel verstummten —

Gott! Du bist nun unser!
Du in unser jedem,

Wie Du einst in Christus warst!
Gottes Sohn! Dich preist dein Geist!
Dich preiset Lippe, Herz und That!
Eh stürbest Du, als unser Lob!

Länger und lauter hallt das obere Chor nach:

Danket! Lobet! Preiset!
Gott ist nur Erbarmen!
Gab dem Tod hin seinen Sohn;
Und der Sohn euch seinen Geist.
Des Friedens Bund währt ewig nun!
Und ewig Seiner Gnade Ruhm!

Dreymal sangen die Engel und lauter immer dies letzte Chor nach. Jedoch waren sie niemand, als den Hundert und Zwanzigen hörbar.

Neun und zwanzigstes Buch.

Publikation der Sache Jesus.

I.

Oberrabbi Abels Gesang auf den Geistesausguß.

Auch dieser Gesang ist von dem Oberrabbi Abel verfertigt, von welchem ein Auferstehungsgesang im IX. Bändchen XXIV. Buch, XV. Artikel (S. 223) eingerückt ist. Lamech erzählte damals, daß er einer der Weisesten und Gelehrtesten Jerusalems sey, der sich aber wegen vielem Verdruß, den er d'rum auszustehen hatte, eine Zeitlang nicht g'rade mehr so offen, wie zuvor, für die Sache des Nazareners partheyete. Der Vorfall, den er in folgendem Gesange behandelt, bestimmte ihn aber gänzlich wieder zum öffentlichen Bekenntniß des Glaubens an Jesus, mit dem er jedoch noch gar nicht eilete. Hier

ist sein vortreflicher Gesang, der später, nachdem er den Geist der Weissagung selbst empfangen hatte, verfertigt ward. — Wir rücken ihn aber als eine Feyerstelle der vorigen Begebenheit hier ein.

Gesang auf den Geistesausguß über die Jünger und Jüngerinnen Jesus.

Chor.

Herr, wie lange willst Du unser also vergessen,
Daß unsre Feinde sollen sagen: wo ist nun euer Gott?

Einer.

Hat Jesus sie verlassen?
Ihr Freund!
Der's immer ihnen treu gemeynt,
Ihr Bruder, Retter in Gefahr,
Und Lehrer, Vater war,
Hat Er sie, ihr Waisen, gar
Verlassen?
Der sich von ihnen schwang, nur ihnen Trost zu senden!
Zu dem sie lange fleh'n!
Um den sie beben! Kann Er seh'n

Sie um sich beben? Untergeh'n
Sein Evangelium? Zum Spott sie Räuber-
händen
Girrend dahin gegeben seh'n?
Gilt Ihm kein Fleh'n?
Schlummert in der Gottheit Armen
Dein Erbarmen?
Brüder flehen unerhört!
Oder in die Luft geschwunden,
Trug, daß seine Heldenwunden
Sonnenglanz verklärt!
Ach! erwach' in Gottes Namen
Dein Erbarmen!
Brüder fleh'n und sind erhört!

Chorlied.

Komm, heiliger Geist, Himmelsglut
Erfüll mit deinem Freudenmuth
Dieser Zagenden Herz, Muth und Sinn
Daß Gottheit! Gottheit! flamme d'rinn!
Der Du durch deines Lichtes Glanz
Zum Glauben sollst die sammeln ganz,
Den Erdenball in allen Zungen,
Wann wird, o Geist! dein Lob gesungen?
Hallelujah! —

Einer.

Wie wird es? Aller Himmel Brausen
Umringet, füllt
Den Tempel, wo sie zittern,
Der Herr in Ungewittern?
Heil uns! Gestillt,
Wie sanftes Sausen
Umfleußt uns! — Duft!
Himmelsluft!
Seliger Klang!
Engelsgesang!
Sie singen. Alle singen,
Und flammen Himmel an;
Völker dringen
Staunend hinan,
Beten an:
„In all', all' unsern Zungen
„Wird Gott, wird Gott gesungen,
„Wie hoch, wie hehr gesungen!"
Gesang, Gesang fleugt Himmel an!

Zween.

A. Ihr Stummen, singet! Stumme singen!
B. Frohlockt, ihr Blöden! Blöde schwingen
A. B. Zu Gott wie hohen Jubel empor.
Stimmt an ein Chor! Stimmt an ein Chor!

Chor.

Gott giebt seinen Geist über Alle!
Jünglinge seh'n Gesichte! Greise den Himmel
schau'n!
Ihr Stummen, singet! Stumme singen!
Frohlockt, ihr Blöden! Blöde schwingen
Zu Gott wie hohen Jubel empor.
Die Welt wird Chor! Die Welt wird Chor!

Chorlied.

Du heiliges Licht! Gottes Wort
Laß leuchten hie und da und dort,
Daß Gott, den Guten, All' erkennen,
Daß Alle Vater Ihn nennen!
O Herr! der wahren Weisheit Lehr'
Ist ewig Leben! Läutre, mehr',
O! mehre Du der Weisheit Lehren,
Daß Jesum Christum All' einst ehren,
Hallelujah —

Einer.

Ich seh! Ich seh! Die Boten Jesu fliegen
Wie Flammen Gottes in die Welt,
In's Dunkel aller Nationen! Fällt
Das Dunkel? Graus' uralter Nebel! Er fällt!
Seht hin in's Dunkel! Aufgehellt
Geht Himmel aus der Nacht;

Jauchze, Welt!
Morgen erwacht
Nicht mehr Höl' ein zu engen Kreisen,
Umringt mit Schwefelfakeln Brand
Wird man um Weisheit reisen,
Und finden Tand!
Auf Weg und Stegen, alles Land
Wird Gott den Einen, Gott den Guten preisen,
Und werden heilig Land!
Ich seh, ich seh, wie Engel Jesu
Mit Götzen-Priestern, Furienheer,
Scheusalen kriegen — siegen sie?
Die Engel Jesu siegen,
Die Götzen sind nicht mehr!
Was seh ich? Seh auch Märtyrer,
Ein jauchzend, blutend Heer!
Sie tragen Heldenwunden,
Wie Jesus! Zittert nicht,
Sie haben Tod gefunden,
Die Welt hat Licht!

Drey, im Namen der Nationen.

1. Lang ächzten wir in dunkeln Hainen,
O Sonne! wann wirst du uns scheinen?

Chor.

Triumph, Triumph, mit Sonnenpracht
Ist Wahrheit auch gebracht!

2. Lang ächzten wir in Sklavenketten,
O Retter! wann wirst Du uns retten?

Chor.

Getrost, getrost! einst, Bruder, frey
Die weite Erde sey!

3. Noch leben wir ein dunkles Leben,
Tod oder Himmel, dem wir beben?

Chor.

Getrost, getrost! Auf Grabes Nacht
Des Himmels Morgenpracht!

1. So wandeln wir und fallen nicht,
Der Herr ist unser Licht!
2. Und kämpfen mit uns edeln Krieg,
Der Herr ist unser Sieg!
3. Und eilen froh dem Tode zu,
Im Tode wohnet Ruh!

Chorlied.

1. Lang ächzten wir in dunkeln Hainen,
O Sonne! wann wirst du uns scheinen?

Chor.

Triumph, Triumph, mit Sonnenpracht
Ist Wahrheit auch gebracht!

2. Lang ächzten wir in Sklavenketten,
O Retter! wann wirst Du uns retten?

Chor.

Getrost, getrost! einst, Bruder, frey
Die weite Erde sey!

3. Noch leben wir ein dunkles Leben,
Tod oder Himmel, dem wir beben?

Chor.

Getrost, getrost! Auf Grabes Nacht
Des Himmels Morgenpracht!

Chorlied.

Du heilige Kraft, süßer Trost!
Nun hilf uns, fröhlich und getrost
In deiner Hoffnung ewig bleiben,
Daß Trübsal nie uns abtreiben;
Herr, deine Kraft mach uns bereit,
Und stärk der Seele Mattigkeit,
Daß wir als Ueberwinder ringen,
Und todt und lebend zu Dir dringen —
Hallelujah —

Chor.

Sie waren All' Ein Herz und Eine Seele,
Und große Freude bey ihnen Allen,
Und beteten und lobeten Gott!

Einer.

Voll Gottes bin ich! Mich
Regt Geistesodem! Mich

Trägt seine Stimme! Wo nur ich
Hingehe, strahlt sein Licht;
Und folg ich nicht,
Wie klaget
Es in mir! Zaget
Mein Wesen inniglich!
Was ist es, waget,
Mein Herz nur fehle — ach!
Im Busen Wunden schmerzen nach,
Bis mein Sinn
Vor Gott in Thränen
Schmelzet hin,
Wallt mit Sehern
Zurück zur Unschuld hin!
Und fühlt, wie hohe neue Triebe
Zu Gottes-Sinne, Christus-Liebe,
Wie Sonnenhelle, Sonnenglut,
Dann bin ich gut!
Und ob ermattet und müde,
Sie stärket mich,
Die Flamm' in mir, mit Muth!
Bezwinge mich,
Klimm auf, und Gottes-Friede
Geht auf in mir mit sanfter, süßer Ruh,
O Tröster Du! O Tröster Du!

Chorlied 1.

Geist der Gnade, laß mein Herz
Stets mir richtig winken;
Nicht in Freude, nicht in Schmerz
Fallen noch versinken.
Himmelsruh
Pflanze Du
In die blöde Seele,
Daß sie Wahrheit wähle.

Chor.

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder!

Chorlied 2.

Geist der Liebe, laß, o laß
Selbst mich überwinden;
Mich dem Spotte, mich dem Haß,
Rache Gottes finden!
Gutes thun!
Edel ruh'n!
Ueber alle Kronen ist's: mit Güte lohnen!

Chor.

So wir anders mit Ihm leiden, daß wir uns mit Ihm freu'n.

Chorlied 3.

Geist des Trostes, Himmelspfand!
Zeig uns, wenn wir scheiden,
Droben unser Vaterland
Für der Erde Leiden!
Sinkt mein Blick matt zurück,
Hilf empor dem Blicke,
Wenn er sinkt zurücke!

Chor.

Der Geist vertritt uns auf's Beste
Mit unaussprechlichem Seufzen,
Und ruft in unserm Herzen:
Abba, Vater!

II.

Gereschon und Ezechiel, die Brüder.

Auf ihrem Zimmer, vorüber dem Hause, wo die Jüngerschaar versammelt saß.

Fortsetzung von XXVIII. Buch. XXVI. Artikel.

Gereschon hatte sich wieder etwas erholt, und Ezechiel, als er es sah, wollte eilend fort, dem Hause zu, auf welches der Lichterguß herabströmte; allein jener rief: Bruder! bleib doch da, ich bitte!

Ezechiel. Bedarfst du meiner?

Gereschon. Ich bin so erschrocken — noch zittert alles an mir.

Ezechiel. Fürchte dich nicht! Es geschah ja niemand nichts! Es sind gewiß nur neue Zeichen Gottes; es wird alles noch gut kommen, wenn schon eben anders, als ihr's erwartet!

Gereschon. Ach! ich bitte, schweig mir doch davon. Was helfen uns alle Erdbeben hintereinander? Es waren auch schon viele, eh ein Jesus von Nazareth da war — bleibe doch bey mir, es zittert alles an mir!

Ezechiel. Fasse dich, Bruder! schöpfe frische Luft; komm, wir wollen unter's Fenster — hörst du, was für ein Lärm; wir wollen vom Fenster zusehen.

(Sie treten beyde an's Fenster; Gereschon hält sich an des Bruders Arm fest.)

Ezechiel. Nun sieh doch den entsetzlichen Schwall Menschen, die immer noch zulaufen.

Gereschon. Siehst du vom Tempel her neue Haufen?

Ezechiel. Sieh doch, sieh doch, von allen Kreuzgassen her, was Volk zuströmt — — und es wird so stille — —

Gereschon. Schallt nicht etwas vom langen Haus herüber? —

Ezechiel. (es wird immer stiller) Wahrlich — welch ein harmonisch Chor! Gott, wie schön! Magst du's leiden, daß ich hingehe?

Gereschon. Ich bitte, bleib; wir sehen Alles von da.

Ezechiel. Was will's denn werden? — Man hört jetzt nichts mehr! Sieh, wie die Männer alle stutzen, betroffene Gebehrden machen — mit einander sprechen.

Gereschon (schaut langsam Gassen auf und ab.)

Ezechiel. Was zählst du, was missest du?

Gereschon. Die Kleidertrachten vergnügen mich; ich glaub, es sind Leute von allen Enden der Erde . . . Was lachen sie dort?

Ezechiel. Hat man gelacht?

Gereschon. Ey, wie verstaunt bist du nicht über deinen Gedanken! Hörst du nicht? ein lautes Gelächter, es muß einer einen gescheuten Einfall gehabt haben . . . .

Ezechiel. Sieh, wer herauskommt auf die niedre Zinne —

Gereschon. Galiläer —

Ezechiel. Gott! das ist Petrus . . . das sind Jünger . . . das sind die Zwölfe, wahrhaftig! wie mannlich der Petrus!

Gereschon. Trüg ich mich? Der will was reden!

Ezechiel. Wahrlich, so ist's! (Alles wird stille.)

Petrus vor den Zwölfen am Geländer der niedern Zinne, sehr nahe an der Volksmenge, giebt mit der Hand ein Zeichen zur Aufmerksamkeit —

Gereschon. Das bedarf's nicht; wie ist Alles schon stille —

Ezechiel. St.

Petrus (auf syrochaldäisch, mit sehr lauter und mannlicher Stimme, so daß sie jede Sylbe über die Gasse verstehen, und weißhellem Antlitze.

„Ihr jüdischen Männer, und ihr Alle, die zu Jerusalem wohnen! das sey euch kund gethan, und fasset meine Worte zu Ohren! Diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet, denn es ist erst die dritte Stunde des Tages; sondern dieses ist es, was durch den Propheten Joel gesagt worden: In den letzten Tagen wird geschehen, spricht Gott, daß ich von meinem Geist

über alles Fleisch ausgiessen werde, und eure Söhne und eure Töchter weissagen, und eure Jünglinge Gesichter sehen, und eure Aeltesten Träume träumen werden. Ja, auch auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgiessen, und sie werden weissagen. Und ich will Wunder thun oben in dem Himmel, und Zeichen unten auf der Erde, Blut und Feuer, Rauch und Dampf. Die Sonne wird in Finsterniß, und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der große und herrliche Tag des Herrn kömmt. Wer nun den Namen des Herrn anrufen wird, der wird selig werden. Ihr israelitischen Männer, höret diese Worte: Jesum den Nazarener, den Mann, der von Gott bey euch beglaubiget ist durch Kräfte und Wunder und Zeichen, die Gott durch Ihn mitten unter euch gethan hat, wie ihr auch selbst wisset; denselben (nachdem Er aus vorherbestimmtem Rath und Vorsehung Gottes dahin gegeben worden) habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten, angeheftet und getödtet; diesen hat Gott auferwekket, nachdem Er Ihn von den Schmerzen des Todes aufgelöst, weil es unmöglich war, daß

Er von ihm behalten würde. Denn David spricht von Ihm: Ich sahe den Herrn allezeit vor mir, denn Er ist zu meiner Rechten, so daß ich nicht bewegt werde. Darum freuet sich mein Herz, und meine Zunge frohlockte, darzu wird auch mein Fleisch in Hoffnung ruhen. Denn Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, auch nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Du hast mir die Wege des Lebens kund gethan, Du wirst mich mit Freuden erfüllen vor deinem Angesicht. Liebe Brüder! ich darf frey offenbar zu euch reden von dem Erzvater David; er ist nämlich gestorben und begraben worden, und sein Grab ist bey uns bis auf diesen Tag. Da Er nun ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott mit einem Eid geschworen, daß er aus der Frucht seiner Lenden nach dem Fleisch Christum auferwecken, und auf seinen Thron setzen wolle, so hat er es zuvorgesehen und von der Auferstehung Christi geredet, daß seine Seele nicht in der Hölle gelassen worden, noch sein Fleisch die Verwesung gesehen habe. Diesen Jesum hat Gott auferwecket, davon sind wir Alle Zeugen. Nachdem er nun durch die Rechte

Gottes erhöhet worden ist, und vom Vater die Verheissung des heiligen Geistes empfangen, hat Er dieses ausgegossen, was ihr jetzt sehet und höret. Denn David ist nicht in die Himmel hinaufgefahren. Er spricht aber: Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt: sitze zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, welchen ihr gekreuziget habet, zum Herrn und Christo gemacht hat."

III.

Fortsetzung.

Gereschon. (sie horchen so viel sie vermögen, vernehmen aber nicht deutlich, was von manchen, nahe bey den Aposteln stehenden Männern gesprochen wird.) Was sprechen Manche wohl?

Ezechiel. Einige seh ich die Hände ringen — horch!

(Sie hören nun Petrus wieder.)

„Aendert euern Sinn, und dann werde jeder von euch getauft auf den Namen Jesus, als des Christus, zur Verzeihung der Sünden,

so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen. Denn euch und euern Kindern ist diese Verheissung gegeben, und allen Entfernten, die der Herr, unser Gott, herzuberufen wird.

Ezechiel. Bruder, ich gehe; ich will die Schwester zu dir hinaufschicken. —

Gereschon (sehr schnell) Horch einen Moment noch!

Ezechiel (säumt noch.)

Sie hören manche Hundert aus der zuhörenden Schaar zunächst an der niedern Zinne, zu oberst an der Gasse gegen den Tempel — zu unterst, so weit sie nur sehen mogten, und Einige auch gleich unten dicht an ihrem Hause, auf Bänken stehend — mit einander sehr laut und gerührt ausrufen: „O Herr! wir glauben, daß Jesus ist der Christus! Verzeih unsern Unglauben!"

Da rief's Ezechiel auch zum Fenster hinaus in den lauten Ruf so vieler Hunderte, und unversehens trat bleich und sehr bewegt ihre Schwester in's Zimmer, lief zum Fenster, und da sie hörte, was gerufen ward, schrie auch sie es noch aus der Tiefe des Herzens.

Und nun gieng Ezechiel fort.

Gereschon und seine Schwester horchen, beynahe ohne ein Wort zu wechseln, zu, und Petrus fährt mit derselben Stärke und Sanftheit fort: „Sehet zu, daß ihr das Ende euers Glaubens davon bringet, nämlich die Seligkeit der Seelen. Von welcher Seligkeit gesucht und geforschet haben die Propheten, die von der Gnade, die auf euch kommen sollte, geweissaget haben; als sie geforschet, auf welche oder welcherley Zeit der Geist Christi deute, der in ihnen war, und vorhin die Leiden bezeugte, die auf Christum kommen sollten, samt den darauf folgenden Herrlichkeiten; welchen geoffenbaret worden ist, daß sie nicht sich selbst, sondern uns mit diesen Dingen Dienst leisteten, welche euch nun verkündigt worden durch die, so euch das Evangelium geprediget haben durch den heiligen Geist, der vom Himmel gesendet worden ist, in welche Dinge auch die Engel gelüstet zu schauen. Darum so umgürtet die Lenden euers Gemüths, seyd nüchtern und hoffet vollkommen auf die Gnade, die euch in der Offenbarung Jesu Christi angetragen wird. Als gehorsame Kinder bleibet nicht bey den vorigen Lüsten, die ihr in eurer Unwis-

senheit gehabt habet; sondern, gleich wie der, der euch berufen hat, heilig ist, also seyd auch ihr in allem Wandel heilig. Darum daß ge-schrieben ist: Seyd heilig, denn ich bin heilig. Und so ihr den zum Vater anrufet, der, ohne Annehmung der Person, nach eines jeden Werk richtet, so führet euern Wandel die Zeit eurer Pilgrimschaft mit Furcht, als die ihr wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold von euerm eiteln Wandel, der euch von den Vätern angegeben war, erlöset seyd, son-dern mit dem theuern Blut Christi, als eines unsträflichen und unbefleckten Lammes. Wel-cher zwar vorhin vor der Grundlegung der Welt vorgesehen war, aber zu diesen letzten Zeiten, um euertwillen geoffenbaret worden ist. Die ihr durch Ihn an Gott glaubet, der Ihn von den Todten auferwecket, und Ihm Herrlichkeit gegeben hat, damit euer Glauben und Hoff-nung auf Gott stünde. So leget nun hin alle Bosheit und alle List und Heucheley und Neid und alle bösen Nachreden; als die jetzt gebor-nen Kinder habet eine Begierde nach der ver-nünftigen, ungefälschten Milch, daß ihr durch dieselbe wachsen möget, so ihr anders empfun-

den habet, daß der Herr gütig ist. Da ihr nun zu Ihm gekommen seyd, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen, aber vor Gott auserwählet und köstlich ist, so werdet auch selbst erbauet, als lebendige Steine, ein geistliches Haus, ein heiliges Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. Darum stehet auch in der Schrift: „Siehe, ich lege in Sion einen auserwählten, köstlichen Eckstein, und wer an denselben glaubt, wird nicht zu Schanden werden. So ist Er nun euch, die ihr glaubet, eine Ehre; den Ungehorsamen aber ist Er der Stein, den die Bauleute verworfen haben, derselbe ist zum Eckstein geworden, und ist ein Stein des Anstosses und ein Fels des Aergernisses, nemlich denen, die sich an dem Worte stossen und ungehorsam sind, wozu sie auch gesetzet sind. So lasset euch nun von diesem ungeschlachten Geschlechte helfen."

Gereschon. Schwester, ich hungre; mach mir ein gutes Frühstück.

Schwester. Sogleich.

IV.

Ein Schreiben
eines gewissen Nathans an seinen Bruder.
(Fragmente.)

Es mußte sich wohl so treffen — lieber Bruder, so glücklich für mich und so unglücklich für dich. Meine Sachen lassen sich gut an, und es hat nicht das Ansehen, als ob es mich gereuen werde, meinen fremden Aufenthalt wieder an meine Vaterstadt getauscht zu haben. Allein, daß du gerade auf dies Fest nicht mit kannst — wie schmerzlich wehe thut es mir. Du, der redlichere immer, der eifrigere im Guten, und der unpartheyischere immer in der Sache des Nazareners Jesus, über die wir gerade noch so viel gesprochen hatten. Ich muß es Dir zu deiner Beschämung bekennen, daß ich froh war, als Du in — Abschied nahmest und mich nicht weiter begleitetest, gerade nur, weil Du mir zu eifrig für des Propheten Sache sprachst. O! wie werth wärest Du dieses Glück's gewesen, das ich Unwürdiger hier erlebt habe. —

Anders als mit Spott und Verachtung hört' ich auf der Reise, und in der Herberg, und in dem Tempel beynahe nie von dem Gekreuzigten reden; und es ward doch oft und viel davon gesprochen. In Jerusalem freylich ohne meine Veranlassung nie von den Einwohnern. Ich sah wohl, sie hatten sich satt geredet. Ich machte aber Gelegenheit, so gut ich konnte, denn ich hatte doch im Grund des Herzens nie Ruhe, seit ich Dich verließ. Wenn etwa zuweilen einer ein Wort für seine Unschuld zu reden sich unterstand, gleich fuhren alle über ihn her, und er mußte schweigen. — *)

Endlich gelang's mir, mich hindurch zu drängen bis an den Saal; es war schon eine ungeheure Menge Volks eilends zusammen geloffen. Noch konnt' ich die Leute d'rinnen hören, kam aber gerade zum Letzten. Das war Dir das erstaunenswürdigste, vielfachste Wunder, das ich in meinem Leben nie erzählen hörte. Ueber die hundert Männer und Frauen, meist

*) Wir lassen manches von diesem Briefe weg, um nicht zu wiederholen.

ungeschickte Galiläer, die sprachen mit einander so schön, so vollklingend, so harmonisch; alle zusammen und doch so unverworren, und keiner die Sprache des Andern, jeder in fremder Sprache; deiner Mutter, und deiner Frau und deine Sprache, die konnt' ich ganz deutlich wahrnehmen, weil ich sie etwas wenigstens verstehe; und jeder neben mir, woher er war, bezeugte, seine Muttersprache gut reden gehört zu haben.

Als Tags darauf unser etliche beysammen saßen, zählten wir, so viel wir konnten, fremde Juden zusammen, und fanden, daß dabey waren, Parther und Meder, Perser, Mesopotamier, Kappadocier; aus Pontus und Kleinasien gebürtig; Phrygier und Pamphilier; Egyptier, aus dem kyrenäischen Libyen und aus afrikanischen Gegenden; aus römischen Städten; Kretenser und Araber — — —

Ich kann dir's nicht aussprechen, wie tief es mich angriff und rührte — und wie alles in Bestürzung war, denn man sah ganz deutlich, daß es Galiläer wären, und man sagte mir

sogleich, daß diese die gewöhnliche Gesellschaft, die Verwandtschaft und andre nahe Jünger und Jüngerinnen des Nazareners wären. — Alle Fenster stunden offen (es ist, sagte einer, der wohl mit ihnen bekannt war, als ob der Windsturm die Fenster alle geöffnet hätte, denn sonst hatten sie wohl beschlossen — Thüren und Fenster). Einer sah den Andern bestürzter, als er selbst war; allgemein war der Schrecken, daß Gott gerade an den Galiläern wieder was besonders thäte; „Sind das nicht die Galiläer? Hören wir sie nicht jeder in unsrer Sprache? Hat's denn kein Ende mit der Sache des Gekreuzigten?" — Die Rührung war so groß, der Schrecken, die Bestürzung so allgemein, daß einige von den Schlimmsten das nicht leiden konnten, ein erzwungen Gelächter erhuben und riefen: „Was wollt ihr da länger hören und Thoren, wie sie, seyn? sie haben einen Rausch von süßem Weine!" Nicht gar viele, doch manche und nach und nach mehrere, zwangen sich auch zum Nachlachen, und man könnte die Menge sehen, denen angeholfen war mit dieser Spötterey — besonders den fremden Einwohnern, die keine fremden Sprachen kennen

noch sprachen. Die Menge um uns her fieng schon an Geberden zu machen, als ob sie aus einander gehen und gehen machen wollten. — Allein ein neuer Schrecken ergriff diese und Alle, als nun die Vornehmsten hervortraten. Gemeine Männer, aber ehrlichen, guten Aussehens, und alle so froh, und ernst, so glänzend-blaß — als wenn sie alle so eben aus dem Himmel gekommen wären, und Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen hätten. Der Erste ein feuriger starker Mann, dann zween, die mir Brüder schienen; einer, der schönere und sanftere, soll der Busenfreund Jesus gewesen seyn. Jenem Ersten soll er den Zunamen Petrus gegeben haben; und ja, er stand auch da an der Spitze seiner Freunde, zu äusserst an der Zinne, nahe an allem Volk, wie ein Fels Gottes. Man sagt sich dabey nach, denke Dir nur (doch über dies alles verwunderst Du Dich viel weniger, als ich) man sagt, er sey der einzige gewesen, der in des Oberpriesters Hof, gerade wo man mit seinem Meister am ungerechtesten umgieng, dreymal mit Schwur und Fluch verläugnet habe. O! der kann alles aus den Menschen machen — dieser Jesus von Na-

zareth. Jetzt fieng Petrus an zu reden — könnt ich Dir nur sagen, wie klar, wie eingreifend, wie fließend, wie frey — wie mächtig er auf die Herzen eindrang — ich war nicht bey der Kreuzigung; aber ich versichere es Dir, nur daß abwesend im Gespräch ich wieder Jesus Parthey nahm, war mir schon, als hätt' ich mit einen Nagel in sein Kreuz geschlagen — es gieng mir ein Stich die Seele durch und durch — und, o! wie viel bekannten eben dies, es wäre ihnen gewesen, als ob ihnen ein Schwerdt das Herz durchbohrt hätte!

Petrus redete so (ich hab' die Rede so gut ich sie wußte, und mit Hülf' von ein paar Freunden, zusammengeschrieben) — — —

O! es haben Dir Leute mit Jammergeschrey und der demüthigsten Zerknirschung, so bald Petrus inne hielt, gerufen: Ihr Männer, Brüder! sagt doch, was sollen wir thun? Da waren's liebe Brüder! die Galiläischen Zöllner und Fischer, die durch die vermeynt falsche Anmaßung ihres Meisters für so belachenswürdig gehalten wurden; die man keines freundlichen Wortes mehr gewürdigt hätte —

da waren sie, die lieben Brüder! Man sah nun, welche Lieblinge Gottes sie seyen; man fühlte es, was vielleicht durch sie gut gemacht werden könnte; man fühlte, daß hier Israel zu ihnen, wie einst so oft zum Moses sagen könnte: bitte du doch den Herrn für uns. Allein man hatte auch nur dazu das Herz nicht. Man durfte kaum aufsehen; man dachte sich nichts anders als Ankündigung naher Rache und Strafe des Messias, der so von seinem Volke zu Schanden gemacht, und gequält worden war. Es gestunden mir manche, daß es ihnen bey den Worten Joels, die Petrus anführte, ergieng, wie mir. Die ersten Worte deuteten wir auf die Jüngerschaar, und mußten sie auf sie deuten, denn an ihnen ward's ja erfüllt: sie hatten vom Geiste Gottes empfangen — Männer und Frauen, Greisen und Jünglinge, Knechte und Mägde — und die folgenden Worte paßten so schrecklich auf Gerichte, die uns, die Kreuziger und Verwerfer des Messias treffen würden: Blut und Feuer, Rauch und Dampf, Sonne- und Mondesverfinsterung als Zeichen von dem schrecklichen Rachtage des Messias an allen seinen Feinden.

Selbst die letzten Worte gaben uns keinen Trost. Wer den Namen des Herrn anrufen wird, wird selig werden. Denn eben die Jüngerschaar waren es, die den Herrn anruften, und darum am schrecklichen Tage gerettet werden würden, und wir warens ja, die den Herrn, statt anzurufen, verworfen hatten. Einer neben mir sank in Ohnmacht; Du kennst unsern alten Nachbar auch, der seit einem Jahre erst sich wieder in Jerusalem gesetzt hat? — der unversöhnliche Erzrächer jedes Haars, das man ihm krümmt, den ergriff's, wie das Feuer der Hölle. Er fühlte schon das Schwerdt der Rache, das auch er und sein ganzes Volk tausendfältig am Gekreuzigten verdient hätten — der nun an der rechten Stelle säße, um Rache an seinen Feinden nach Herzenslust zu nehmen — und der nun auch ohne Lust der Rache, doch als Richter nach der Gerechtigkeit richten würde.

Er erholte sich wieder, und konnte noch gerade mit uns rufen: Ihr Männer, Brüder! Was sollen wir doch thun!?

Nun denk' Dir, o Bruder! denk' Dir die Erbarmung, die ihres gleichen nicht hat; und die

wohl

wohl in keines Menschen Herz je aufgestiegen ist.

Statt daß sich des Messias Abgesandte nun mit dem Blicke des Zorns weggewandt, mit einem Drohworte beschlossen hätten: Was thaten sie?

Statt daß sie höchstens Gnade für Recht, und Erlösung von Strafe versprochen, und übrigens uns Unwürdige zu den spätsten und letzten Knechten in seinem Reiche bestimmt hätten;

Statt, daß sie eine gewisse lange Zeit zur Probe der Besserung und Buße ausgesetzt hätten; was thaten, was sprachen sie im Namen Gottes und seines Christus Jesus? — O! vernimm, und bete an, und bitte für deinen Bruder, daß er tief genug sich vor dem Erbarmer demüthige. Petrus sagte zornlos, langmüthig und sanft wie eine Taube, und mit einem Glauben, der uns Neuende Alle glauben machte: „Thut Buße, und ein jeder von euch werde getauft in dem Namen Jesu Christi, zur Verzeihung der Sünden, so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen! denn euch und euern Kindern ist die Verheissung geschehen, und allen, die

in der Ferne, welche der Herr, unser Gott, herzu berufen wird." Denk doch, o Bruder! und bete an, und bitte, daß ich tief genung mich demüthige — und ich will beten, daß auch du, Redlicher! bald, bald dieses Glückes zweyfach theilhaft werdest. — Diesen Abend müssen wir uns zur Taufe sammeln aus den vielen Tausenden des ungeschlachten Geschlechtes, die auch jetzt noch hartnäckig blieben — und ohne Zweifel nach der Taufe, des Geistes empfangen, der Jesus Christus und seine Geliebtesten belebt und erfüllt. Ich bereite mich nun noch mit Gebet und Lobpreisung darauf, allein und mit meinen Nächsten, die auch an den gekreuzigten Messias mit mir glauben.

V.

Zephonias, auf seinem Zimmer

Faullenzt auf seinem Ruhebette, und läßt sich ein leckeres Frühstück wie eine Seligkeit schmecken; denn seit dem er's mit der Sache Jesus von Nazareth ganz am Ende zu seyn glaubte, wurden alle edlern Triebe abgespannt; er ergab sich weicher Ruhe und Ueppigkeit;

und es kam ihm kein Sinn daran, das Erndtefest diesen Morgen im Tempel zu feyern. Bey dem wiederholten Erdbeben, das man auch in seinem Hause verspürte, erschrack er nicht wenig. Allein wer Größeres erlebte und würdigte, und die Empfindung dafür erlöschen ließ, wird beym kleinsten Aehnlichen, unangenehm erschrecken, aber die erloschene Empfindung wird so bald durch nichts wieder entzündet.

Er suchte nun, um sich lange Weile zu vertreiben, die allerersten, feurigsten und üppigsten Briefe, die er mit Bathseba, seiner Verlobten, gewechselt hatte, wieder hervor, um sie wieder zu lesen. Beym Hervorsuchen kommen ihm manche von seinem Severus in die Hände, die er alle Mal mit einer Empfindung von Unwillen und bösem Gewissen weglegt.

Nun setzt er sich, und verlegt auf seinem Tische die Nahrung seiner üppigen Liebe, der schönen Bathseba Briefe, und fängt an mit aller Feyerlichkeit eines stillen einsamen Lustfestes zu lesen, als jemand an der Thüre pocht.

„Herein!“

Ein bescheiden angezogenes halb verschleyertes Frauenzimmer mit ihrer Magd; und ein

römischer Offizier mit einem Soldaten, treten herein.

Zephonias erkennt Bathseba, ist erschrocken und entzückt.

Bathseba. Hier bring ich dir, Zephonias, einen treuen Freund, der mich mir selbst wiederbrachte. (Die Bedienten treten auf einen Wink ab.)

Zephonias (sieht nur Bathseba) Guter Gott! Wie kömmt mir die unerwartetste aller Freuden, und die größte, daß du, o beßte — schönste — liebste Bathseba! zu mir kömmst?.... Durftest du's wagen?

Bathseba. Ich bringe dir hier einen Freund zu, dem auch ich viel zu danken habe — der mich mir selbst wiederbrachte.

Der römische Offizier (tritt näher zu Zephonias hin, und fällt ihm an den Hals) Kennst du Severus nicht, Zephonias?

Zephonias (durchblickt ihn, staunt, erkennt ihn, fällt ihm um den Hals, wird wechselnd roth und blaß, und redet in Verwirrung) Ist es möglich? Ist die Zeit der Wunder wieder da? Helft mir aus dem Traum! Bathseba! Severus! Wie — woher — warum? um Gottes willen, sprechet! — und in dieser Stunde (er erröthet) mich in die-

ser Lage so überraschen? — Bist du es, Severus? ... Du bist's! Umarme noch einmal deinen unwürdigen Freund!

Severus. Du sprichst unwürdig von dir selbst! (Sie umarmen sich noch einmal, und halten sich lange.)

Bathseba. Wirklich sieht es nicht festlich bey meinem Herrn aus. (Sie blickt umher) — Weder Kleider, noch Zimmer, noch Beschäftigung — keine Propheten — kein Erndtekranz — nichts (sie tritt zu seinem Tische) ich glaube gar, Zephonias! ist Bathseba heut deine Prophetin?

Zephonias (erröthend) Vielleicht bist du es — ja es sind ihre Briefe, Severus! meiner Verlobten Briefe! Wohl ist sie Prophetin, ihre eigene und meine.

Bathseba. Das hieße?

Zephonias. Gerade las ich.... Doch ich bitte, setzt euch mit mir — laßt mich zwischen euch — (sie setzen sich, Bathseba zur Rechten, dann Zephonias, und Severus ihm zur Linken) — O! ich Unglücklicher! (er umarmt den Severus noch einmal, ehe sie sich niederlassen) Mach bald meinem Traum ein Ende!

Severus (hält seine Linke in seiner Rechten) Gerne! Doch die Prophezeihung noch?

Zephonias. Gerade las ich in deinem ersten Brief (er sieht Bathseba an) „Ich hasse das Mittelmäßige, ich will groß gut und ganz gut seyn, oder ich werfe alles fort. Und des Sinnes bist du, mein Zephonias, auch, sonst könnt' ich dich gewiß nicht lieben; oder ich triege mich mächtig an dir!"

Severus. Vortreflich! (indem er beyde ansieht.)

Zephonias. Sagt' ich aber nicht, daß sie eine wahre Prophetin über mich sey — denn o! meine Freunde! ihr treft mich gerade in der Lage an, wo ich alles wegwarf, weil ich nicht ganz und groß gut seyn konnte —

Severus und Bathseba (mit einander) Das wird sich weisen! — Noch ist's das Ende nicht. Auch über dich selbst hat deine Braut geweissagt mit jenem Worte. Sie warf heute alles schlechte fort, und wird ganz und groß gut!

Bathseba. Gebe der das, der's allein geben kann — die stolze Zeit ist vorbey!

Zephonias. Euer Thun ist Räthsel; eure Worte sind's; mein Schicksal ist's! O! sprecht doch, daß ich Licht bekomme.

Severus. Das sollst du sogleich, mein Zephonias! mag's anders Bathseba zum zweyten Mal hören.

Bathseba. Wär's auch sieben Mal, edler Freund!

Severus. Nebensachen sehr kurz, um zur Hauptsache zu kommen. Nachher Umständlichkeit über alles, so viel du willst. Die Reihe Briefe, in denen du mir seit drey Jahren von dem Jesus von Nazareth erzähltest, bestimmte mich, endlich selbst eine Reise zu dir zu unternehmen. Ich hab noch zugleich einige Besuche unterwegs gemacht, die die Reise verlängerten.

Zephonias. Ach Gott! so weißt du nicht, daß die ganze Geschichte ausgelöscht ist, wie ein armseliges Lichtchen, dem kein Oehl mehr zufliessen will?

Severus. Nein! Das weiß ich nicht...

Zephonias. O! wie bedaur' ich deine vergebene Mühe — doch gewinn ich sehr dadurch....

Severus. Geduld, mein lieber Freund! Was du sagtest, weiß ich nicht; aber daß Er als Verführer exequirt worden, und am Kreuze gestorben ist; das weiß ich; denn auf der Reise liefen mir deine Briefe, die das enthalten, in

die Hände. Wie dank ich dir für deine treuen Erzählungen!

Zephonias. Nun ja! Das ist's eben, was ich meyne. So elend endete die herrliche Sache!

Severus (sieht Bathseba mit stillem Vergnügen an) Geduld, und ich erzähl' weiter....

Zephonias. Nur Ein Wort laß mich noch fragen, ehe du fortfährest. Hast du seit drey, vier Tagen, keinen Brief mehr von mir auf dem Wege bekommen? —

Severus. Nein!

Zephonias. Gut, armer Freund! Das hätt' ich sonst denken sollen, daß das nicht leicht würde seyn können; und das giebt mir schon Licht, warum du noch von Geduld sprichst; du hättest mein letztes durchaus noch haben sollen.

Severus. So habe dennoch Geduld; ich bitte.

Zephonias. Warum nicht!

Severus. Ich wollte erst nach Cesaräen; denn ich hatte Aufträge von Hof an Pilatus; und darnach hieher. Ich vernahm aber auf der Reise noch zum Glücke von Festisraeliten, daß gerade auf heute hohes Fest, und also der Prätor hier anzutreffen seyn würde.....

(Sie werden durch jemand Anklopfenden unterbrochen.)

Zephonias Bedienter bringt einen Brief, es sey ein gemeiner Festisraelite da, der ihn gebracht habe; man habe ihm denselben in einer Herberg übergeben, wo dieser Herr, dem die Addresse gelte, übernachtet habe, und ihm befohlen, mit Gelegenheit denselben an den Zephonias zu überreichen.

Zephonias (heißt den Mann belohnen, und setzt sich wieder) Ein Glück, daß dieser, mein Brief, gerade zu dieser schicklichen Stunde eintrift. Du erlaubst nun, daß ich ihn euch beyden vorlese.

Bathseba und Severus (blicken sich Einwilligung abredend an, dann den Zephonias) So sey es dann; lies ihn, weil er gerade da ist.

Zephonias (erbricht und liest seinen letzten Brief an Severus. *)

Bathseba und Severus (sehen sich sehr oft an, während dem Vorlesen, ohne daß es Zephonias, ein paar Male ausgenommen, bemerkt.

Severus. Entweder ganz gut, und groß gut, oder alles weggeworfen — Magst du meine Erzählung nun weiter hören?

---

*) In diesem Bändchen XXVIII. Buch, II. Artikel.

Zephonias. Wie gerne.

Severus. Heute früh kam ich in die Stadt. Der Gott der Götter waltete sonderbar über mir; ich traf in der Palmgasse Bathseba an; und erkannte sie auf den Moment, nach dem Bild, das du mir von ihr sandtest.

Bathseba. Mein Fahren hatte ganz andern Zweck; aber ich hatte einem Vetter auf's heiligste versprechen müssen, wenn je wieder etwas mit den Galiläern (so nennt man die Anhänger Jesus) vorfallen sollte, daß ich mich durch nichts abhalten lassen wolle, selbst hinzugehen, und den Augenschein auf's früheste einzunehmen. Ich versprach das gewissenhaft, aber leicht, weil ich wohl dachte, daß nie eine Gelegenheit kommen würde, das Versprechen zu halten. Jetzt aber sah ich bald nach den zween Erdstößen — —

Zephonias. Es waren drey, o Bathseba!

Bathseba. Drey? — Ein starkes Gelauf durch die Gassen, und Alle nach Einer Richtung. Ich ließ halten, und fragte nach; und es hieß allgemein: es habe gewiß etwas bey den Galiläern gegeben. Sogleich ließ ich wenden und nach der Tempelgasse fahren, wo ich

von meinem Kammermädchen her wußte, daß die Anhänger Jesus, über Hundert, einträchtig und frohmüthig und sehr stille beysammen seyen. Da traf ich Severus an.

Severus. Ich drang mich zum Wagen, fragte deine Verlobte, ob sie es nicht wäre, und nannte mich. Sofort war es richtig, sie hieß mich in den Wagen steigen; und ungesäumt fort. Wir fuhren, so weit wir Volks halben konnten; stiegen dann aus und drängten uns an den Häusern her bis zu einer Nätherin, bey der Bathseba sagte, daß wir zukehren, und von dort vernehmen wollten, was die Sache wäre. (eine Pause) — Und was denkst du, daß wir hörten und sahen?

Zephonias (Aufmerksamkeit wird auf's höchste gespannt) Was denn?

Severus und Bathseba. Gottes Herrlichkeit! — Gottes Herrlichkeit . . .

Severus. Nämlich: Wir stiegen auf die Zinne dieses Hauses, und da konnten wir durch eine Geheimtreppe bis dicht an den Saal ihrer Versammlung kommen. Da hörten wir die ganze Versammlung in einer wundervollen Harmonie Gottes Thaten hoch preisen; und ich

verstand, so lang es noch dauerte, Einen in römischer Sprache Gott preisen, daß Er den verworfenen Stein wieder zum Eckstein gemacht habe. — Als sie aufhörten — o! das war dir eine Harmonie, ein Sprechen, ein Preis voll Glauben und Gefühl; wir vergaßen Alles, und jedes kniete in dem Kämmerchen, wo wir waren, vor sich nieder, Gott anzubeten, als wenn's allein gewesen wäre. — Als sie aufhörten, vernahmen wir ganz deutlich dicht am Fensterchen des Gemachs, worin wir waren, von der Gasse her, daß Juden von Kreta und aus Egypten, wie sie der Kleidung nach seyn mußten — einander die höchste Befremdung äusserten. Und Bathseba dollmetschte mir, daß sie in syrochaldäisch gesagt hätten: „Ich habe sie in meiner — ich in meiner — ich auch in meiner Landessprache ganz deutlich die Herrlichkeit der Thaten Jehovas preisen gehört." Du bist gerührt, Zephonias?

Zephonias. Wer sollte nicht! und beschämt! Gott, wie sehr beschämt; o! wie schäm' ich mich des Verfalls meines Herzens!

Bathseba. Und wer sich nicht des Seinigen?

Severus. Ja wohl!

Zephonias. Doch, laßt mich weiter hören; der Gott der Wahrheit wird mir verzeihen, wenn ich mich nicht übereile — zu sehr ward mein Geist schon von Wahrheit und Wahrheits-Schein — von Irrthum und Schein des Irrthums herumgetrieben.

Severus. Nicht verzeihen — billigen wird's der Gott der Wahrheit, wenn man scharf prüft, ehe man ganz glaubt.

Bathseba (zu Severus) Aber willst du doch nun die Rede erzählen. Mein Herz brennt vor Verlangen, bis Zephonias diese Rede gehört hat.

Severus. Da hilfst du mir aber, o Bathseba!

Bathseba. Gerne, wenn's Noth ist.

Severus. Da traten einige Jünger heraus . . . .

Zephonias. Waren das die Zwölfe?

Bathseba (an Severus) Eben die eigens von Jesus ausgewählten zwölf Gesandten waren's . .

Severus. Die traten auf die niedere Vorzinne des Hauses. Sie stellten sich vorwärts nach allen Seiten gegen die ungeheure Volksmenge, die zusammengelaufen war; Petrus soll der erste gewesen seyn und geredet haben.

Zephonias. So? Sie haben eigens an das Volk geredet?

Severus. Ja wohl. Wir konnten aber den Petrus, und die zunächst bey ihm waren, aus unserm Fensterchen nicht sehen — Aber Zween hatten gegen die Seite, wo wir standen, das Angesicht gekehrt . . .

Bathseba. Sie sahen wie Engel aus . . .

Severus. Und nun hub Petrus an (hier erzählen sie nun nach einander mit der herzlichsten Rührung die Rede, so gut sie konnten — die wir nicht wiederholen. Bathseba und Severus verbargen oft eine Thräne — und sahen unverwandt nach ihrem Freunde, welche Wirkung ihre Erzählung auf sein Herz mache.)

Zephonias. (sehr bewegt) Was machte das Volk?

(Severus fährt fort, auch das Uebrige zu erzählen, was wir schon aus jenem Schreiben wissen — und endet so:) Und nun wisse, mein Freund: ich glaub an Jesus, euern Christus! Er sey auch der Meine. Verstossen kann Er niemand. Ihm leb, Ihm sterb ich.

Bathseba. Und nun wisse, mein Bräutigam! mein Beßter! ich glaube von ganzem Herzen, daß Jesus sey der Christus Gottes! Er wird mich nicht verstossen. Ihm will ich

leben, und Ihm sterben! Durch Ihn werd ich ganz gut und groß gut werden!

Zephonias (tief gerührt) O! ihr köstlichsten Freunde meines Herzens! Euch hat mir Gott zugeführt. Ihr seyd mir Bürgen, daß Er mich nicht verwirft! Die Binde fällt mir vom Auge. Hat Er Todte geweckt, wie konnte Er todt bleiben! Er belebt; Er muß leben! Seine Gesandten werden fortfahren, zu thun, wie Er that — und — —

Bathseba. Du staunst?

Zephonias. Und vom Wiederkommen sprach Er so oft. Er wird auch dies Wort halten, hoff ich! O, durch Ihn — was werd ich werden! Wie rein und groß fühlt sich meine Seele jetzt schon, da ich fest an Ihn zu glauben anfange!

Severus. O! und wer gerecht bleibt, wird im Glauben an Ihn bleiben. — Die Ungerechtigkeit der Menschen, die Leidenschaften des Herzens, die allein standen Ihm im Weg — wer gerecht ist, muß sich dem Gerechtesten ergeben; wer wahrhaft ist, muß dem Wahrhaftesten glauben. Aber, o! es lebt noch dieselbe Ungerechtigkeit! sie wird auch uns hassen, und es wird große Opfer kosten! — Große Opfer.

Bathseba. Große Opfer! (mit einem schweren Seufzer und zum Himmel emporschauend) und ich werde von uns Dreyen das Erste und Schwerste bringen müssen (sieht mit einem durchschneidenden Abschiedsblick den Zephonias an.)

Zephonias. Welches denn, Beste? (er reicht ihr die Hand.)

Bathseba. Diese Hand (sie hebt die Seinige etwas in die Höhe und wendet sich zu Severus — dann zu Zephonias) dich muß ich opfern.

Zephonias (ganz blaß) Das nennst du das schwerste Opfer von uns allen Dreyen? O Beste! — — — Ich hab ein schwereres.

Severus. Ihr fürchtet zu viel!

Bathseba. O Freund! wie oft hat mein Vater schon geflucht, seine Tochter keinem, der an dem Nazareuer nur mit einem Faden seines Herzens hienge, zu geben!

Zephonias (fällt auf seine Kniee) O Herr, stärke mich!

Severus und Bathseba beugen sich auch. Allen dreyen brechen Thränenströme aus den Augen, und sie beten mit heisser Liebe: Stärke ihn; stärke sie; stärke uns Alle! — —

VI.

Fortsetzung.

Dieselben.

Bathseba. Nun scheid ich. Leb wohl, Zephonias! Freue dich hoch Seiner Freundschaft! Wer Alles für Ihn läßt, wird Alles mit Ihm empfangen — ich verlasse mehr, als Alles — (stumm weinend umarmt er sie zum Abschied. Sie mannlich) Leb wohl, Bester! (zu Severus, dem sie die Hand bietet) Leb wohl, treuer Freund! Wir gehören ewig zusammen. Ich laß euch nun beysammen. Sey ihm auch für mich, was du kannst — in der kurzen Stunde der Trennung. (reißt sich los, geht ab und ruft ihrem Kammermädchen.)

Fortsetzung.

Zephonias und Severus.

Severus. Mein Herz blutet, wie deines. Sie ist ein Engel!

Zephonias rafft sich auf, stärkt sich in Gott, und wiederholt sehr bewegt, nachdenkend, aufstrebend und zuversichtlich aus Petrus Rede folgende Worte:

„Diesen Jesum hat Gott auferwecket — — davon sind wir Alle Zeugen. — — Nachdem Er nun durch die Rechte Gottes erhöhet worden ist — — und vom Vater die Verheissung des heiligen Geistes empfangen — — hat Er dieses ausgegossen — — was ihr jetzt sehet und höret. — — So wisse nun das ganze Haus Israels gewiß — — daß Gott diesen Jesum — — welchen ihr gekreuziget habet — — zum Herrn und Christo gemachet hat. — — Thut Buße — — und ein jeder von euch werde getauft in dem Namen Jesu Christi — — zur Verzeihung der Sünden — — so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen. — — Denn euch und euern Kindern ist die Verheissung geschehen — — und Allen — — die in der Ferne — — welche der Herr, unser Gott, herzuberufen wird."

VIII.

Eli, der Gerber, vom Adlerthurm.

Ein Greis kommt in Matthias Hause, die Jünger Jesus zu suchen, trift niemand, als ein Hausmädchen an.

Er. Ach! ist gar niemand da? Sind sie Alle fort?

Sie. Die Jünger? Ja, Alle! Das hättest du sehen und hören sollen!

Er. Ich weiß wohl etwas davon; ich sah vom Thurm . . .

Sie. Kömmst du vom Thurm?

Er. Ja, vom Adlerthurm, unter dem weissen Thor. Ich sah, als die Erde dreymal bebte, so eben nach dem Tempel, und sah mitten in's Feuer, als es über das Haus herabfiel.

Sie. Feuer fiel vom Himmel? Es brannte doch nichts! So? Feuer? Davon wußt' ich noch gar nichts. Aber warum bist du da nicht gleich gekommen?

Er. Ich mußte warten, bis mein Sohn kam, mich abzulösen. Wo sind sie denn jetzt wohl?

Sie. Alle im Tempel.

Er. Kommen sie hernach wohl wieder hieher?

Sie. Ohne Zweifel. —

Er. So will ich hier warten, wenn ich mich setzen kann. Ich bin recht müde. Bist du so gütig, mir unterdessen zu erzählen?

IX.

Fortsetzung.

Sie. (Nachdem sie mancherley, was wir alles schon besser wissen, erzählt hat) Es ist ein hübsches Erndtefest.

Er. Ja! lange keines so hübsch. Das Volk wird fröhlich seyn?

Sie. Ich könnt' es nicht sagen. Es ist Alles seit der Geschichte so betroffen — nur die gerufen haben: sie wollen glauben an den Gekreuzigten — die sah ich, so viel ich ihrer sah, am muntersten. Ich weiß nicht, was die Andern zu staunen haben.

X.

A. und B.

Zween Fest-Juden aus Antiochien.

Beyde sadducäischer Parthey, und beyde am letzten Paschafest auch in Jerusalem; also Augenzeugen der ganzen Geschichte des gekreuzigten Jesus.

A. kömmt in Mitte des Tages zurück in die Herberg, zu seinem Bruder, der von der Reise

krank geworden, und inne bleiben mußte. Er erzählt dem B. Alles, was er selbst sah, und was er dann weiter noch aus einem Gespräche mit einem Jünger vernommen hatte.

B. macht ihm zehn Einwendungen, die wir Alle schon, so wie die Antworten auf dieselben, hörten. Endlich sagt

B. Nun, das möchte alles angehen. Aber das will mir durchaus nicht in den Kopf. Wenn sie schon sieben Wochen wußten, daß ihr Meister, der so entsetzlich zu Schande gekommen war, wieder lebe, wie würden sie das so lange haben verschweigen können?

A. Und wenn sie's gethan hätten, wenn sie, ohne es weiter beweisen zu können, überall hingelaufen wären, zu erzählen — was hättest du dann gesagt?

B. (nach einer kleinen Weile Nachdenkens) Es ist wahr, Bruder! dann würde ich sie als hitzige, voreilige Schwärmer, die getäuscht wurden, verachtet haben.

A. Ja wohl! Ich bekenne, eben das gefällt mir am besten in der Sache, daß sie so ruhig waren, alles so still hielten, bis die Sache reif war.

B. Was nennst du hier reif?

A. Ich will sagen, bis sie mit Kräften und göttlichem Siegel versehen waren, die ihr Zeugniß zugleich zu beweisen vermogten. Ueberhaupt, ich stehe dir dafür, wenn du Einen von den Leuten sähest, du würdest um ihrer Ehrlichkeit und Ruhe willen ohne viel Umstände glauben. Vielleicht nur zu bald glauben. Du hast gar keinen Begriff davon, wie der Anblick dieser wahrhaften Menschen einem tausend Zweifel auf einmal tödtet.

B. Uebertreibst du die Sache nicht?

A. Du sollst's, will's Gott, erfahren, und dann selbst urtheilen! Jetzt sey in Gottes Namen ruhig und halte dich still. Isai wird bald wieder kommen, ich ließ es ihm noch einmal sagen.

B. Welcher Isai?

A. Der Arzt.

A. (sieht aus dem Fenster, wendet sich wieder, und sagt mit Eile seinem Bruder) Da kömmt einer der Zwölfen und noch ein Jünger mit ihm. Wahrhaftig! wohin er jetzt so allein wolle! Ich kenn' ihn so sicher, wie dich.

A. läuft herunter und kömmt zurück mit den Zween; es war Matthias, der neue Apostel, und Barsabas, der ihn geschwind zu der alten Base mitnahm, die dieser die Zeit her täglich besucht hatte.

Sie grüssen den B. mit einer Herzlichkeit, die ihn ganz gewinnt, und ihm viel Zutrauen einflößt; nach wenig gewechselten Worten legt Matthias dem B. die Hand auf, und sagt: Jesus Christus mache dich gesund. — Nach einigem Gespräche scheiden die Zween von den Brüdern, und bestellen sie auf den Abend nach dem Abendopfer zum Teiche Siloa.

XI.

Die Hundert und Zwanzig
in ihrem Saale um die Mittagsstunde.

Einer.

Lobe den Herrn, du, meine Seele, und alles, was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen.

Alle.

Es lobet unsre Seele den Herrn! Alles, was in uns ist, lobet Dich, Vater in Jesus Christus, deinem Sohne, durch den heiligen Geist! Amen.

Einer.

Du hast uns wahrhaftig gespiesen mit dem Brode des Himmels; Du hast uns dein Fleisch und Blut zu einer rechten Speise gemacht; ja uns mit deinem lebendig machenden Geiste erfüllt!

Alle.

Es lobet unsre Seele den Herrn! Alles, was in uns ist, lobe Dich, Vater in deinem Sohne, durch den heiligen Geist! Amen.

Einer.

Das ist unsre Speise, daß wir thun den Willen des Herrn, wie Er gethan hat den Willen seines Vaters. Er sättiget uns mit seinem Wohlgefallen und stärkt uns zum Dienste seines Willens.

Alle.

Es lobet unsre Seele den Herrn u. s. f.

Einer.

Herr! Wir verstehen es nun — das heilige Wort, das Du gesprochen — wir verstehen's im Licht deines Geistes: „Saget ihr nicht: Es sind noch vier Monate, so kommt die Erndte? Siehe, ich sage euch, hebet euere Augen auf, und besehet die Felder, denn sie sind jetzt schon

weiß zur Erndte. Und wer da erndtet, der empfängt den Lohn, und sammelt Frucht in das ewige Leben; auf daß sich zugleich, der da säet, und der da erndtet, erfreuen. Denn hier trift der Spruch ein: Ein anderer ist, der säet, und ein anderer, der da erndtet. Ich habe euch ausgesendet, zu erndten, was ihr nicht bearbeitet habt; andere haben es bearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit hineingekommen." Ein Erndtefest, wie Israel keines noch hatte. Danket dem Herrn, denn Er ist gütig, und seine Güte dauert ewig!

Alle.

Wir danken dem Herrn! Er ist gütig! Und Seine Güte dauert ewig!

Einer.

Mehr als je verstehen wir heute dein heiliges Wort: „Wenn das Waizenkörnlein in die Erde fällt und erstirbt, so trägt es viele Frucht." Wir sind Früchte, und bringen Früchte des Lebens, zum Lob deiner Herrlichkeit!

Alle.

Zum ewigen Lob deiner ewigen Herrlichkeit! Amen.

Einer.

Mehr als je verstehen wir heute dein Wort: „Wenn ich von der Erde erhöhet seyn werde, will ich Alle zu mir ziehen!“ Niemand kommt zum Vater, als durch Dich, ewiger Sohn! Niemand zu Dir, als durch deinen ewigen Geist!

Alle.

Alles, was in uns ist, lobet Dich, Vater, im Sohne, durch den heiligen Geist! Amen.

Einer.

Mehr als je verstehen wir heute die Worte: „Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo aber nicht, so glaubet mir um dieser Werke willen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer an mich glaubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue; ja, er wird noch größere als diese thun, denn ich gehe zu meinem Vater.“ Laß uns gute Werke thun, daß die Menschen sie sehen, und Dich preisen, o Vater! und den Du gesendet hast!

Alle.

Dein Name werde geheiliget! Dein Reich komme herrlich! Amen.

Einer.

Nun verstehen wir deine heiligen Worte: „Und was ihr in meinem Namen bitten wer-

det, das will ich thun, damit der Vater durch den Sohn verherrlichet werde. Was ihr immer in meinem Namen bitten werdet, das will ich thun. Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Und ich will den Vater bitten; und Er wird euch einen andern Tröster geben, daß Er bey euch in die Ewigkeit bleibe." „An demselben Tag werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir seyd, und ich in euch bin. Wer meine Gebote hat, und dieselben hält, der ist es, der mich liebet. Wer aber mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden; und ich werde auch ihn lieben, und mich selbst ihm offenbaren." Du hast ihn gesendet den Tröster, den heiligen Geist; vom Vater der Herrlichkeit! Er lehret uns Alles! Er erinnert uns alles dessen, was Du uns gesagt hast; und trugest so viel Geduld mit den Unweisen.

Alle.

Du bist unser Gott! Dein guter Geist führt uns auf ebener Bahn! Amen.

Einer.

Wir verstehen es ganz, was Du sprachst: „Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Schoße.

Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der trägt viel Frucht; denn ohne mich möget ihr nichts thun. Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, so möget ihr, was ihr wollet, bitten, und es wird euch wiederfahren. Dadurch wird mein Vater verherrlichet, daß ihr viel Früchte traget, und so werdet ihr meine Jünger seyn. Solches habe ich zu euch geredet, damit meine Freude gegen euch beständig bleibe, und eure Freude vollkommen werde." Ja, Du hast uns mit Freude erfüllet von deinem Angesicht. Lobe den Herrn! rc.

Alle.

Es lobet unsre Seele den Herrn! rc.

Einer.

Wir verstehen es ganz, o Heiland und Christus! o! Du unser Herr und unser Bruder: „Zu derselben Zeit werdet ihr mich nichts mehr fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: alles, was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird Er euch geben. Bis jetzt habet ihr in meinem Namen nichts gebetet. Bittet, so werdet ihr empfangen, damit eure Freude vollkommen werde. Dieses habe ich bisher durch Sprüchwörter zu euch geredet. Aber

es kommt die Stunde, da ich nicht mehr durch Sprüchwörter mit euch reden, sondern euch frey offenbar von dem Vater unterrichten werde. Zu derselben Zeit werdet ihr in meinem Namen bitten, und ich sage euch nicht einmal, daß ich den Vater für euch bitten werde. Denn Er, der Vater selbst, liebet euch, weil ihr mich geliebet, und geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen sey. Ich bin vom Vater ausgegangen, und bin in die Welt gekommen; wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater."

Alle.

Alles, was in uns ist, preise deinen heiligen Namen!

Einer.

Nun verstehen wir ganz dein hohes Gebet, o Sohn! zum ewigen Vater, und glauben, Du wirst es bald, wirst es heute noch erhören: „Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden. Damit sie alle eins seyen, wie Du, Vater, in mir bist, und ich in Dir bin, daß auch sie in uns eins seyen, damit die Welt glaube, daß Du mich gesendet habest. Und ich

habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die Du mir gegeben hast, damit sie eins seyen, gleichwie wir eins sind. Ich bin in ihnen, und Du bist in mir, damit sie vollkommen eins seyen, und damit die Welt erkenne, daß Du mich gesendet hast, und daß Du sie geliebet habest, gleichwie Du mich geliebet hast."

Alle.

Amen! Vater und Sohn! O! sprich noch heute dein Amen!

Laß sie Eins seyn mit uns, und mit Dir; wie wir Eins sind mit Dir und miteinander!

Ersättige sie bald, wie uns, mit deiner Gnade! so frohlocken sie mit uns, und freuen sich all ihr Leben lang!

Du liessest deinen Knechten dein Werk erscheinen! Und deine Herrlichkeit unsern Kindern!

Die Freundlichkeit Gottes schwebt über uns! Fördere das Werk unsrer Hände bey uns! Ja, fördre das Werk deiner Hand!

Amen! Hallelujah!

XII.

Aus Nathanaels Schrift.

(Fragment.)

Er erzählt die Geschichte des Pfingsttages, macht seine Betrachtungen darüber, und holt verschiedenes einzelne von den Lehren Jesus, und von kleinern Begebenheiten nach.

Das erste lassen wir ganz weg, weil's nur Wiederholung wäre. Das zweyte ist uns nach dem, was wir aus den vorigen Erzählungen wissen, um so wichtiger; und auch das Uebrige dürfen wir nicht ganz weglassen.

Eine höhere Freude, als da wir Ihn lebend sahen zum ersten Male, und nun Seiner Auferstehung gewiß wurden, kennten wir uns nicht denken. Doch übersteigt die Freude dieses Tages jene um noch so unaussprechlich viel. Ja, Er hat Sein Wort gehalten. (Hier folgen manche im vorigen Artikel angeführte Reden Jesus.)

Preiswürdig ist in meinen Augen die göttliche Weisheit in den Zeiten und Gelegenheiten, die Er zu seinen großen Thaten erwählt.

Das Osterfest, das uns der Herr zu feyern eingesetzt hat, ist das Fest der Erstlinge von den frühesten Früchten des Feldes. So war Jesus in der Paschawoche bald nach seinem Tode zu neuem Leben emporgewachsen; und der Erstling worden unter denen, die entschlafen sind; der Erstgeborne aus den Todten! Die erste reife Frucht des ewigen Lebens, dem Herrn geheiliget und dargebracht; eine Freude und Ehre den wenigen Geliebten, die d'rum wußten; nicht allem Volke. Nun ist die Pentekoste das Fest der Erndte, das Fest der vollkommenen Fröhlichkeit vor dem Herrn; und an diesem Feste sendet Er uns Seinen Geist, daß wir in Seiner Kraft hingeh'n und erndten, was Er mit so viel Mühe gearbeitet und gesäet hat, wie Petrus betete in der Versammlung.

Gott! wie gnädig und wunderbar bist Du in deinen Führungen. Schon frühe erfülltest Du mein Herz mit heiliger Sehnsucht nach der Fülle deines Lebens, und schon frühe verhiessest Du mir die volle Befriedigung dieser Sehnsucht. Auf die Pentekoste dieses Jahres, wird

es gerade fünf Mal zwölf Jahre, seitdem ich das erste Mal als ein Sohn des Gesetzes mit meinem Vater hieher gereist bin. Mein junges Herz war fröhlich bey der Pracht und Munterkeit dieses Erndtefestes. Da sah ich den Priester mit den zwey großen gesäuerten Opfer-Brodten des Erndtefestes, und verwunderte mich. Indem ergriff mein Herz eine Empfindung unaussprechlich sehnsüchtiger Wehmuth, und gleich darauf eine unaussprechlich frohe Empfindung, als wäre mir gesagt: „Gedenke der Pentekoste; in deinem Alter wirst du gesättiget werden und sättigen!" Nie verstand ich dies; doch hatte ich die Empfindung, daß es unendlich höhere und vollkommnere Sättigung bedeute, als von den schönen Erndtbrodten, nach denen ich lüstern gesehen hatte. Viele Jahre aber vergaß ich es ganz. Und gerade in dem Augenblicke, als ich den Priester mit den großen Brodten sah, fiel mir alles wie vom Himmel wieder auf die Seele. Welche Gnade, daß ich gesättigt bin mit deinem Leben, o Gott! Und welche unendlich höhere Gnade und Ehre und Wonne, daß ich sättigen werde! Nach seinem

Worte: „Wer von diesem Wasser trinken wird, der wird in die Ewigkeit nicht mehr dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, soll in ihm zur Brunnquelle des ewigen Lebens werden.“ Und wiedrum: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dem werden Ströme lebendigen Wassers fliessen.“

Wie genau und buchstäblich hielt unser wahrhaftige Herr sein Wort, als Er sprach: „Johannes hat nur mit Wasser getauft, ihr aber sollt nicht lange nach diesen Tagen mit dem heiligen Geist und mit Feuer getauft werden.“ Auch sagte Johannes es selbst schon: „Mit Geist und Feuer wird, der nach mir kömmt, taufen.“ Welch reines, nur belebendes, nicht verzehrendes, nur wohlthuendes, nicht sengendes himmlisches Feuer war es, das über uns ausgegossen ward! Welch anders noch, als das einst die Opfer auf Gottes Befehl verzehrte. Ja! das Böse im Herzen versengt dies heilige Feuer Gottes ohne Schmerz. Ach! daß wir den kalten todten Menschen Allen dies Feuer Gottes mittheilen könnten; ihr Leben wirksam, ihren Muth froh,

ihr Herz rein, ihre Tage selig zu machen — wie's die unsrigen nun sind. —

Auch darin preis' ich die Weisheit der Fügungen, das Er sein Gesetz in unsre Herzen gab am Festrag der Gesetzgebung, nach seiner Verheissung durch den Propheten Jeremias: „Das soll der Bund seyn, den ich mit dem Hanse Israels machen will nach dieser Zeit: ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr Gott seyn.

O! welch andres Fest, als das einst die Väter zitternd vor dem flammenden und wetternden Sinai feyerten; als das Volk Moses bat, daß Jehova nicht mehr selbst mit ihnen rede; und seine Worte schrieb Er selbst in Tafeln von Stein.

Nun aber wie anders! Nun aber hat der Herr das steinerne Herz von uns genommen, und uns ein weiches gegeben; nun hat Er sein gutes Gesetz unauslöschlich in unser Herz geschrieben! Sein Gesetz ist die Liebe! Und Er hat durch den heiligen Geist die Liebe in unser Herz ausgegossen. Die Liebe aber treibet die Furcht aus. O! wie zitterte vor Sinai einst

der Stärkste und Beste — wie furchtlos und froh war auch der Sündigste und Schwächste unter uns — da bebte die Erde, da zerriß sich der Himmel, da umschließt uns Gottes Herrlichkeit, und wir sind Alle ruhig und selig gewesen, wie ein Kind, wenn es an seiner Mutter Brust gelegt wird; wie die Braut, wenn ein Freund vom abwesenden Bräutigam ihr Grüße und Küsse, Briefe, Blumen und köstliche Geschenke — und Bericht seines Wohlstandes und Verheissung seiner Rückkunft daher bringt.

Der Vater unsers Herrn hat ein über alle Maßen herrliches Siegel gegeben von seiner Verheissung: daß alle Völker die großen Thaten Gottes hören und verstehen werden.

Waren wir nicht Alle, wie Ein Mann? Sprachen wir nicht Alle, wie Eine Zunge? War's nicht, als ob Gott Jehova auf einmal mit allen Nationen der Welt hätte sprechen wollen! War's nicht, als ob der Geist des Herrn in hundert Sprachen hundert Nationen auf einmal sagen sollte: „Ich habe dennoch meinen König eingesetzt auf Zion, meinen heiligen Berg!

Ich habe meinem Sohn die Völker zum Erbe gegeben, und die Gränzen der Welt zu seinem Eigenthum. Lasset euch weisen, ihr Könige und ihr Völker, so wird Er mit sanftem Scepter beherrschen, und euch vollenden zu Gefässen seiner Ehre und Herrlichkeit. Kommet, Sünder aller Welt, dienet dem Herrn ohne Furcht, und freuet euch ohne Zittern. Küsset den Sohn, Er ist kommen, zu erlösen; sein Geist, zu beleben! Wohl allen denen, die auf Ihn vertrauen."

XIII.

Fortsetzung.

Noch schrieb Nathanael eine Menge von einzelnen Leuten, die heute entweder erst zur Reue, oder zum völligen Glauben an die gerechte Sache des Jesus Christus gekommen, oder dazu zurückgekehrt sind; was wir übergehen wollen. Zum Theil Leute, die auch in den unsrer Sammlung eingerückten Briefen und Erzählungen vorkommen. — Er erzählt z. B. von Rebekka, Mutter und Tochter; von Zephonias Gartenknecht: von den zween jungen Sadducäern, Benjamin und Jesreel; Bartholmais Sohn; Rathsherr

Eliphas; Achlai mit ihren zween Söhnen, Elam und Sathu; Daniel und seiner Mutter Kethura; Rabbi Gemarja; Rabbi Neri; der römische Oberzollmeister in Pilhon und seine Gemahlin, die seit dem Paschafeste immer in Jerusalem geblieben sind; von Trophimus, Eubulus und Epaphras, den drey Griechen; von seinen Söhnen Ascher und Dodai.

XIV.

Fortsetzung.

Das heißt nun aber recht: der Geist der Wahrheit wird die Welt überweisen ihrer Sünde, meiner rechten Sache, und des Gerichts halben, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ja, so ist der Verführer der Menschen gerichtet, und die Verführten begnadigt, wie Er einst im Paradiese den Verführer richtete, und die verführten Kinder begnadigte. O! daß Judas Ischariot Gnade gesucht hätte, auch er hätte sie gefunden; und der Satan, der es ihm in's Herz gegeben hat, daß er Jesum verriethe, er wäre und ist auch dafür gerichtet worden. Der Fürst dieser Welt gieng hin, da er den

Gerechten nicht zum Ungehorsam gegen Gott, nicht zur eiteln Ehrsucht, nicht zum Kniefall vor ihm reizen und verführen konnte; da alles umsonst war, was er versuchte, um den Heiligen zur mindesten Sünde zu verleiten, gieng hin und trieb sein Werk durch die Kinder der Finsterniß, und brachte den Gerechten an's Kreuz; aber schon ist sein Anschlag vereitelt in allweg; den er in die Ferse stach, hat ihm das Haupt zertreten; den er tödete, lebt, und den Werkzeugen seiner Bosheit ist Gnade widerfahren; schon hat der Herr es bewiesen, was Er sprach: Alle Sünde und Lästerung wider den Sohn des Menschen wird den Menschen vergeben werden. — Schon hat Er seinen Mördern allen Gnade und Geistesgeschenke und das ewige Leben in seinem Reiche antragen und zusichern lassen. O! daß sie sich nur nicht verhärten, seinen heiligen Geist nun selbst wieder zu lästern. — —

XV.

Elihu, der Zöllner,

Kömmt aus seiner Kammer, bleich und sehr verweint, in das große Wohnzimmer, und sagt zu den Armen, denen er da heute ein Mahl

bereitet hatte: In Gottes Namen gehet jetzt, lieben Leute, ich muß nun aus dem Hause, und mein Weib ebenfalls.

Sie brechen auf, und wollen gehen; Zween, ein blinder Alter und sein Sohn und Führer sagten: Erlaub uns, noch einen Augenblick zu bleiben. Ihr bleibet noch, sagte Elihu zu ihnen, euch hab ich noch was zu sagen.

Die Andern danken sehr und gehen. Nun sagte er zu dem Blinden und seinem Sohne: Ich kenne euch schon, Brüder! ihr gehet mit mir zum Siloah.

Jetzt ruft er seinen Bedienten, und heißt ihn, die Hausgenossen alle bey einem zusammenrufen.

Sie sind bald Alle da, und er fragt nun mit gerührtem Herzen:

Ihr seyd heute Alle in der Tempelgasse gewesen. Nun geh ich zum Teiche Siloah, dort sammeln sich Jünger. Wer will nun mit mir und mit diesen Zween? Die vier Söhne rufen: Ich, mein Vater; die Frau desgleichen; von fünf Töchtern sprachen es die drey ältesten, auch zwo Mägde und der Knecht fragten: Dürfen wir mit, Elihu? Warum das nicht? war

die Antwort. Die älteste Tochter, ein eitles, stolzes Mädchen, die unter ihren vornehmern Gespielinnen immer die frechste Witzlerinn über die Sache des Propheten von Nazareth, heute aber sehr gerührt war, fragte etwas mißvergnügt den Vater leise: Aber müssen diese zween Bettler mit? Leise und liebreich sagte Elihu: warum nicht? Sie sind nun Brüder. O! auch ich war blinder, als blind, und ärmer, als arm. (laut zu Allen) Kommet nun in Gottes Namen!

XVI.

Zween junge Freunde.

Elkan und Noah.

Elkan. Ich zittre, denk' ich ihm nach.

Noah. Sey nicht schwach; geh' du frisch herein und sag' es deinem Vater demüthig, aber rund heraus: Vater, ich glaub' an Jesus Christus, und gehe hin, mich taufen zu lassen.

Elkan. O! kenntest du meinen Vater!

Noah. Meiner Mutter Bruder ist gewiß noch ärger, als dein Vater. Aber glaub' es mir, sie fürchten sich. O! ich hab' es schon an zehn Orten gemerkt; sie haben Furcht. — Alle Bö-

sen haben Furcht vor den Gesandten, ja, vor der schwächsten Jüngerinn, wenn sie nur herzhaft zur Wahrheit steht. O, mein Bruder! es ist ein Tag des Triumphs für die Wahrheit und das Recht. Frohlocken gebührt uns; statt zagen! — Dann, komm nur gleich; ich will dir hier warten. — —

XVII.

Nahums Tochter und ein Kreis Mädchen mit Aehren bekränzt; vor der Stadt.

Sie giengen mit verschlungenen Armen und sangen ein alt-jüdisches Erndtefestlied in einer schönen muntern Weise, die sie im Uebermaß ihrer Freude sehr hoch angestimmt hatten:

1.

Wir sind so fröhlich; singen hoch!
Der Erndte heilig Fest ist heute!
Jehova will's! Wir freu'n uns hoch,
Und schmücken uns wie Königsbräute.

2.

Doch gilt's die rechte Freude nicht,
(Des laßt uns hoffend doppelt freuen)

Bis Er kommt, den Sein Geist verspricht,
Der Liebe Bündniß zu erneuen!

3.

Dann wird es um dein Jsrael,
Wie wasserreiche Gärten, stehen! *)
Dann wird man den Jmmanuel —
Ein Bruder unter Brüdern sehen!

Dann wird man Palm und Blumen Jhm
Auf allen Gassen jauchzend streuen!
Dann wird sich alles Volk vor Jhm,
Wie in der Erndt' und höher freuen! **)

Des freu'n wir schon uns; singen hoch!
Der Hoffnung Schimmer strahlt uns heute!
Kommt Er nicht heute; Morgen doch!
Zur reinsten aller Königsbräute!

So giengen sie singend zum Teiche Siloah.

XVIII.

Jsmael, der Weber, und sein Sohn.

Sohn. So kömmst du endlich, mein Vater! Es war mir schon bange, wir würden die Stunde versäumen.

---

*) Jesajas. **) Jesajas.

Ismael. Wir haben noch gute Zeit; wir wollen jetzt gehen in Gottes Namen.

Sohn. Aber du bist ja so bleich und todesmüde — ruhe doch ein wenig, wenn du sicher bist, daß wir noch gute Zeit haben.

Ismael. So sey es. Zeit haben wir gewiß noch. (Er setzt sich.)

Sohn. Du siehst so vergnügt aus, und bist doch so entsetzlich müde. Bevor als du frisch warest, war dir doch so bange.

Ismael. Da lagen auch Lasten auf mir, die sind nun abgeladen, wie ich zu Gott hoffe.

Sohn. Wie meynst du das, mein Vater?

Ismael. Ich bin nun, Gott Lob! bey Allen gewesen, so viel ich mich immer erinnern konnte — bey denen ich mir je bewußt war, in Unbesonnenheit wider den Christus Jesus Ein Wort gesprochen zu haben. Unter sechszehn Häusern und Christen fand ich drey, die mit zur Taufe kommen; die Uebrigen Alle schienen sehr betroffen — und sprachen kein Wort. Kein Einziger wagte sich gegen mich; Rathsherr Isaschars Sohn ausgenommen, der am Tische saß, der sprach spöttisch zu mir: „Ich wünsche Glück zu einem Messias, den man nicht sieht. Ich

will, mit Erlaubniß, warten auf einen, den man sieht." Ich war betroffen über des jungen Menschen Unbescheidenheit, und sagte in aller Einfalt: Ich will jetzt in Gottes Namen glauben, bis es mich gereut!

Sohn. (mit Bitterkeit) Ha! Das sind mir die rechten Windköpfe, die vornehmen Jungens da! Denen wird schon einmal der Rechte kommen in Seiden und Purpur, mit einer hübschen Leibwache; die Narren!

Ismael. Komm, mein Sohn! es ist Zeit, daß du in die Schule der Sanftmuth gehest; und dem huldigest, der geboten hat: Richtet nicht, daß ihr nicht gerichtet werdet; mit was Maaß ihr messet, damit wird euch auch gemessen werden.

XIX.

Ein Arzt und ein Rabbi,

beyde noch jung.

Arzt. (nachdem sie lange schweigend neben einander fortgegangen waren gegen dem Wasserthor) Ich hab keine Ruhe; ich muß es einem Bruder beichten — ich halte dich dafür, obschon ich dich heute zum ersten kennen lerne.

Rabbi. Du sollst es nie bereuen, dies Zutrauen zu mir gefaßt zu haben.

Arzt. Die schändlichste Sünde meines Lebens muß ich dir gestehen, um die ich mich nicht genug verachten kann. Kannst du dir's möglich denken; ich war mitunter heimlich froh, daß Jesus starb, weil Er, wo Er hinkam, unser Handwerk unnöthig machte.

Rabbi. O Bruder! wende dein Angesicht nicht erröthend von mir weg! — Ich bin derselbe! Es war mir ein Dorn im Auge, den Mann zu sehen, der durch seine Schüler sogar die Lehrer unsrer Art entbehrlich machen würde! — Aber seit ich Gott um Vergebung flehte; seit ich die Sünde des Neides erkannte und verfluchte; seit ich mich entschloß, demüthig seiner Schüler Schüler zu werden, und sollten sie mich auch zu keinem Lehrer brauchen, und mir Fischer und Weber vorziehen wollen: Seit dem ist mir auch himmelwohl; ich preise Gott mit Frohlocken, und weiß nun, was ich noch nie so recht wußte; wo Stolz und Neid zu Hause ist, da ist die Ruhe gebannt; und sie kehret wieder, wo jene gebannt werden.

XX.

Bilha, eine arme Wittwe.

Sie liegt auf ihrem Bette; knieend und schluchzend ihre sechs Töchter und ihr Sohn um dasselbe her.

„Führe die gerechten Sachen deines Propheten aus, o Gott der Gerechtigkeit, zu deiner Ehre! — Laß mich nicht sterben, bis die Unschuld gerächet, die Wahrheit verherrlicht ist!" Dies war seit sieben Wochen ihr stündliches Gebet.

Heute den ganzen Tag rang sie mit dem Tode; und ihre Kinder kamen keinen Schritt von ihrem Bette. Ihr Sohn ward herausgerufen. Sein Freund, der ihn immer in den Vorhöfen umsonst suchte, kam ihm die Morgengeschichte dieses Tages zu erzählen.

Dies ist nun der Moment nach seinem kurzen feurig frohen Berichte, den er Mutter und Schwestern brachte, nebst der Abrede, die Jesus, den Christus, bekennen wollen, sollten nach der Abendopferstunde zum Teiche Siloah kommen.

Entzückt hob Bilha die Hände empor, sprach: Nun, Herr! läßt Du deine Magd im Frieden hinfahren, denn mein Ohr hat noch die Herrlichkeit deiner Thaten vernommen, und die Gerechtigkeit, die Du beweisest an deinem heiligen Sohne; und das Heil, das Du nun offenbarest allem Volk. Ich schlafe im Frieden! Du wirst mich früh wecken zu deinem großen Tage! Ihr aber, meine Kinder! rühret mich nicht an, eh' ihr hingegangen seyd, Seine Taufe zu empfangen zur Verzeihung der Sünden und seinem heiligen Geiste!

Sie sprach's, und verschied. Es war gerade Zeit zum gehen. Sie machten sich alle Sieben zurechte und giengen, nachdem der Sohn das Schlafgemach seiner Mutter versiegelt hatte.

XXI.

Isboseth, Ehuds Sohn, mit seinem jüngsten Bruder.

In entsetzlicher Schwermuth brachte Isboseth die Tage hin seit dem Todestage Jesus; denn er hatte sich auf Golgatha hinreissen lassen, den Gekreuzigten mit zu spotten.

Heute

Heute Morgen war auch ihm sein Herz erleichtert; er raffte sich auf, und eignete Petrus Versprechen auch sich zu; vernahm die Abrede, wohin die Bekenner Jesus kommen sollten, und entschloß sich, fastend und betend den Tag auf dem Hügel Golgatha, an der Stelle (er kannte den Stein und die Stunde noch, auf welcher er die Lästerung sprach) zuzubringen, zu warten, bis bald Alle versammelt wären, um der Letzte zu seyn.

Bruder. Sieh doch! Sieh doch! (vom Hügel sehen sie nach der ganzen westlichen Seite der Stadt, an der der Bach Siloah hinabfloß) wie sie sich sammeln! — Ein — zwo — drey — siebenzehn Truppen zähl ich nur dem Bache entlang! — —

Isboseth. Ach! hörst du die fröhliche Töchterschaar? Gott! käme mein Herz nur je zur Hälfte dieser Fröhlichkeit!

Bruder. Sieh doch — wie so viel einzelne einander begegnen — warten — sich Hände bieten — Männer einander wie Brüder umarmen, Frauen wie Schwestern!

Isboseth. Sieh da hier zum Thor hinaus — wer kömmt? (er sieht nach dem Mistthor.)

Bruder. — — Es sind sie — es sind die Apostel, und viele mit ihnen! — — Hast du den gesehen, der zum Thor hineingieng, den sie aufhielten, und mit ihm, scheint es, sprachen? Sieh, er kehrt wieder um, sie nehmen ihn wieder mit.

XXII.

Lücken.

Eine Menge vorhandene Briefe und Erzählungen, und Gespräche, legen wir auf die Seite, um diese Sammlung nicht zu groß zu machen — welche alle von den mannichfaltigen Wirkungen der großen Pfingstbegebenheit, und des Entschlusses, den bey 3000 Menschen faßten, sich taufen zu lassen — zeugen.

XXIII.

Fragment

aus einem spätern Briefe Zephonias an einen anverwandten Juden.

— Zum Erstaunen ist's, wie seltsam die Gemeine Jesus Christus sich sammelt; eine

Menge sind dazu gekommen, von denen man's nie erwartet hätte. Aber eine noch größere Menge von Leuten, an die man gar nicht gedacht hätte; Leute mit dem größten Schein von Ehrlichkeit und Frömmigkeit, den sie bisher zu behaupten gewußt, werden immer entschlossenere und boshaftere Gegner Jesus und seiner Freunde; Leute, die sich verschworen haben, sie seyen gerührt beym Tode des unschuldigen Jesus gewesen; wenn nur ein Zeichen des Lebens von Ihm würde gegeben werden, so würden sie gewiß die ersten seyn, die Seine Sache am lautesten vertheidigen, und sich auch jetzt noch zu Seiner Parthey öffentlich schlagen wollten, halten sich stille, ziehen sich zurück, sprechen wohl gar heimlich dawider. — — Hingegen Leute, an denen man bald wegen Unglauben, bald wegen Lastern gänzlich verzagt gewesen — und auch solche, die freylich von der Sache Jesus schon lange gewußt, kommen noch zurück — zeigen, daß die Wahrheit sie besiegt habe — verrathen noch mehr Ehrlichkeit als die ehrlichst geglaubten — Mir kam das Wort des Herrn zu Sinn: „Der Wind wehet, wohin er will; und du hörest sein Tosen; du weißt

aber nicht, woher er kömmt, noch wohin er fährt. Also ist ein jeder, der aus dem Geiste geboren ist." Noch passender ist des alten Simeons Ausspruch, den er im Tempel über das kleine Kind Jesus schon gesagt haben soll: „Dieser ist gesetzt zum Zeichen, dem widersprochen wird; zum Fall und zur Auferstehung Vieler in Israel; auf daß die Gedanken der Herzen offenbar werden." Noch mehr aber zum Erstaunen, was die Einstimmigkeit der Gemüther, und die herzliche Zuneigung Aller, die sich zur Taufe gesammelt hatten — der Schwächsten und Stärksten, Vornehmsten und Geringsten rc.

XXIV.

Simri.

In wilden Jugendlüsten sich mit stummen Sünden befleckend, mit einem Rest von Ehrlichkeit des Herzens sank Simri immer tiefer — und aller Kampf verleidete ihm bey der Gewalt seiner Sinnlichkeit, und der Schwäche seines Geistes. Er wälzte sich die Zeit her oft in fruchtlosen Bußkämpfen, fieng an, alle mögliche Gelegenheit der Ausschweifung zu vermei-

den — aber sich selbst konnt' er nicht vermeiden. Gewiß hätte er es nicht gewagt zur Taufe zu gehen, wenn nicht gestern noch sein sterbender Vater ihn ins Gelübd genommen hätte, daß er sich durch keine Furcht und Gewissensangst abhalten lassen sollte, sich zur Parthey Jesus zu schlagen, falls sie sich heute oder morgen wieder öffentlich zeigen und beweisen würde, daß Gott mit ihr sey; man würde ihn gewiß annehmen; Jesus habe ja gesagt: „Kommet her zu mir alle Mühseligen und Beladenen; ich will euch Ruhe geben." Immer kämpfte nun heute in ihm Gewissensangst und Selbstverabscheuung einerseits; und das dem Vater gethane Gelübd und das Gefühl der unaussprechlichen Erbarmung, die heute durch die Rede Petrus geoffenbart ward. Schwankend und kämpfend gieng er.

Und als er nahe bey Siloah die froh unschuldigen Mädchen sah, ergriff ihn sein Abscheu vor sich selbst so entsetzlich, daß er gerade zu umkehrte, und entschlossen war heimzugehen.

Allein er begegnet ausser dem Mistthor der ganzen Gesellschaft der Zwölfe. Johannes sieht Kummer und Verwirrung auf des Simri An-

gesicht, redet ihn an — wechselt einige Worte, und führt ihn bey der Hand zurück mit den Worten: Jesus sprach: Kommt zu mir alle Mühseligen und Schwerbeladenen, ich will euch Ruhe geben. Die Letzten werden die Ersten seyn.

Er gieng mit ihnen bis zum Teiche Siloah; und war der erste, der getauft ward.

XXV.

Die Apostel
und die Dreytausende.

Nun waren sie Alle nach Abrede, Abends nach vier Uhr, am Bache Siloah, bey dem Teiche versammelt. Es herrschte, als die Apostel in ihre Mitte traten, noch tiefere Stille als zuvor schon.

Jetzt sprach Petrus, der etwas höher als mit den Aposteln zu stehen kam, und der mit unbeschreiblicher Freude die Menge Glaubender überschaute, und sich das Wort seines Herrn in diesem Momente zu Sinn kommen ließ: Fürchte dich nicht, von nun an will ich euch zu Menschenfischern machen — und das große Netz, das plötzlich voll ward, nach langer

fruchtloser Arbeit, und nicht zerriß, schwebte ihm vor dem Sinne. —

Petrus sprach jetzt: Friede sey mit euch, ihr Brüder! von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesus Christus!

Amen! antworteten die Eilfe; und Amen! sprach gerührt die ganze Versammlung.

Der Herr gebot uns und sprach: (fuhr Simon weiter fort) „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; darum so gehet hin, und machet zu Jüngern alle Völker, und taufet sie in dem Namen des Vaters, und des Sohns und des heiligen Geistes. Und lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Diese Wunderzeichen aber werden sich bey denen, die glauben, finden: Sie werden in meinem Namen die Teufel austreiben; sie werden mit neuen Sprachen reden; sie werden die Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches trinken werden, wird es sie nicht schädigen; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so werden sie gesund werden. Und siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an's

Ende der Welt; Amen." Jetzt hub Petrus die Augen und die Hände empor, und Alle beteten mit: „Wir bitten Dich, Vater! für diese Alle, die durch unser Wort glauben an deinen Sohn! Laß sie Alle Eins seyn, wie Du, Vater, bist in Christus, und Christus in Dir, so laß uns Alle in Ihm Eins seyn, daß die Welt glaube, daß Du gesendet hast Jesus Christus, daß wir durch Ihn das ewige Leben haben!"

Nun fieng man an zu taufen Alle, die nicht etwa zuvor schon Jünger Jesus waren und sich schon ehmals auf seinen Namen taufen ließen.

Feyerlich scholl's unter dem herrlichen Himmelsgewölbe — und kein Unheiliger war zugegen, der nur Einen Augenblick die Aufmersamkeit des Letzten der Versammlung gestört hätte — es schwieg der Vögel jauchzender Gesang; kein Wind lispelte in den Palmen am Wasser - als der Erste hineinstieg, und Petrus zum ersten Mal laut ausrief:

Ich taufe dich, Bruder! im Namen des Vaters, des Sohns, und des heiligen Geistes!

Als nun Alle getauft waren, sprach Petrus, und deutete mit seiner Rechten auf Golgatha, als er den Tod des Herrn nannte: „Wisset, o Brüder, daß wir Alle, die wir in Christum Jesum getauft sind, in seinen Tod getauft sind? So sind wir nun mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, gleichwie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Todten ist auferwecket worden, also auch wir gleichergestalt ein neues Leben führen. Denn wenn wir Ihm in Ansehung des Todes ähnlich geworden, so werden wir freylich auch Ihm ähnlich werden in Ansehung der Auferstehung (und eines neuen Lebens). Ihr seyd nun getauft mit Wasser, wie Johannes, der Herold des Christus Gottes, getauft hat, mit Wasser zur Verzeihung der Sünden; Er aber, der nach ihm kam, tauft mit dem heiligen Geist und mit Feuer alle die, die glauben an seinen Namen. Denn es soll geschehen, spricht Gott durch Joel, den Propheten, in den letzten Tagen, daß ich von meinem Geist über alles Fleisch ausgiessen werde, und eure Söhne und eure Töchter weissagen, und eure Jünglinge Gesichter sehen, und eure Aeltesten Träume träumen

werden. Ja, auch auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgiessen, und sie werden weissagen. Wer nun den Namen des Herrn anrufen wird, der wird selig werden. Ihr seyd nun getauft im Namen Jesu Christi, zur Verzeihung der Sünden; ihr werdet nun die Gabe des heiligen Geistes empfangen. Denn euch und euern Kindern ist die Verheissung geschehen, und Allen, die in der Ferne, welche der Herr, unser Gott, herzuberufen wird.

Als Petrus diese Worte noch redete, fiel der heilige Geist auf alle Dreytausend. Und sie fiengen an mit fremden Sprachen zu reden, zu weissagen, und Gott hoch zu preisen. *)

Unter freyem Himmel beteten sie noch an, ehe sie aus einander giengen.

---

*) S. Anmerkung. t.

XXVI.

Fragment
aus dem Abendgebet der dreytausend Getauften.

Am Abend des Gesetzgebungsfestes.

Gott sey uns gnädig und segne uns! Er lasse über uns sein Angesicht leuchten. Sela! Daß man auf Erden deinen Weg erkenne, und dein Heil unter allen Heiden. O Gott! Dich preisen die Völker; ja, alle Völker preisen Dich. Die Völker freuen sich und jauchzen, denn Du richtest die Völker mit Billigkeit, und leitest die Völker auf Erden. Sela. O Gott! Dich preisen die Völker; ja alle Völker preisen Dich. Die Erde hat ihr Gewächs gegeben, es segne uns Gott, unser Gott. Gott segne uns, und alle Gränzen der Erde fürchten Ihn.

Gott stehe auf, seine Feinde müssen zerstreuet werden, und die, so Ihn hassen, vor Ihm fliehen. Die Gerechten aber müssen sich freuen, vor Gott frohlocken, und bis zur Entzückung freudig seyn. Singet Gott, lobsinget seinem Namen! bahnet den Weg Dem, der durch die

Wüste einherfährt, Herr ist sein Name, und frohlocket vor Ihm. Der ein Vater ist der Waisen und ein Richter der Wittwen, Gott in seiner heiligen Wohnung. O Gott! als Du vor deinem Volke auszogest, als Du in der Wüste hereintratest. Sela. Da erbebte die Erde und die Himmel ergossen sich vor Gott; auch der Berg Sinai zerfloß vor Gott, dem Gott Israels. Du schüttest, o Gott! deinem Erb einen milden Regen herab, dein Erbe und das mattgewordene erquickest Du wieder; der Herr wird ein Wort geben, der Verkünderinnen guter Botschaft wird ein großes Heer seyn. Warum beneidet ihr hohen aufgethürmten Gebürge diesen Berg, auf welchem Gott Lust hat zu sitzen, ja auf welchem der Herr ewiglich wohnen wird? Du bist in die Höhe hinaufgefahren, und hast das Gefängniß gefangen geführt; Du hast Gaben empfangen für die Menschen, ja auch für die Abtrünnigen, daß sie wohnen bey dem Herrn, Gott. Gelobet sey der Herr! leget Er uns gleich täglich eine Last auf, so ist Er doch unsre Hülfe. Sela! Unser Gott ist ein Gott, der vielfältiges Heil schaffet, der Herr Herr weiß Ausgänge aus dem Tode. Man siehet, o Gott!

deinen Einzug, wie Du, mein Gott, mein König, hereinziehest in's Heiligthum. Die Sänger gehen vorher, darnach die Saitenspieler, in der Mitte die Töchter, welche Pauken schlagen. Lobet Gott in den Versammlungen; ja, lobet den Herrn, die ihr von der Quelle Israels seyd, Gott gebeut deiner Macht; o Gott! Du wollest das befestigen, was Du uns erwiesen hast. Ihr Königreiche auf Erden, singet Gott, lobsinget dem Herrn! Sela. Denn der da auf den Himmeln fährt, die von Alters her seine Wohnungen sind; siehe, Er läßt mit seiner Stimme mächtig donnern. Gebet Gott die Macht, seine Herrlichkeit ist über Israel, und seine Macht in den Wolken. Erschrecklich bist Du, o Gott! von deinen Heiligthümern; der Gott Israels ist's, der diesem Volk Kraft und Stärke giebet. Gelobet sey Gott!

XXVII.

Bathseba, Rebekka, Mutter und Tochter, und Hanna, der Bathseba Base und Freundinn.

Am Tage nach Pfingsten trafen sie sich, nach Abrede, früh Morgens am Bache Siloah an, und spazierten desselben Ufer entlang.

Hanna wußte sehr wenig von der Geschichte des gestrigen Tages, und die Freundinnen erzählten ihr im Gehen. Jetzt kam Rebekka, die Mutter, mit ihrer jungen Freundinn Hanna allein zu gehen, und sie öffneten sich ihr Herz.

Rebekka. Wo ist deine Fröhlichkeit, liebes Kind? Ich sah es wohl, auch das Schönste hast du mit Unruh angehört, schienst zuweilen wider Willen gerührt — und kämpftest mit mancherley Gedanken.

Hanna. Das macht nur meine Jugend, die Macht meines Blutes, und der herrliche glühende Sommer — (mit einem schweren Seufzer) Ich bin unglücklich! Nöthiget mich nicht, oder ich werde noch unglücklicher! Diese Welt — Jareds Liebe hat mich ganz weg! Ich fürchte mich vor der Versammlung der Jüngerinnen Jesus —

Rebekka. Liebes, Liebes! Sprich nicht von Nöthigen! Aber nöthige mich auch nicht, zu schweigen von der Fülle der seligsten Empfindung, mit der Seine Liebe durch Seinen Geist die Seele ersättiget, und wogegen keine andre Herzenssättigung verglichen werden darf — wenn jemand aus Erfahrung redet, so red' ich es! Mehr will ich dir nun gewiß nicht sagen . . .

Sie kommen wieder zu den Uebrigen. Rebekka, die Tochter, macht der Hanna die Erzählung vom ersten Nachtmahl, das sie gestern Abends zum Andenken des Todes Jesus Christus gefeyert hätten — von der Zärtlichkeit und Treue, mit der sechs Jüngerinnen ihres Alters ihr entgegen gekommen, sie umarmt, und in ihren Kreis, und in's Innerste ihrer Herzen aufgenommen hätten.

Bathseba. In welchem Hause waret ihr denn?

Rebekka, Tochter. In Zephonias. Es waren über sechzig Schwestern, und bey fünfzig Brüdern in einem schönen Saale, der noch viel mehr gefaßt hätte. Thomas und Philippus, sagte man, hießen die zween Gesandten, die bey uns waren. Man sagt, jener soll auch gar nicht haben glauben können, daß Jesus auferstanden sey.

Rebekka, Mutter. Er habe sich verschworen, nicht zu glauben, daß Er lebe, bis Er Ihn nicht nur sehe, sondern die Hand in seine offene Seitenwunde legen könne.

Bathseba. Ich hört' es. Aber Er hat ihn gnädig behandelt.

Rebekka, Tochter. Der war bey uns. — Es gieng mir seltsam mit den zween Männern: so wie ich sie reden hörte und von weitem sah, wechselte immer die Empfindung ihrer brüderlichen Demuth und ihrer Hoheit und göttlichen Kraft in mir ab. In einzelnen Augenblicken schwebte mir die ganze Herrlichkeit des Messias und seines Reiches vor, und diese seine zwölf Gesandten, als die Allernächsten an Seinem Thron, und, was noch mehr ist, an Seinem Herzen. —

Mutter. Er soll es ihnen versprochen haben: wenn der Sohn des Menschen in seiner Herrlichkeit kommen werde, sollen sie Zwölfe mit Ihm auf Thronen sitzen, und Israels Geschlechter richten.

Tochter. Hat Er das ihnen schon gesagt? — O! und diese Demuth nun, und diese Brüderlichkeit gegen Alle.

Mutter. Aber, o! wie wir Alle gerührt waren, als sie uns die Stiftung des Herrn erzählten.

Hanna. Welche?

Mutter. Wovon wir schon sprachen — das Abendmahl. Zephonias, sprach meine Nächste

(seine Base) gab mit Freuden seines besten Weines her....

Hanna. Wein?

Mutter. Des besten Weines, Hanna.

Hanna. Gehört Wein zu der Stiftung? Was soll denn der dabey?

Mutter. Wer war freundlicher, milder und freygebiger, als Er? Er will wohl ohne Zweifel auch den erfreulichsten Ueberfluß seiner Huld noch zu dem Nothwendigen, das Er durch's Brod deutet, uns zusichern. Anders faß ich's nicht.

Hanna. Erzähl' mir denn die Handlung, ich bitte.

Mutter. Gerne. Philippus sprach, als jetzt aufgetragen ward, zu Allen im Saale: Der Herr befahl uns: Lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Wir geben euch also das heilige Denkmal Seines Todes, wie Er es uns zu halten befohlen hat. Jesus Christus hat in der Nacht, als Er verrathen worden, Brod genommen; und als Er Dank gesagt, hat Er es gebrochen, ihnen gegeben, und geredet: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch

gebrochen wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. Desgleichen hat Er auch, als sie jetzt zu Nacht gegessen hatten, den Trank genommen, sprechend: Dieses Trinkgeschirr ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß. Denn so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Trank trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis daß Er kommt. Und so theilte Philippus das Brod, und bot den Kelch umher an seiner Tafel; und Thomas kam, solches an der unsrigen zu verrichten. Dann gieng er wieder zu Philippus, und dieser sprach nun ferner: Brüder und Schwestern des Herrn! Wir weinten der Thränen des Elends, als Er mit uns von Seinem Tode sprach, verrathen und in den Tod hingegeben ward. Jetzt weinen wir, wie ihr, Thränen der Freude, der Liebe und des Danks! Denn das Trinkgeschirr der Danksagung, welches wir segnen, ist es nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Denn wir viele sind Ein Brod und Ein Leib, weil wir alle nur Eines Brods theilhaftig sind. Jesus sprach: „Ich bin das lebendige Brod, das aus dem Himmel herab-

gekommen ist. Wer von diesem Brod essen wird, der wird in die Ewigkeit leben. Das Brod aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich für das Leben der Welt dahin geben werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht das Fleisch des Sohns des Menschen essen, und sein Blut trinken werdet, werdet ihr kein Leben in euch haben. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am letzten Tage auferwecken. Gleichwie mich der lebendige Vater gesendet hat, also lebe auch ich durch den Vater. Und wer mich isset, der wird auch durch mich leben. Dies ist das Brod, das vom Himmel herabgekommen ist; nicht wie eure Väter das Manna gegessen haben, und sind gestorben. Wer dieses Brod isset, der wird in Ewigkeit leben. Viele aber von seinen Jüngern, als sie dieses gehört, haben gesprochen: Das ist eine harte Rede, wer mag sie hören? Jesus aber, da Er bey sich selbst wußte, daß seine Jünger darüber murreten, sprach zu ihnen: Aergert euch das? Wie denn, wenn ihr des Menschen Sohn werdet sehen hinauffahren an den Ort, wo Er zuvor war? Der Geist ist

es, der da lebendig machet, das Fleisch ist gar nichts nütze; die Worte, die ich mit euch rede, sind Geist und Leben." Dem, der uns geliebet, und uns mit seinem Blut von unsern Sünden gewaschen hat; und uns zu Königen und Priestern bey Gott und seinem Vater gemachet, demselben sey die Herrlichkeit, und die Kraft, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Siehe, Er kömmt mit den Wolken, und Ihn werden alle Augen sehen, auch die, welche Ihn durchstochen haben; und über Ihm werden sich alle Geschlechter der Erde beklagen. Ja, Amen.

Wir stunden Alle auf, und wiederholten die Worte: Ihm sey Herrlichkeit und Kraft und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Thränen der Liebe und der Anbetung flossen von allen Wangen reichlich hernieder; dann gab man sich die Hand und den Kuß der ewigen Treu' an jedem Tische. Philippus vermahnete nun die Versammlung also: Dazu, meine geliebten Brüder! seyd ihr berufen, weil auch Christus für uns gelitten, und uns ein Vorbild gelassen hat, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolgen sollet: Welcher keine Sünde gethan hat, noch Betrug ist in seinem Munde erfun-

den worden. Welcher, als Er gescholten ward, nicht wieder schalt; als Er litte, drohete Er nicht; sondern überließ es dem, der da recht richtet. Welcher unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf das Holz getragen hat, damit wir der Sünden los wurden, und der Gerechtigkeit lebten, durch dessen Wunden ihr gesund worden seyd. Denn ihr waret wie irrende Schafe; aber nun seyd ihr zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen bekehret worden.

Darnach sangen wir einen Psalm. — — —

XXVIII.

Hymnus nach dem Abendmahl.

Einer von Nathanaels Söhnen hatte in der ersten Woche für die Brüder dies Lied verfertiget, das sie eine Zeitlang nach dem Genuß des heiligen Mahles zu singen pflegten.

Einer.

Laßt uns in vereinten Chören
Lieder singen, Lieder hören;
Hier ist Gott, Rath, Kraft und Held!
Singt von Ihm, Er liebt die Welt.

Chor.

Er liebt die trauernde Welt, den Kerker entheiligter Seelen;
Kommt, werdet voll Geistes und himmlischer Glut.
Die Seele verliere sich ganz in Wundern, wer kann sie erzählen?
Die an uns Menschen der Ewige thut?

Einer.

Bebt nicht vor des Richters Grimme,
Hört des Friedens holde Stimme,
Die aus fernen Himmeln schallt,
Und von Zion wiederhallt.

Chor.

Ihr Schall verbreite sich schnell, vom Abend, zum fernesten Lande,
Wo tief aus den Fluthen die Sonne sich wälzt,
Vom Süden, zum zitternden Pol, von Libyens brennendem Sande,
Zum Schnee, den ewig kein Sommer zerschmelzt.

Einer.

Nun hat sich sein ganzer Segen,
Wie des Himmels milder Regen,

Der die dürren Felder tränkt,
Auf sein Volk herabgesenkt.

Chor.

Er floß auf Zion herab, er strömte befruchtend und milde,
Und Kanaan hüpfte vor Fröhlichkeit auf;
Vom Hermon ertönte die Lust, und tönte durch Salems Gefilde,
Entzückt verdoppelt der Jordan den Lauf.

Einer.

Opfert Dem der Liebe Thränen,
Den sich Davids heisses Sehnen,
Und sein himmlischer Gesang
Nicht von seinem Gott errang.

Chor.

Ihn sah die Fülle der Zeit. Schon hat Er den Himmel zerrissen,
Der Ihn vor den wartenden Vätern verschloß.
Und Dürftiger zahllose Zahl warf sich zu des Heiligen Füßen,
So oft ihm Heilands-Erbarmen entfloß.

Einer.

Heilig ist der Gott der Ehren!
Preist Ihn mit vereinten Chören,

Heilig, heilig ist der Herr!
Wo ist ein solch Gott, als Er?

Chor.

Wo ist ein Retter, als Er? Von göttlicher Liebe beflügelt,
Eilt schnell sein Gesalbter, und eilt in den Tod,
Und stiftet den ewigen Bund, und hat ihn mit Blute besiegelt,
Lobsinget dem Retter, dem heiligen Gott!

Einer.

Ach! wann wird mein Aug' Ihn sehen,
Dem in jenen lichten Höhen
Aller Cherubinen Schaar?
Tief anbetend, dienstbar war!

Chor.

Ihn sieht der Glaube schon jetzt, den sterblichen Augen entrücket,
Zur Rechten des Vaters, mit Thronen umringt.
Wir eilen, wir eilen Ihm nach, mit Palmen des Sieges geschmücket,
Wo noch sein großes Halleluja klingt!

Dreyssigstes Buch.

Fortgang der Sache Jesus.

I.

Fragment eines Gesprächs

Zwischen einem vornehmen noch unentschlossenen Juden und einem Proselyten, die auf's Fest gekommen waren. Am letztern Tage des Festes geschah die Unterredung. Sie kannten sich beyde als hitzig und eigensinnig, und wichen es über die ganze Festwoche aus, mit einander über die Sache des Nazareners weiter zu reden.

Am Ende des Gesprächs, das ziemlich ruhig ablief, sagt

Der Jude. So viel ist gewiß, denn das hab' ich die ganze Woche hindurch durch die fleissigsten Erkundigungen eingebracht: Sie verharren aber in Anhörung der Lehre der Apostel,

und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebet. Alle Andern stehen in Furcht; denn durch die Gesandten des Jesus, geschehen eine Menge Wunder und Zeichen. Alle die gläubig wurden sind aber beysammen, und haben alle Dinge gemein. Und ihre Güter und Habe verkaufen sie, und theilen dieselben unter Alle aus, nachdem ein jeder nöthig hat. Täglich verharren sie einmüthig im Tempel, und brechen hin und her in den Häusern das Brod, und nehmen mit einander die Speise mit Frohlocken, und Einfalt des Herzens; loben Gott, und haben Gnade bey dem ganzen Volk. Der Herr aber thut täglich zu der Gemeine hinzu, die selig werden.

II.

Edom und sein Nachbar.

(Fragment.)

Edom. Trage Sorg' zu deinem Kopf, Nachbar!

Nachbar. Du wolltest mich doch anhören? Erstlich die Begebenheit am Pentekoste-Morgen.

Edom. (heftig) Narrheit! Tollheit! Völlerey! — Entweder werden sie bey jedem Erdbeben verrückt, oder sie wissen schlau dabey sich zu benehmen, und euch den Kopf zu verrücken! und zweytens? was erstens, gelt? daß sie Narren sind und Narren machen?

Nachbar. Es wäre vom Ersten noch recht zu reden....

Edom. (gebietrisch) Zweytens sag' ich nun —

Nachbar. Sie thun seit jenem Morgen so viel Zeichen und Wunder...

Edom. Ja wohl! Wir haben der Winkelwunder nicht schon genug? wenn sie was könnten, dächtest du, es wär' nicht das erste „die Schlangenbrut und Natterngezüchte zu zertreten, die ihren Meister zu Tode gestochen haben?" (lacht laut)

(Es werden drey Männer angemeldet, die er hereinkommen läßt.)

III.

Fortsetzung.

Edom. Und was wollen wir Gutes?

A. Gutes oder Böses, nachdem man's nimmt.

Edom. Sagt an, und laßt mich's nehmen, wie's genommen werden muß.

(Es wollen Zween zugleich reden. Edom heißt gebieterisch Einen allein sprechen, und ganz heraussagen, was er anzubringen habe.)

A. Thuts, und fängt freymüthig zu erzählen an: „Petrus aber und Johannes giengen mit einander um die neunte Stunde des Gebets hinauf in den Tempel. Und der Lahmgeborne war da, der sich täglich vor die schöne Pforte des Tempels tragen und niedersetzen läßt, (du weißt) daß er das Almosen von denen, die in den Tempel gehen, bäte. Als derselbe Petrum und Johannem, die in den Tempel hineingehen wollten, sahe, bat er sie um ein Almosen. Petrus aber, nebst Johannes, sah ihn steif an, und sprach: „Siehe uns an." Er sahe sie aufmerksam an, und erwartete, etwas von ihnen zu empfangen. Petrus aber sprach: „Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir; stehe auf in dem Namen Jesu Christi, des Nazareners, und wandle." Darauf ergriff er ihn bey der rechten Hand, und richtete ihn auf. Seine Schenkel und Knöchel aber sind alsobald befestiget worden. Und

er sprang auf, stund und wandelte, und gieng mit ihnen in den Tempel, gieng herum, und sprang, und lobete Gott. Und alles Volk sah ihn wandeln, und Gott loben. Sie kannten ihn auch gar wohl, daß er der sey, der um das Almosen vor der schönen Pforte des Tempels gesessen, und sind mit Schrecken und Erstaunen erfüllet worden über dem, was ihm wiederfahren war. Als aber der Lahme, der jetzt gesund worden, sich zu Petro und Johanne hielt, lief alles Volk, das bey ihnen war, in die Halle, die da heißt des Salomons, zusammen, und war voll Schrecken. Als es aber Petrus gesehen, redete er zu dem Volk: (Aber jetzt, sagte er zu den andern Zween, jetzt müßt ihr mir helfen, Brüder; — Dies thaten sie denn hin und wieder, um Petrus Rede ordentlich und ganz herauszubringen, während welcher Edom roth und bleich ward, knirschte, und sich kaum halten konnte, so wie auch bey der Erzählung schon.) „Ihr israelitischen Männer, was wundert ihr euch hierüber? Oder warum sehet ihr so steif auf uns, als ob wir durch eigene Kraft oder Frömmigkeit gemachet hätten, daß dieser nun wandelt? Der

Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unsrer Väter, hat sein Kind Jesum verklärt, welchen ihr übergeben und vor Pilato verläugnet habet, da derselbe doch geurtheilet hat, Ihn ledig zu lassen. Ihr aber habet den Heiligen und Gerechten verläugnet, und begehrt, daß er euch einen Todtschläger schenken mögte. Aber den Herzogen des Lebens habet ihr getödtet, welchen Gott von den Todten auferwecket hat, davon wir Zeugen sind. Und durch den Glauben an seinen Namen hat dieser, den ihr sehet und kennet, sein Name vest stehen gemacht. Und der Glaube durch ihn hat ihm diese völlige Gesundheit vor euch Allen gegeben. Und nun weiß ich, ihr Brüder, daß ihr es, wie auch eure Obersten, aus Unwissenheit gethan habet. Gott aber hat also erfüllet, was Er durch den Mund aller seiner Propheten vorher verkündiget hat, daß Christus leiden solle. So thut nun Buße, und bekehret euch, daß eure Sünden ausgetilget werden, wenn die Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn kommen werden, und Er Jesum Christum, der euch vorher geprediget worden, senden wird. Welchen zwar der Him-

mel aufnehmen muß bis auf die Zeiten der Wiederbringung aller derer Dinge, die Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von Anfang der Welt an, geredet hat. Denn Moses hat zu den Vätern gesagt: Der Herr, euer Gott, wird euch aus euern Brüdern einen Propheten erwecken, wie ich bin, denselben sollet ihr in Allem, was Er zu euch sagen wird, hören. Und die Seele, welche denselben Propheten nicht hören wird, die wird ganz aus dem Volk ausgetilget werden. Ja, auch alle Propheten, von Samuel an, und hernach, wie viele von denselben geredet haben, haben diese Tage vorher verkündiget. Ihr seyd Söhne der Propheten und des Bunds, welchen Gott mit unsern Vätern aufgerichtet, da Er zu Abraham sprach: In deinem Samen werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Gott hat am ersten sein Kind Jesum, als Er Ihn auferwecket, zu euch gesendet, euch zu segnen, daß sich ein jeder von seiner Bosheit bekehre."

Edom. (giftig) Ist dies Alles?

A. und B. und C. Ja.

Edom. So geht zu euerm Meister, dem Beelzebub.

IV.

Gereschon bey Kajaphas.

(Fragment.)

Kajaphas. Dächtest du nicht, wir ließen's gehen? Hie und da eine That, die wir nun eben nicht zu erklären wissen, was liegt daran? Hat ihrer doch der Gekreuzigte bey Hunderten gethan, und was gewann Er damit? Wie viel weniger werden diese Fischer nun aufkommen! Thun sie, was sie wollen, das Volk wird ihnen in alle Winkel nachlaufen, aber es wird doch nimmer an einen Messias glauben, den's nirgends sieht — den's nie recht sah, als — am Kreuze. (er lächelt boshaft, und laut lachend antwortet)

Gereschon. Nun freylich! — Jedoch verzeih mir! Die Sache dreht sich auf eine ganz eigene, unerwartete Art, und die uns gerade am allerfatalsten ist.

Kajaphas. Und dies wäre denn, ich bitte dich?

Gereschon. Sie suchen auf eine schlaue Weise den Glauben an die Auferstehung fortzusetzen; und werden wohl vorgeben, ihr Christus habe eben dazu sterben müssen, damit Er

auferstehe, und die Auferstehung der Todten beweise.

Kajaphas. Und werden dann wohl davon schweigen, daß, wenn etwas an der ganzen Sache hätte seyn sollen, Er eben auf tausend andre Weise hätte sterben können, und auf jede andre eher hätte sterben sollen, als am Kreuze. Allein, weißt du das zuverläßig, daß sie im Namen des Gekreuzigten die Auferstehung der Todten lehren?

Gereschon. Zuverläßig genug. Höre nur —

(Was wir schon wissen.)

Kajaphas. Nun, es ist immer gut, daß der Tempelhauptmann und die Priester nicht gesäumt haben, mir Kunde zu geben, und sie jetzt gefangen sitzen. Es soll ihnen, fürchte dich nicht, gewiß nicht gelingen — es steht diesmal nicht übel in Jerusalem — die Leute werden immer vernünftiger, und die pharisäische Parthey nimmt zusehends ab.

Gereschon. Und wirklich durch des Gekreuzigten Lehre hat sie einen starken Stoß, und durch seinen Tod die unsrige neues Leben bekommen.

Kajaphas. Richtig, was du bemerkst; drum wär's nun eben so Schade, wenn sich unsre Sache verschlimmern und die Dummheit wieder überhand nehmen sollte. Das Synedrium ist angesagt auf Morgen. — —

V.

Benjamin und Ascher, zween getaufte Juden.

Sie begegnen sich am späten Abend dieses Tages. —

Benjamin. Gelobt sey Christus Jesus.

Ascher. In Ewigkeit. Wie so unaussprechlich freudig du diesen Abend bist!

Benjamin. Du kömmst mir vor: wie so unaussprechlich traurig bist du? wollt' ich zu dir sagen.

Ascher. Weißt du denn nicht? — Ach! du weißt's gewiß nicht: Simon und Johannes sitzen gefangen und der geheilte Joram — und ich wollte sie besuchen, und bin mit frecher Unmenschlichkeit weggewiesen worden. Endlich doch gieng ich noch einmal zurück, und konnte unbemerkt an die Thüre des Gefängnis-

ses kommen, und rief ihnen etwas Tröstliches aus jammerndem Herzen zu. Allein sie riefen mir ganz getrost: „Betet den allwissenden Herrn an; es kömmt Alles, wie Er's uns gesagt hat. Der Jünger ist nicht über seinen Meister." Ich durfte nichts mehr rufen, verweilte noch stumm vor der Thüre, und mit Furcht, entdeckt zu werden. Nach einer Weile, als sie mich wohl nicht mehr gegenwärtig glaubten, fieng der Freund Jesus und sein Petrus an zu singen. Wie mir das tröstend durch die Seele gieng. Bald aber mußte ich fort, und bald bemeisterte sich meiner die Traurigkeit wieder.

Benjamin. Das, was sie dir riefen, wollt' ich dir auch sagen, so sehr erschrack ich, als du mir das sagtest.

Ascher. Aber Bruder, was machte dich so freudig?

Benjamin. Denk nur, bis auf fünftausend — drüber noch, sind jetzt seine Jünger. — Ueber Zweytausend sind diesen Abend noch beym Siloah getauft worden — mit Wasser und Geiste von oben herab! — O! laß nur die Menschen toben, Gott wird Ehre einlegen! —

Sieh nur, wie Alles ohne seine Kraft zuvor gar nicht gieng, und nun Alles durch seine Kraft so schön vorwärts geht!

VI.

Synedrium.

(Fragment.)

Alle Obersten, Aeltesten, Schriftlehrer waren da versammelt, auch Ananus, Kajaphas Schweher noch selbst, und Alexander (der Bathseba Vater) und Johannes, der Oberpriester, und Alle aus den vornehmsten Hohenpriesterfamilien.

Aeusserung von Bestürzung, und von viel wahrem und noch mehr affektirtem Muthe, der Sache schon zu rechter Zeit Einhalt zu thun, zeigte sich im ganzen großen Kreis umher.

Gemüther der Art liessen mit Fleiß den Gedanken, und keinen andern wieder zur möglichen Stärke kommen, daß man ihres Meisters Meister geworden sey, und die niedrigen Knechte dieses Mannes wohl zur Ruhe zu setzen wissen werde.

Nun wurden von Häschern hereingebracht Simon Petrus und Johannes Boanerges, und

Joram, der Lahmgewesene, und es traf sich, daß sie die Häscher gerade so weit hervor und an den Fleck führten — so auffallend genau an dieselbe Stelle, wo vor sieben Wochen mit scharf gebundenen Händen — Jesus, der Nazarener, stand — so auffallend dieselbe Stille, daß ein Blitzmoment von Schrecken alle, auch die herzlosesten Herzen der hohen Versammlung, durchfuhr.

Sie rafften sich aber bald wieder auf, und Kajaphas sprach nun mit der Stimme der Hoheit und unpartheylichen, aber strengen Ernstes: „Aus was Kraft, oder in wessen Namen habet ihr dies gethan?" Es war das Listigste, worauf er sich besinnen konnte; er wollte die Sache am rechten Orte angreifen, in der festen Ueberzeugung, daß die Galiläer wenigstens da nicht das Herz hätten, ihres Meisters Name im Kreise seiner Verurtheiler zu nennen; oder daß, wenn es aus Ehrlichkeit geschehen würde, sie es doch mit so viel Furcht thun würden, die sich gleichsam schon selbst das Urtheil macht, und die ernste Entscheidung des Synedriums zum voraus rechtfertigen würde.

Allein da sprach Petrus: „Vorsteher des Volks! Aelteste Israels! Wenn wir heute von wegen einer Wohlthat, die einem elenden Manne wiederfahren ist, Rechenschaft geben sollen — „durch Wen ihm sey geholfen worden" — so sey euch Allen, und dem gesamten israelitischen Volk hiemit zu wissen gethan: „Daß durch die Kraft Jesus — Messias, eben des Nazareners, den ihr gekreuzigt — Gott aber von den Todten erweckt hat — dieser Mensch hier gesund vor euch steht!".. Dies ist „der von euch Bauleuten verworfene Stein — der aber gleichwohl zum Eckstein worden ist!" Bey Dem, und keinem Andern ist Rettung zu finden! Kein Andrer, wie er unter der Sonne genennt werden mag, ist's, durch den uns geholfen werden kann!"

Sie saßen Alle da, wie vom Donner getroffen. Jetzt erhob sich ein Gemurmel, und sie boten sich von Mund zu Mund: Johannes sey Kajaphas bekannt; Petrus sey der Fischer, der Jesus verläugnete vor sieben Wochen; und Joram sey so notorisch der bettelnde Lahme gewesen, daß kein Mensch dagegen den mindesten Zweifel, ohne toll zu seyn, vorbringen könne.

Man hieß sie abtreten. Furchtlos und in edler Einfalt traten sie ab. Man hielt den Joram noch einige Momente durch die Frage auf, wie er und sein Vater heiße? Er gab Antwort, und gieng nun auch. Alles war Ein Erstaunen, als man ihn, um die zween Apostel einzuholen, so hurtig und fest zur Thüre hinaus wandeln sahe.

Als sie fort waren, war's noch lange — ein Stillschweigen der Verlegenheit.

„Endlich sagten sie zu einander: „Was wollen wir diesen Menschen thun? denn daß wirklich ein Wunderzeichen durch sie verrichtet worden, sprachen sie, das ist allen Einwohnern von Jerusalem bekannt — und wir können's nicht läugnen. Aber damit es in der Nation nicht weiter herumkomme, so wollen wir ihnen unter ernstlichem Drohen verbieten, mit irgend einem Menschen mehr von jenem zu reden."

Edom, Judas und Rabbi Methusalah wollten schärfere Wege, jedoch Kajaphas Klugheit machte sie von ihren Meynungen diesmal abstehen.

„Sie wurden wieder hereingerufen; man schärfte ihnen ein, schlechterdings nichts weiter als Gesandte Jesu von Ihm zu reden, oder

zu lehren. Petrus und Johannes aber sagten ihnen geradezu: Urtheilet selbst, ob es vor Gott zu verantworten sey, euch mehr zu gehorchen, als Gott! Was wir gesehen und gehöret haben — das können wir unmöglich verschweigen! . . . Sie wurden endlich mit wiederholten Drohungen entlassen, indem der Rath keinen Vorwand finden konnte, sie mit Strafe zu belegen — aus Furcht vor dem Volke, denn Alles lobete Gott über dieser Begebenheit, zumal der Mann, an dem die wunderbare Heilung geschehen, schon über vierzig Jahre alt war."

VII.

Die Versammlung der Jünger in Matthias Hause.

Nathanael hatte ihnen gerade aus der Rede Jesus zu ihrer Stärkung erzählen müssen: „Nehmet euch vor den Menschen in Acht; sie werden euch hohen Gerichtsstühlen ausliefern, in ihren Versammlungshäusern werden sie euch geißeln. Ja, ihr werdet um Meinetwillen vor Fürsten und Könige geführet werden — ihnen und den Heiden die Wahrheit zu bezeugen. —

Aber wenn ihr auch wirklich in Verhaft seyd, so seyd unbesorgt, was und wie ihr reden wollet, denn es wird euch eben dieselbe Stunde eingegeben werden, was ihr reden sollet. Denn nicht ihr seyd's, die reden, sondern der Geist euers Vaters ist's, der in euch redet." Er ward unterbrochen, durchs unvermuthete Hereintreten des Petrus und Johannes und Jorams, den manche nicht kannten, nachfragten, und über den kecken fröhlichen Menschen erstaunten, als sie vernahmen, daß es der Lahmgeborne sey.

VIII.

Fortsetzung.

Sogleich, nachdem die Zween voll Muth und Freude erzählt hatten, was geschehen wäre, und was sie gethan hätten, fielen Alle gerührt auf ihre Kniee, und Jakobus, der Bruder des Herrn, betete laut, und aller Herzen wie Ein Herz, betete mit:

„Herr! Gott! der Du den Himmel, und die Erde, und das Meer, und alles was sie in sich begreifen, gemachet hast! Der Du durch

deinen Knecht David gesprochen: Was empören sich die Heiden, was machen sich Völker für vergebliche Anschläge? Die Könige der Erde treten zusammen, und die Fürsten versammeln sich wider den Herrn, und wider seinen Gesalbten. Wirklich haben sich in dieser Stadt — Herodes, und Pontius Pilatus, Abgöttische und Israeliten wider deinen heiligen Sohn, Jesum — den Du (zum Herrscher) gesalbt hast — vereinigt, alles zu vollbringen, was dein erhabener Wille geschehen zu lassen sich vorgesetzt hat! So wende nun, o Herr! dein Aug auf ihre Drohungen — und gieb deinen Knechten unerschrockenen Muth, zum Vortrag deiner Lehre! Laß deine Hand mitwirken zur Gesundmachung: laß Wunder und Zeichen geschehen — durch die angerufene Kraft deines heiligen Sohnes Jesu!"

Kaum hatte Jakobus geendiget, so bebete die Erde, und Gottes Geist erfüllete sie — Anbetend sanken Alle auf ihr Angesicht; dann standen sie auf und frohlockten: Hallelujah! Des Herrn Wort ist wahrhaftig; was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das will ich euch thun! — Hallelujah! Des Herrn

Wort ist erfüllt: Es wird seyn, daß ich ihnen antworten werde, ehe sie rufen; weil sie noch reden, will ich sie erhören. *) Und sie waren Alle auf's neue mit Muth und Trieb erfüllt, die Lehre von Christus freyer zu verkündigen als je zuvor.

XIX.

N. an F.

Thue nun, wie Du willst. Aber erzählen muß ich Dir dennoch, damit Du sehest, erstens, wie wenig es die Gemeine verdienet, daß man sie hinter's Licht führe, um sie zu ruiniren, wie du den gottlosen Plan hast; und zweytens: wie Gott selbst es unmöglich macht, sie hinter's Licht zu führen. Wenn jenes erste auch nichts auf dein böses Herz wirken sollte, so wird's doch gewiß das Letztere.

„So viel nun ihre Lehre annehmen, die sind Ein Herz und Eine Seele; keiner spricht etwas von dem, was er besitzt, als sein Eigenthum an — sie haben alles mit einander ge-

---

*) Jes. 55, 24.

mein. Mit unwiderleglichem Nachdruck legen die Apostel ihr Zeugniß von der Auferstehung Jesu, des Herrn, ab. Sie stehen Alle insgesamt in großem Ansehen; um so mehr, da es unter ihnen keine giebt, die Mangel leiden müssen; denn was Eigenthümer von Grundstücken oder Häusern sind, die verkaufen's — bringen das erlöste Geld, und legen's in die Hände der Apostel — da denn einem jeden nach seinem Bedürfniß mitgetheilt wird. So thut Joses zum Beyspiel, von den Aposteln Barnabas, oder der Lehrreiche genannt, ein Levit, aus Cypern gebürtig. Der hat ein Stück Land, verkauft es, und bringt das Geld den Aposteln, nach ihrem Gutbefinden damit umzugehen." Denn manche, die sonst weit entfernt von Jerusalem wohnen, werden zu Evangelisten bestimmt, und einverleiben sich der Gemeine auf Lebenslang; auch ihre Propheten weissagen der Gemeine viel Trübsal und Verfolgung, so daß sie auch darum ihre Güter zu Gelde machen.

So etwas von Liebe und Eintracht sah man noch nie. Freylich, ganz Israel sollte als das Volk Gottes, auch seyn wie Ein Mann vor

Gott, und Ein Herz unter einander! Aber wo ist, wo war es das je? und warum nicht?

Doch, höre weiter, und versuche dann sie hinter's Licht zu führen:

„Die ganze Gemeine war in der Salomons-Halle beysammen; da war ein Mann mit Namen Ananias, nebst seiner Frau Sapphira. Dieser verkaufte zwar auch ein Gut — entwandte aber vom Gelde, mit Vorwissen seines Weibes, und bracht' so einen Theil zu Handen der Apostel. Aber Petrus sprach so mit ihm: Ananias! Warum hast du dein Herz vom Satan einnehmen lassen, den heiligen Geist zu belügen, und vom Werth deines verkauften Gutes zu entwenden? Stand es nicht, da du es noch hattest, in deiner freyen Gewalt? Und nachdem es verkauft war, hattest du nicht auch da noch freye Hand? Warum liessest du doch dir in den Sinn kommen, so was zu begehen? Nicht Menschen — Gott hast du angelogen!"... „Kaum hörte Ananias so mit sich sprechen — als er todt niederfiel — Schauer und Entsetzen durchdrang Alle, die es hörten. Junge Männer traten hinzu, hüllten ihn ein, trugen ihn weg, und begruben ihn. Ungefähr drey Stunden her-

nach kömmt auch die Frau, die von diesem Vorfalle nichts wußte, in die Versammlung. Petrus frägt sie: Sag' mir, habt ihr euer Gut um diesen Preis verkauft? Sapphira: Ja, gerade um diesen. — Petrus: „So habt ihr's denn verabredet, den Geist des Herrn auf die Probe zu setzen? Siehe, sie sind vor der Thür, die deinen Mann begraben haben, und werden auch dich hinaustragen!" . . „Den Augenblick fällt sie todt zu seinen Füßen. Die Jünglinge treten herein, finden sie todt, tragen sie auch weg, und begraben sie nebst ihrem Manne. Schauer und Entsetzen ergriff die ganze Gemeine — und jeden, der es hörte."

Das hat mir alles der jüngste Brudersſohn erzählt, der nur heimgekommen ist aus der Versammlung, und sich krank in's Bette legte, die ganze Nacht fast in Thränen vergieng, endlich seinem Vater eröffnete, daß er etwas ähnlichen Betrugs, noch nicht verübt, aber gänzlich ausgesonnen, beschlossen und verabredet hätte. Der Vater richtete ihn auf, so gut er konnte, und vermahnete ihn, am Morgen früh solches Petrus zu offenbaren, und um Verzeihung seiner Sünde Fürbitte zu verlangen. Allein am Morgen war

er so krank, daß man an seinem Aufkommen zweifelte. Der Vater bat Petrus, zum Kranken zu kommen, und der Kranke leerte sein Herz; Petrus tröstete und heilte ihn, und pries Gott rührend um die Rettung des Leibes und der Seele dieses beynahe Verlornen.

„Sie pflegen sich insgesamt in der Halle Salomons zu versammeln. Von den andern aber untersteht sich niemand, sich ihnen anzuhängen. Beym Volke stehen sie in großer Hochachtung. Immer kommen mehrere hinzu, Männer und Weiber in großer Anzahl, die dem Herrn glauben. So geschehen auch durch die Apostel die Wunder und Zeichen in Menge unter dem Volk. Man setzt sogar die Kranken auf ihren Betten und Ruhlagern auf die Gassen heraus, damit, wenn Petrus vorbey gieng, auch nur sein Schatten auf sie fiele. Ja, aus den umliegenden Städten kommen die Menge Leute nach Jerusalem mit ihren Kranken, und solchen, die von unreinen Geistern geplagt sind — und Alle werden geheilt."

X.

Levi zu seinem Sohne.

(Fragment.)

Der von einer etlich=wöchigen Reise wieder heimgekommen war, und erstaunt, den Vater von seiner Blindheit befreyt zu sehen. „Komm' nur, es ist die rechte Zeit. So wahr der Herr lebt, es ist, als wenn der gekreuzigte Jesus nicht nur persönlich unter uns lebe; es ist, als wenn Er sich verhundertfältigt hätte. Es können die Menge, was Er konnte; ich glaube gar, sie könnten, wenn's seyn müßte, Todte erwecken. Besonders auch ein Stephanus — der ist ein auserlesen liebenswürdiger Mensch, und ich war der Zwölfte, den er in derselben Stunde heilte. Ich kam just, als er einen schlauen Widersächer, der ihn auf die feinste Weise angriff, und vor allem Volke seine Lehre als Thorheit verächtlich machen wollte, widerlegte; das that er so sanft, so weise, so helle, so glaubenstärkend, daß der Gegner verstummen mußte, und, wie mir mein Nachbar sagte, erröthend die Augen niederschlug. Ich hätte ihm noch bis in die Nacht zuhören können, und hätte mit

meinen

meinen blinden Augen, um deren willen ich zu ihm kam, gern gewartet; allein ein Wuthgelärm von Besessenen, die dargebracht wurden, störte alles. Er half aber auch da mit Einem Kraftworte, wie unser Herr einst that.

XI.

Roboam, der Nachtwächter,

Kömmt um Mitternacht ganz ungewohnter Weise heim, weckt sein Weib und seine erwachsene Kinder, macht Licht, und ruft sie zusammen, daß sie sich um den Tisch hersetzen, er hätte ihnen was wichtiges zu erzählen, thut einen ehrlichen Seufzer zu Gott mit gefalteten Händen, und erzählt dann:

Denkt doch nun, als ich um die Ecke kam beym neuen Hof, begegneten mir alle zwölf Apostel des Herrn, die gerade zum Hofthor hinaus kamen; ich sah sie Alle, denn es war wie Taghelle, und wußte doch nicht, wer Licht hatte. Da hörte ich einen Mann in weissem Kleide, schöner und länger als sie Alle, zu ihnen sagen: Gehet nun hin, und stellet euch

und redet im Tempel zu dem Volk alle Worte des Lebens, die Christus euch zu verkünden befahl. Und da verschwand der Engel, schnell wie der Blitz fuhr er in die Höhe; es war ein Engel des Herrn. Und nun war's wieder Nacht wie sonst. Ich war erschrocken, daß ich nicht sprechen konnte; die Apostel aber nahmen mich wahr, und sagten: Friede sey mit dir!

Frau (die mit den Kindern äusserst gerührt war, so daß aller Unwille über die Störung ihres Schlafes vergangen war) Waren denn die Apostel gefangen?

Roboam. Weißt du das nicht? Wie konnt' ich dir's doch vergessen zu erzählen? Kajaphas und die sadducäische Parthey wurde über der Galiläer Ungehorsam bitter eifrig, und liessen alle setzen im gemeinen Gefängniß. Betet oder schlaft jetzt, wie ihr wollet; einmal am Morgen mit dem Tag will ich wieder kommen, und da müßt ihr Alle mit mir zur Salomonshalle, dahin gehen die Apostel nun gewiß wieder früh.

XII.

Synedrium.

Edom Judas und Rabbi Methusalah eiferten nun gewaltig, daß man das erste Mal ihrem Rathe nicht gefolgt und nicht schärfere Maßregeln genommen hätte, das Unkraut auszugäten, ehe es Wurzeln schlüge u. s. f. Kann ein Verbrechen verruchter seyn, als seiner ganzen Obrigkeit entweder das verruchteste Verbrechen aufbürden, oder eine Dummheit, die uns vor allen Verständigen zu schanden hauen soll? u. s.f.

Alles war nun so einstimmig erbittert und zur Strenge gestimmt, daß die Zween von milderer Gesinnung es nicht klug fanden, jetzt etwas dagegen zu sagen; denn sie dachten: die Apostel würden sich entweder gut aus der Sache ziehen, und dann wäre noch Zeit zu reden; oder wenn sie schlecht zum Vorschein kämen, so geschähe ihnen nicht Unrecht ꝛc.

Man hört Geräusch der Kommenden vor der Thüre, und Alle machen sich gefaßt, die Apostel als Hoheitsschänder und unverbesserliche Ruhestörer — zu empfangen.

Die Thüre geht auf. Die acht Gerichtsdiener aber treten allein in den Rathssaal. Der Erste von ihnen erzählt:

„Das Gefängniß haben wir ganz wohl verschlossen und die Hüter vor den Thüren angetroffen; als wir aber hineingegangen, fanden wir niemand." Die Nachricht setzte den Hohenpriester, den Tempelhauptmann und die übrige Priesterschaft in Verlegenheit, was da müßte vorgefallen seyn ... Als sie noch redeten, kam Einer und zeigte ihnen an: „Die Männer, die ihr in's Gefängniß gelegt — sie stehen im Tempel und lehren das Volk!" Der Tempelhauptmann geht mit den Rathsdienern hin, und bringt sie; doch nicht mit Gewalt, man mußte sich vor dem Volk in Acht nehmen, es hätte wohl gar mit Steinen zugeworfen. Sie führten sie also her, und stellten sie vor den Rath. Der Hohepriester fragte sie: „Haben wir euch nicht mit allem Nachdruck eingeschärft, ihr solltet nicht mehr unter diesem Namen lehren? Und gleichwohl habt ihr in ganz Jerusalem eure Lehre ausgebreitet — und wollet noch gar den Tod jenes Mannes uns zum Verbrechen aufbürden!" Petrus und die übrigen Apo-

stel sprachen: „Man muß Gott mehr, als Menschen gehorsam seyn! Unsrer Väter Gott hat eben den Jesum, den ihr an's schmähliche Holz gehängt und ermordet habet — wieder auferweckt. Eben den hat Gottes Allmacht zum Oberhaupt und Retter erhöhet, dem Israel auf Sinnesänderung hin seine Sünden zu vergeben. Und daß dem also sey, dafür sind wir ihm Zeugen. Wir und der heilige Geist, „den Gott mittheilt denen, die Ihm Gehör geben." Auf diese Rede geriethen sie in Wuth, und rathschlagten, sie aus dem Wege zu räumen ... als in der Rathsversammlung ein Pharisäer, Namens Gamaliel, aufstand, ein Gesetzlehrer, der beym ganzen Volk in Achtung stand. Dieser hieß die Apostel ein wenig abtreten — und sprach dann so: „Männer von Israel! Nehmet euch wohl in Acht, was ihr mit diesen Leuten anfanget! Ihr wisset, wie es Theudas ergieng, der sich vor einiger Zeit unterstand, sich für etwas Großes auszugeben. Freylich belief sich sein Anhang ungefähr auf vierhundert Mann — aber er ward umgebracht — alle seine Anhänger zerstreuten sich — und es wurde nichts aus der Sache. Nach ihm, zur Zeit

der Schatzung, machte Judas, der Galiläer, Aufsehen, und wußte eine Menge Volk sich anhängig zu machen. Aber auch er gieng zu Grund und all sein Anhang zerstreute sich. Nun ist mein Rath: Nehmt euch dieser Männer nichts an, sondern laßt sie machen — ist ihre Absicht oder ihr Unternehmen Menschenwerk — so wird es von selbst zerfallen; ist es aber von Gott — so werdet ihr's nie zerstören können . . und ihr dürftet noch gar mit Gott selbst es aufzunehmen haben."

XIII.

Ben Ismael und sein Oheim, auf der Straße.

Oheim. Was weinst du, Kind? und siehst so blaß aus, und so im Laufen?

Ben Ismael. Ach! ich konnt's nicht mehr aushalten; sie haben auf dem Rathhaus — (er schluchzt —) die zwölf Apostel des Herrn Jesu Christi entblößt, und Einen nach dem Andern entsetzlich mit Ruthen gepeitscht.

Sie verweilen sich zu erzählen, zu fragen, zu räsonniren, unterdessen wendet sich

Ben Ismael. Sieh, Oheim, sieh doch! Da sind sie!

Die sämtlichen Apostel gehen vor ihnen vorbey.

Ben Ismael. Gott! wie sehen sie so heiter und froh und muthvoll aus.

Oheim. Ja! ja! Die sind so leicht nicht abwendig zu machen; man sieht's denen schon an; die achten's für eine Ehre, um Jesus willen Schmache zu leiden.

Ben Ismael. O! wenn sie nur nicht aufhören, von Jesus zu lehren!

Oheim. O! die fahren fort, wie zuvor, im Tempel und in den Häusern.

Ben Ismael. Meynst du doch?

Oheim. O! da setz' ich mein Leben d'rauf, daß sie das thun werden.

XIV.

Zween Jünger, die aus der Allmosenpflegerwahl nach Hause giengen.

A. Hast du nun gemerkt, wie viel es beten gilt, wenn man im Glauben und der Liebe recht wachsen will?

B. Das glaub ich, ich hab es mir gemerkt; wenn die Gesandten mehr Zeit fordern, um im

Gebete nebst dem Dienst der Lehre zu verharren — was hat denn unser Einer zu thun, der noch lange die Gaben nicht hat, die sie haben?

XV.

Aus einer alten Schrift.
Nicht Nathanaels.

„Immittelst als die Jüngerschaft immer stärker anwuchs, beschwerten sich die griechischen Juden gegen die hebräischen, daß ihre Wittwen bey der täglichen Armenpflege übergangen würden. Die Zwölfe liessen also die ganze Gemeine zusammen kommen, und trugen vor: „Es ist nicht rathsam, daß wir uns dem Dienst der göttlichen Lehre entziehen, und uns mit Nahrungssachen abgeben. Sehet euch also, liebe Brüder! um sieben Männer in eurer Gesellschaft um, die im beßten Rufe stehen, voll heiligen Geistes und Einsicht — damit wir ihnen die Besorgung dieser Angelegenheit auftragen . . indeß wir selbst den Gebets- und Unterrichtsstunden uns wiedmen wollen.“ Dieser Vorschlag ward von der ganzen Versammlung gebilligt; sie wählten also Stephanus, einen Mann von ausgezeichneter Glaubensstärke und

Geisteskraft — Philippus — Prochorus — Nikanor — Timon — Parmenas — und Nikolaus, einen Proselyt aus Antiochien. Diese wurden den Aposteln vorgestellt, welche dann nach verrichtetem Gebete sie mit Händeauflegen einsegneten. So verbreitete sich Gottes Wort immer weiter; die Anzahl der Jünger vergrösserte sich in Jerusalem ungemein; selbst eine große Menge Priester nahmen die Lehre vom Messias an."

„Stephanus, der Mann voll Glaubenskraft, that große Wunder und Zeichen unter dem Volk. Einige Juden von der Schule der Freygelassenen, von der Cyrenäer und Alexandriner Schule, und derer von Cilicien und Kleinasien, liessen sich mit Stephanus in Religionsstreitigkeiten ein — konnten aber vor seiner Weisheit, und der Geisteskraft, womit er sprach — nicht bestehen. Dafür stifteten sie Männer auf, die gegen ihn zeugten: „Wir haben Lästerungen gegen Moses und gegen Gott aus seinem Munde gehen hören." Sie brachten auch das Volk, die Aeltesten und die Schriftgelehrten wider ihn auf, überfielen ihn, rissen ihn gewaltthätig fort, und brachten ihn vor den hohen Rath; vor welchem sie falsche Ankläger auftreten liessen, die aussagten: „Lä-

sterungen wider diesen heiligen Ort und das Gesetz stößt dieser Mensch unaufhörlich aus! Wir hörten ihn nämlich sagen: Jener Nazarener Jesus werde diesen heiligen Ort zerstören, und statt der Gebräuche, die uns Moses angegeben, etwas anders einführen." Alle die im Rathe saßen, richteten ihre Blicke unverwandt auf ihn; sie sahen Engelsheiterkeit in seinem Antlitz. Der Hohepriester frägt ihn: Ist nun dem also? Stephanus spricht: „Väter und Brüder! höret mich an: Gott, der Allerhöchste, erschien unserm Vater Abraham in Mesopotamien, noch eh' er in Haran wohnte, und sprach zu ihm: Verlaß dein Vaterland und deine Verwandten, und komm, ich will dir ein andres Land anweisen. Sonach verließ er Chaldäa, und wohnte in Haran. Nach dem Tode seines Vaters aber ließ Er ihn auch von da auswandern, und versetzte ihn in dieses Land, welches ihr jetzt bewohnet.. gab ihm aber nichts eignes darin — keines Fußes breit. Wohl aber verhieß Er, es ihm und seiner Nachkommenschaft zum Eigenthum einzugeben — da er noch nicht einmal ein Kind hatte. Doch sagte ihm Gott zugleich, seine Nachkommen werden in einem andern Lande Fremdlinge seyn, wo man sie, bis nach vierhundert Jahren, zu Sklaven ma-

chen und unterdrücken werde. Allein an dem Volke, dem sie so Knechtsdienste thun müssen, will Ich sie rächen, sprach Gott; und dann werden sie ausziehen, und an diesem Orte meine Diener seyn. Auch gab Er ihm zum Bundeszeichen die Beschneidung an. Darauf bekam er den Isaak, den er am achten Tage beschnitt. Isaak zeugte Jakob, und dieser die zwölf Stammväter. Die Stammväter, voll Eifers über Joseph, verkauften ihn nach Egypten. Aber Gott hielt's mit ihm; durch alles Elend, was über ihn ergieng, half Er ihm hindurch, gab ihm Weisheit, und verschafte ihm Gunst bey Pharao, dem König des Landes, welcher ihn zum Fürsten über Egypten, und zum Verwalter seines ganzen Hofstaats erhob. Nun sich in ganz Egypten und Kanaan eine große Hungersnoth einfand, so daß unsre Väter keine Lebensmittel zu finden wußten, und Jakob vernahm, daß in Egypten Frucht wäre, schickte er unsre Väter zum Erstenmal dahin ab ... Bey der zweyten Reise ward Joseph von seinen Brüdern erkannt, und dadurch lernte auch Pharao Josephs Anverwandten genauer kennen. Hierauf berief Joseph seinen Vater Jakob, und die sämmtliche

Familie, fünf und siebenzig Seelen, zu sich. So kam Jakob in Egypten hinab, wo er und unsre Väter ihr Leben endigten. Sie wurden alsdann nach Sichem gebracht, und in der Grabstätte, die sich Abraham von den Söhnen Emor, des Sichemiten, um Geld erkauft hatte, beerdigt. Die Zeit näherte indeß, da die dem Abraham von Gott gethane Verheissung anfangen sollte, sich zu erfüllen — des Volkes ward in Egypten eine große Menge. Aber jetzt kam ein König aus einem andern Haus auf den Thron — der von Joseph nichts wissen wollte. Dieser bediente sich tückischer Anschläge wider unser Volk, und gieng in seiner Tyranney gegen unsre Vorfahren so weit, daß sie ihre Kinder wegsetzen mußten, damit sich das Volk nicht fortpflanzen könnte. Um die Zeit ward Moses geboren — ein Kind von ausnehmender Schönheit — welches drey Monat im Haus seines Vaters genährt ward. Endlich als er auch ausgesetzt wurde, nahm ihn die Tochter Pharaons auf, und erzog ihn an Sohnesstatt. Dadurch ward Moses in der ganzen Gelehrsamkeit der Egypter unterrichtet; und ward mächtig in Wort und That. In seinem vierzigsten Jahre stieg

in ihm der Wunsch auf, sich nach dem Befinden seiner Brüder, der Israeliten, zu erkundigen. Als er Einen sah Unrecht leiden, half er, und vertheidigte den Untergedrückten, indem er den Egypter erschlug. Nun dachte er, sollten doch seine Brüder wohl merken — Gott wolle ihnen durch seine Hand Rettung schaffen — aber sie merkten's nicht. Folgenden Tages fand er sich wieder bey einem Streithandel ein, und mahnte die Leute zum Frieden. Ihr Männer! sprach er, ihr seyd Brüder; thut einander nicht Unrecht! Aber der Beleidiger stieß ihn von sich, und versetzte: Wer hat dich zum Herrn und Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch niedermachen — wie gestern den Egypter? .. Auf dies Wort nahm Moses die Flucht — und hielt sich als Fremdling in Midian auf, wo er zween Söhne bekam. Bereits waren ihm andre vierzig Jahre verflossen — als ihm in der Einöde des Berges Sina ein Bote des Herrn im flammenden Gebüsch' erschien... Mit Erstaunen sah Moses das Wunderfeuer. Er wollte herbey, und es vom nähern betrachten — als er eine Gottesstimm' ihn anreden hörte: „Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams,

der Gott Isaaks, der Gott Jakobs!".. Moses erzitterte — und durfte nicht mehr hinschauen.. Der Herr sprach weiter: „Zieh' deine Schuhe aus! Der Ort, wo du stehest, ist heiliges Land! Ich habe sie gesehen, die Drangsalen meines Volkes in Egypten; ihr Jammern hab' ich gehört — und bin darum herabgekommen, sie zu erlösen. Auf denn! ich fertige dich dazu in Egypten ab!".. Diesen Moses also — den sie verworfen, dem sie gesagt hatten: Wer hat dich über uns zum Herrn und Richter gesetzt? Diesen hat Gott durch den Engel, der ihm im Busch' erschienen war, zum Führer und Retter an sie abgeschickt. Dieser hat sie auch herausgeführt; dieser in Egypten — am rothen Meer — in der Wüste binnen vierzig Jahren Wunder und göttliche Thaten verrichtet! Dieser Moses ist's — der den Israeliten voraussagte: „Einen Propheten, wie mich, wird euch der Herr, euer Gott, aus euern Brüdern erwecken — dem sollt ihr Gehör geben!" Dieser — war der Gemeine Führer, in der Wüste, nächst dem Gottesboten, der auf dem Berge Sina mit ihm, und mit unsern Vätern gesprochen, und von dem er jene heilbringenden Aussprüche zu un-

serm Beßten empfangen hatte. Aber — sie wollten ihm nicht unterthänig seyn, unsre Väter; sie empörten sich; nach Egypten sehnte sich ihr Herz zurück; sie sagten zu Aaron: Mach uns Götter, die vor uns herziehen! Dieser Moses, der uns aus Egypten geführt — wir wissen nicht, was mit ihm vorgegangen ist. Und so machten sie während der Zeit ein Götzenkalb.. dem opferten sie, und hatten ihre Herzenslust an dem Gebild ihrer Hände. Allein Gott entzog ihnen seine Gnade, und überließ sie ihrem Hang, das Heer der Sterne zu verehren — wie denn im Buche der Propheten steht: „Habt ihr mir auch, Nachkommen Israels! vierzig Jahre in der Wüste, Schlacht- und Brandopfer dargebracht?.. Ja, die Hütte Molochs, und das Gestirn Remphans — das war eure Gottheit — habt ihr unter euch aufgenommen; Gebilde, die ihr euch schufet, sie anzubeten. Hinaus über Babylon will ich eure Wohnung versetzen!"

„Unsre Väter hatten in der Wüste das Bundeszelt; wie denn der, so mit Mose gesprochen, ihm befohlen hat, es nach dem Urbilde, das er gesehen, zu verfertigen. Sie nahmen es in

Empfang, und brachten's mit Josua in das Land, dessen Einwohner Gott, unsern Vätern zu lieb, vertrieben hat. Hier war es nun bis auf David. Schon dieser, der bey Gott in so hohen Gnaden stand, bat, daß er dem Gott Jakobs eine Wohnung bereiten dürfte. Unter Salomo aber kam der Bau zu Stande. Aber — nicht in Tempeln, die mit Menschenhänden gemacht sind, wohnt der Allerhöchste; so heißt's bey'm Propheten: „Der Himmel ist mein Thron, die Erde mein Fußschemel; was für ein Haus wollet ihr mir bauen? spricht der Herr; welches ist der Ort meines Aufenthalts? Hat nicht meine Hand dies alles gemacht?" Hartnäckige! Unbeschnittene an Herzen und Ohren! Allezeit widersetzet ihr euch dem heiligen Geist! Wie es eure Väter machten — so ihr! Wo blieb je ein Prophet von euern Vätern unangefochten? Des Lebens beraubten sie die, welche die Ankunft dieses Gerechten voraussagten, dessen Verräther und Mörder ihr seyd! Unterm Dienste der Engel habt ihr's empfangen, euer Gesetz — und doch nie gehalten! . . ."

„Dies zu hören, schmerzte sie tief in der Seele; sie knirschten mit den Zähnen über ihn. Voll heiligen Geistes, die Augen in den Himmel geheftet, sah er Gottes Herrlichkeit, und

Jesum

Jesum nächst am göttlichen Throne. Auch sagte er's: So seh ich ja offen den Himmel! Ich sehe den Menschensohn am Throne der Gottheit!.. Allein sie erhuben ein lautes Geschrey — verhielten sich die Ohren — stürmten allesamt auf ihn los — schleppten ihn zur Stadt hinaus — und versteinigten ihn. Erst gaben die Zeugen ihre Kleider einem Jüngling, der Saulus hieß, in Verwahrung — dann warfen sie Steine auf Stephanus, der noch so flehte: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf! Nun fiel er auf die Knice, rief laut: Herr! rechne ihnen diese Sünde nicht zu — und entschlief..."

XVI.

David,

Ein edler, junger Ehemann kommt mit sehr verweinten Augen von Stephanus Steinigung zurück zu seinem jungen Weibe, die einem Engel glich, und seinen zwo Schwestern, die alle Jüngerinnen geworden waren.

Er erzählt ihnen Alles. Wir holen nur einige Umstände und einige seiner Anmerkungen nach.

— Rathsherr Gad, der neben mir stand, bezeugte mir, er habe vor Rath schon ausgesehen, wie ein verklärter Engel.

„Wußte er sich denn nicht gut zu vertheidigen?"

O! vortreflich, wie mir Gad sagte. Mit einer kurzen Erzählung der Geschichte Israels habe er seinen Glauben an Gottes Offenbarungen, Israels Vorzüge und die Heiligkeit des Tempels so bündig bewiesen, aber auch stets gezeigt, wie Israel zu allen Zeiten Gott widerstrebt habe. Und auf einmal, wie ein Wetterstrahl, traf er die Herzen seiner Zuhörer, daß auch sie es so, wie jene, machten.

„War er geduldig im Tode?" O Gott, mein Heiland! Mein Ende sey dem Seinen gleich!

Denkt euch nur, nachdem er schon Jesus seinen Geist empfahl, kniete er noch nieder, und flehte mit heißem, Himmel-zerreissendem Gebete: „Ach Herr! rechne ihnen diese Sünde nicht zu!" Ordentlich, wie Jesus starb er! Ja, wie Jesus lebte er, litt er, betete wie Er. Ach! welch ein vollkommen ähnliches Ebenbild Christus war er an Weisheit und Gotteskraft und Feindesliebe, wie Christus Jesus das voll-

kommene Ebenbild des Vaters war an Macht, Weisheit und Güte.

O! wie die Höllentriumph hatten, die Stephanus mit seiner Weisheit verstummen gemacht hatte! Und wie die weinten um ihn her, denen er Gesundheit und Gehör und Gesicht und Verstand wieder schenkte im Namen des Herrn!

Es stand ein gewisser junger Saul dabey, dem ich viel Böses zutrauen muß — doch ich erzähl euch das ein andermal. (setzt sich und staunt; hält seines Weibes Hand in seinen beyden) Denk, Beste! er bot mir noch die Hand in dem Augenblick, als er losgebunden ward, um entkleidet zu werden. —

Ach, daß ihr den Engel Gottes gesehen hättet! und das laute Schluchzen von Tausenden, als er jetzt für die Feinde betete, und entschlief!

XVII.

L. an B.

Ein paar Wochen Geduld, und ich schreibe Dir noch viel über Stephanus und den Fortgang der Sache des Nazareners.

Aus der Apostelgeschichte.

II. 1—41. ist schon im X. Bändchen ganz eingerückt.
II. 42—47. schon eingerückt XXX. I.
III. 1—11. eingerückt XXX. III.
III. 12—26. eingerückt XXX. III.

IV. 1—21.

Als sie nun zu dem Volk redeten, traten die Priester und der Hauptmann des Tempels und die Sadducäer zu ihnen, welche es verdroß, daß sie das Volk lehreten und die Auferstehung von den Todten durch Jesum verkündigten. Und sie legten die Hände an sie, und thaten sie in Verwahrung bis auf den Morgen, denn es war jetzt Abend. Aber Viele von denen, die das Wort gehört hatten, haben geglaubt, und die Zahl der Männer war bey fünftausend. Am folgenden Tag geschah es aber, daß ihre Obersten und Aeltesten und Schriftgelehrten sich zu Jerusalem versammelten. Auch Annas, der oberste Priester, und Kajaphas, und Johannes, und Alexander, und alle die, so aus hochpriesterlichem Geschlecht waren. Als sie dieselben nun vor sich kommen ließen, fragten sie: Durch welche Kraft, oder in wessen Namen habet ihr dieses gethan? Da sprach Petrus voll heiligen Geistes zu ihnen: Ihr Obersten des Volks, und ihr Aeltesten Israels: Sintemal wir heute wegen der Gutthat an einem kranken Menschen, durch wen ihm geholfen worden, vor Gericht erscheinen, so sey euch Allen und allem Volk Israel kund, daß durch den Namen Jesu Christi, des Nazareners, welchen ihr gekreuziget habet, und den Gott von Todten auferwecket hat, dieser gesund hier

vor euch stehet. Dieser ist der Stein, der von euch Bauleuten verachtet und nun zum Eckstein worden ist. Und es ist in keinem Andern das Heil, denn es ist auch kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, dadurch wir selig werden sollen. Als sie aber die Unerschrockenheit Petri und Johanni sahen, und dabey wußten, daß sie ungelehrte Leute und Laien waren, verwunderten sie sich, und kannten sie doch wohl, daß sie bey Jesu gewesen waren. Als sie aber den Menschen, der geheilet worden war, bey ihnen stehen sahen, hatten sie nichts dawider zu sagen. Nachdem sie aber dieselben aus dem Rath hinaus gehen geheissen, berathschlagten sie sich mit einander und sprachen: Was wollen wir diesen Menschen thun? Denn es ist ja ein kundbares Wunder durch sie geschehen, welches allen denen, die zu Jerusalem wohnen, offenbar ist, und wir können es nicht leugnen. Damit es aber nicht weiter unter das Volk ausgebreitet werde, so wollen wir ihnen mit ernstlichem Dräuen verbieten, daß sie forthin in diesem Namen mit keinem Menschen reden. Und als sie dieselben hineingerufen, haben sie ihnen geboten, daß sie in dem Namen Jesu im Geringsten weder reden noch lehren sollten. Petrus aber und Johannes antworteten ihnen, und sprachen: Urtheilet ihr selbst, ob es vor Gott recht sey, euch mehr zu gehorchen, als Gott. Denn es ist uns unmöglich, nicht zu reden, was wir gesehen und gehört haben. Sie aber dräueten ihnen noch mehr, und ließen sie ledig, um des Volks willen, weil sie nicht gefunden, wie sie dieselben strafen könnten, denn Alle preiseten Gott über das, was geschehen war.

IV. 22—30. eingerückt XXX. IX.

IV. 32—37. eingerückt XXX. X.
V. 1—16. eingerückt XXX. XI.

V. 17—22.

Der oberste Priester aber stund auf, und Alle, die bey ihm waren, welche von der Sekte der Sadducäer waren, und sie wurden voll Eifers. Und sie legten ihre Hände an die Apostel und setzten sie in das öffentliche Gefängniß. Aber der Engel des Herrn öffnete ihnen in der Nacht die Thüren des Gefängnisses, führte sie heraus, und sprach: Gehet hin und stellet euch, und redet in dem Tempel zu dem Volk alle die Worte dieses Lebens. Als sie dieses gehört hatten, sind sie früh in den Tempel hingegangen und haben gelehrt. Als aber der oberste Priester, und die bey ihm waren, gekommen, haben sie den Rath und alle Aeltesten der Kinder Israels zusammenberufen, und in das Gefängniß gesendet, daß man sie bringe. Als aber die Diener hinkamen, fanden sie dieselben nicht in dem Gefängniß, kehrten also wieder um und verkündigten es.

V. 23—39. eingerückt XXX. XII.

V. 40—42.

Sie folgten ihm also, und als sie die Apostel berufen und geschlagen, haben sie ihnen geboten, nicht weiter in dem Namen Jesu zu lehren, und haben sie ledig gelassen. Sie aber giengen mit Freuden von dem Rath weg, darum, daß sie gewürdiget worden, um seines Namens willen Schmach zu leiden. Und hörten nicht auf, alle Tage in dem Tempel, und hin und her in den Häusern zu lehren, und das Evangelium von Jesu Christo zu predigen.

VI. VII. eingerückt XXX. XV.

Anmerkungen.

a) Nach einer Stelle aus Heßen Lebensgeschichte Jesus.

b) Matth. XVI. 13. ꝛc. XVII. 2. ꝛc. Joh. II. 20. ꝛc. XII. 15. ꝛc.

c) Mark. XIV. 57. 58.

d) Aus den Beylagen zu Heßen Leben Jesu. II. Bd., sechste durchaus verb. Aufl. S. 529. ꝛc.

e) Nur die mit Sternchen bezeichneten Zeilen finden sich im Origenes.

f) ho thaumasas basileu sei.

g) Grotius sagt über diese und die vorhergehende Anekdote: quae omnia, si quid habent veri (de quo merito antiqui dubitarunt, neque enim videntur ista sapere simplicem illam majestatem, quae in verbis Christi vbique elucet. &c. &c.) Ich respektiere dieses Theologen Sinn, wie weniger anderer. Und beynahe riß mich diese Anmerkung hin. Jedoch fiel mir noch dies bey: Wenn das Wort Matthäus am XIX. („Es fassen dies Wort nicht alle, sondern die, denen es gegeben ist. Es sind Verschnittene, die von Mutterleib an verschnitten sind; und giebt Verschnittene, die von Menschen verschnitten werden; und giebt Verschnittene, die sich selbst um des himmlischen Reiches willen verschnitten haben. Wer es fassen mag, der fasse es") — nicht bey Matthäus, sondern nur in einem apokryphischen Evangelium gefunden worden wäre. Ob man nicht auch denselben Zweifel könnte und würde erregt haben, gegen die Aechtheit dieses Worts, die der verehrungswürdige Grotius, gegen jene zwey, wovon wir reden: So gewiß auch mit dem Worte an Herodes: Saget diesem Fuchs ꝛc. ꝛc.

h) Mir wenigstens scheint Juvencus den Sinn verfehlt zu haben, wenn er es so giebt: At vos ex minimis opibus, transcendere vultis, Et sic e summis lapsi comprenditis

imos. Das de hat eben gar nicht nothwendig die Kraft vom aber; und der Ton der ganzen Stelle ist nicht verweisend, was sie wirklich thun, sondern empfehlend, was sie thun sollen. Man könnte das zweyte Lemma vom 26. und dem 27. Vers im XX. Kap. Matthäus, eben so umkehren; der Bau der Periode aber verbietet es; und so läuft die Rede in gleicher Direktion gar schicklich fort, wenn nach dem 28. Vers das apokryphische Wort, so wie wir's übersetzt haben, beygefügt wird. (hymeis de zeteite ek mikrou auxesai, kai ek meizonos elatton einai, heissen die Worte im Original.) Ja, endlich auch die folgenden Lemmata bestätigen, was ich sage.

i) Nach Mendelssohns Uebersetzung.

k) Von Lavater aus seinem zu wenig bekannten christlichen Dichter, einer poetischen Wochenschrift. 1782. Bey Bürkli, Zürich.

l) Von demselben, daselbst.

m) Von demselben, daselbst.

n) Von ebendemselben, ebendaselbst.

o) Daselbst. Von Verweisen auf diese eingerückten, in's Ganze so vollkommen passenden, und zum Geiste des Ganzen so wesentlichen Stellen, konnte die Rede nicht seyn.

p) Aus Lavaters Poesien, 1. Bd.

q) Nach Joh. XVI. 8—12.

r) ou meta pollas tautas hemeras.

s) Man muß ja nicht vergessen in B. III. B. IV. A. XXI. und B. VII. B. XV. A. XVI. und XVII. die Namen Ezechiel und Gereschon wieder zu tauschen, weil der Verfasser sie aus Versehen verwechselt hat.

t) Wer Apostelgeschichte I. 5. II. 17—21. 38. 39. X. XI. 1—18. XIX. 1—7. sorgfältig vergleicht, wird diese Dichtung, die wahrscheinlichste Ergänzung nennen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfenninger, Johann Konrad, 1747-1792 / Pfenninger, Johann Konrad, / Geßner, Georg,

Jüdische Briefe Erzählungen, Gespräche ... aus der Zeit Jesus von Nazareth ; Oder eine Messiade in Prosa

Bd.: 11

Basel 1822

B.hist. 328 r-11/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271823-6